

SAAR | Meine Heimat Meine Vereine ZEITUNG



präsentiert Extra-Ausgabe Deutsches Rotes Kreuz, Saarland

Vergissmeinnicht

Die Demenz- und die Altenhilfe des DRK stellen sich vor
Seiten 12 und 14

Das JRK im Einsatz

Spielend werden die Mitglieder des Jugendrotkreuzes an ihre Aufgaben herangeführt
Seite 20

Mensch und Tier

Retter auf vier Pfoten – Die Hundestaffeln des DRK
Seite 22

„Ich habe noch nie auch nur eine Minute für das Rote Kreuz bereut!“

Ein Gespräch mit Michael Burkert, Präsident des DRK Saar, und Landesgeschäftsführer Dr. Martin Rieger.

Das Rote Kreuz ist die älteste und weltweit größte internationale humanitäre Hilfsorganisation überhaupt. 1863 auf Anregung des Schweizer Henry Dunant gegründet, fasste es bald auch in Deutschland Fuß als nationale Gesellschaft, als Deutsches Rotes Kreuz (DRK). Der Landesverband Saar ist einer von 19 Landesverbänden. Präsident des saarländischen Landesverbandes ist seit 2012 Michael Burkert. Seit Januar 2018 ist Dr. Martin Rieger Landesgeschäftsführer.

Im Gespräch erläutern die Herren unter anderem, was das DRK zu etwas Besonderem macht, warum ihr Herz für das DRK schlägt und weshalb auch und gerade die vielen Ehrenamtlichen so wichtig sind. Michael Burkert hat sich „schon immer“ ehrenamtlich engagiert. In den 1970er Jahren war es, da baute er das größte selbstverwaltete Jugendzentrum in Neunkirchen mit auf. Seine erste bewusste Berührung mit dem Roten Kreuz hatte er „zur Zeit des Vietnamkrieges“. Mitten in dieser „kriegerischen Auseinandersetzung“ waren die Rot-Kreuz-Helfer vor Ort, die er auf Fernsehbildern sah, „ein Symbol für Menschlichkeit, die mitten in diesem fürchterlichen Krieg eben doch noch eine Bedeutung hat.“

Auch heute noch seien Rot-Kreuz-Helfer in den Kriegs- und Krisengebieten dieser Welt im Einsatz. Sie riskieren dabei oft ihr Leben, oder verlieren es gar. Wie im April 2018 im Jemen. Dort starb Hanna Lahoud, ein junger Libanese, der für das Internationale Komitee des Roten Kreuzes arbeitete. Oder im Oktober 2018 in Nigeria, wo die Islamistenmiliz Rot-Kreuz-Helferinnen hinrichtete. Burkert: „Trotzdem hilft das Rote Kreuz auch und gerade in Krisenregionen. Wir helfen auch einem Taliban, wenn er zu Schaden kommt. Denn wir sind neutral und helfen jedem Men-



Mit Leib und Seele für das Deutsche Rote Kreuz im Einsatz: Präsident Michael Burkert. Fotos: spellbynder

Lebach dabei, und zwar mitten in der Nacht. Burkert: „Die Situation hat uns ja alle überrollt. Da ging es erst mal darum, die ankommenden Menschen mit Essen, Trinken und Kleidung zu versorgen.“

Was er dort sah? Mütter mit Kindern auf dem Arm, verzweifelte Menschen. Und: „Zum Beispiel eine 80-jährige Dame, Rot-Kreuz-Helferin, die stundenlang Essen kochte. Andere haben Brote geschmiert, viele junge Menschen, nicht nur Rot-Kreuzler, die bei der Kleiderausgabe halfen. Alle haben geholfen. Da haben wir, da hat das Rote Kreuz, wirklich seinen Mann und seine Frau gestanden.“

Die Begeisterung ist ihm anzumerken. Begeisterung auch darüber, dass auch und vor allem die ehrenamtlichen Helfer von dem Gedanken durchdrungen sind, selbstlos anderen Menschen zu helfen. So hat das DRK im Saarland auch in dieser Situation „seinen Beitrag geleistet für eine bessere Welt.“ Gelungen sei das sogar, „ohne die übrigen Leistungen einzuschränken, wir haben nichts reduziert, es ist nichts zusammengebrochen.“

Denn ein ganz wesentlicher Pfeiler waren und sind nach wie vor die vielen Ehrenamtlichen im DRK. Burkert: „Das Ehrenamt ist ja überhaupt die Basis und der

Kitt unserer Gesellschaft.“ Beim DRK nennt Burkert die ehrenamtlich Tätigen „das Rückgrat vor allem für Erstversorgung, Sanitäts- und Rettungsdienst.“ Zwar seien die Sanitäter keine Ärzte, aber „sie müssen den unterschiedlichsten Situationen gewachsen sein und sind meist auch die Ersten vor Ort.“ Daher spielt auch die Fort- und Weiterbildung der Sanitäter eine so enorm wichtige Rolle. Burkert: „Und wer in einem solchen Kurs seine Freizeit opfert, bekommt dafür überhaupt gar kein Geld, keinen Cent.“

Hohe psychische Belastung

Dabei ist es beträchtlich, was das DRK im Saarland pro Jahr allein an Rettungseinsätzen fährt. Hier kennt Landesgeschäftsführer Dr. Martin Rieger genaue Zahlen: „80 Prozent des Rettungsdienstes im Saarland werden vom DRK betrieben. Im Jahr 2017 wurden 209.000 Einsätze vom DRK geleistet.“ Eine beachtliche Zahl!

Auch vor dem Hintergrund, dass sich „der Bereich des Rettungsdienstes in den vergangenen Jahren revolutionär verändert hat“, sagt Rieger. Das gelte zum einen hinsichtlich des Fortschritts in der Medizin. Zum

anderen auch mit Blick auf die veränderten Rahmenbedingungen.

„Wer heute zum Beispiel eine Großveranstaltung begleitet, ist vor dem Hintergrund von Terror oder einer Massenpanik wie in Duisburg ganz anderen, auch psychischen Belastungen ausgesetzt“, sagt Rieger. Auch deshalb sei die Aus-, Fort- und Weiterbildung der DRKler auf breiter Ebene so wichtig. 2000 Kurse unterschiedlichster Art waren das 2017 nur im Saarland. Rieger: „Wir haben damit 25.000 Menschen erreicht.“ Ein Ort für solche Schulungen kann dann zum Beispiel die Rettungsdienstschule Saar in St. Ingbert sein, kurz RettungsArena, sowie viele Ortsvereine und Kreisverbände. Das Gebäude wurde eigens zur Simulation unterschiedlichster Rettungsszenarien errichtet. Geschult wird darüber hinaus auch im Bildungszentrum Elstersteinpark, ebenfalls in St. Ingbert. Auch Dr. Martin Rieger spricht mit Begeisterung über das DRK, über dessen Mitglieder und die ehrenamtlichen Helfer. Er kann es beurteilen, hat er doch sieben Jahre lang für die Lebenshilfe in Rheinland-Pfalz, darüber hinaus für die Bertelsmann Stiftung und im kirchlichen Dienst gearbeitet. Er hat einen Vergleich. „Das DRK hat einen hohen Grad an Professionalität und Qualität“,

sagt er. Das gelte ganz besonders „für die breite Masse der Ehrenamtlichen.“ Die auch immer wieder bereit sei, Neues zu lernen und zu üben, um auf besondere Ausnahmesituationen vorbereitet zu sein. Rieger: „Auch unser gesamtes Präsidium im Saarland ist enorm engagiert.“

Selbst beim Thema Nachwuchs muss sich das DRK keine allzu großen Sorgen machen. Rieger: „Wir sind bei den DRK-Verbänden im bundesweiten Vergleich unter den Top Five, wenn es darum geht, Mitglieder zu werben und zu halten. Zudem sind wir der größte Träger der Freiwilligendienste.“ Und doch: Junge Menschen leben heute in einer immer globaleren Welt. Sie da für eine Sache wie ein Ehrenamt zu begeistern, „das müssen wir täglich neu denken“, sagt Michael Burkert.

Die hohe Qualität und die Ausbildung und regelmäßige Schulung der aktiven Helfer kosten das DRK Geld. Auch die Aufgaben für den Bevölkerung- und Katastrophenschutz, die das Deutsche Rote Kreuz per Gesetz wahrnimmt, kosten Geld. Burkert: „Deshalb sind wir auch auf finanzielle Unterstützung, auf Spenden angewiesen, auch um unabhängig zu bleiben.“

Finanzielle Unterstützung für das DRK ergibt sich auch daraus, dass Menschen viel freie Zeit aufbringen, ganz ohne Bezahlung. Wie Michael Burkert selbst. Er ist rührig und sich nicht zu schade, an Abenden und Wochenenden für das DRK unterwegs und tätig zu sein. „Ich habe mich eben gegen das Golfspielen entschieden“, sagt er und lacht. Und fügt an: „Ich habe noch nie auch nur eine Minute für das DRK bereut!“ wal



Landesgeschäftsführer Dr. Martin Rieger und Präsident Michael Burkert (von links).

Das DRK von A bis Z



wie Ausbildung

Das DRK hat verschiedene Ausbildungsberufe zu bieten. Von der Notfall- oder Rettungssanitäterin, der Kauffrau für Büromanagement, über die Alten- oder Heilerziehungspflegerin bis hin zur Fachinformatikerin. Ausgebildet werden ehren- und hauptamtliche sowie freiwillige Helfer. Dazu gehört zum Beispiel auch der klassische Erste-Hilfe-Kurs. 2017 wurden im Saarland 22.446 Menschen in Erste Hilfe ausgebildet.

Wir setzen im Saarland ein Zeichen.



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

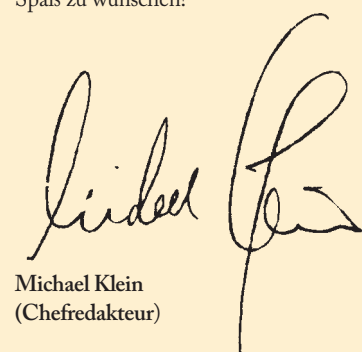
das hat es bislang in dieser Form noch nicht gegeben: eine Extra-Ausgabe der SaarZeitung, die sich auf 28 Seiten einzig und allein um das Deutsche Rote Kreuz im Saarland dreht. Randvoll mit Geschichten, Wissenswerten und Hintergründigem – alles im Zeichen des Roten Kreuzes. Von der ersten bis zur letzten Seite gespickt mit lesenswerten Berichten über Menschen, die dem DRK hier an der Saar ein Gesicht geben. Und die in ihrem (zumeist) ehrenamtlichen Engagement stellvertretend und bildlich stehen für all das, was einen durchaus lebens- und im besten Wortsinne erlebniswerten Landesverband im 152. Jahr seines Bestehens charakterisiert und auszeichnet.



Zugegeben: Unsere Redaktion hat bei der Themensuche für die vorliegende Ausgabe ganz maßgeblich vom Input der DRK-Verantwortlichen profitiert. Schon im ersten Gespräch, beim „Brainstorming“ mit Verbandspräsident Michael Burkert, Landesgeschäftsführer Dr. Martin Rieger und Heike Weber, die die Stabsstelle Organisations- und Personalentwicklung in der Geschäftsstelle in der Saarbrücker Wilhelm-Heinrich-Straße innehat, ist schnell klar geworden, dass das DRK mit seinen engagierten Menschen für so viel mehr steht, als man gemeinhin vor dem geistigen Auge hat. Deutlich mehr eben als Blutspenden, Krankentransporte, Bereitschaftsdienst bei Veranstaltungen und Einsätze im Katastrophenschutz. Nein, es lohnt sich, schon deutlich genauer hinzuschauen beim Versuch, das DRK in all seinen Facetten abzubilden.

Wir haben es getan – mit Anleitung! Deshalb geht mein Dank an der Stelle an die DRK-Verantwortlichen, die auch unserem Redaktionsteam ein wenig die Augen geöffnet und Blicke gelenkt haben. Auf andere Tätigkeitsfelder, auf andere Einrichtungen, auf andere Initiativen, gerne auch auf andere Menschen, die sich in den 221 Ortsvereinen, sortiert auf sieben Kreisverbände, uneigennützig für andere einsetzen.

Einige dieser begeistert agierenden Menschen kommen heute in der aktuellen Ausgabe der SaarZeitung groß raus. Sie sind – und damit nehme ich gerne einen prägenden Slogan aus dem aktuellen Tätigkeitsbericht des Landesverbandes als verbalen Kronzeugen – fraglos ein Plus für unser Saarland. Und doch stehen auch sie nur stellvertretend für die ungezählten Mitstreiter an ihrer Seite und die rührigen Rotkreuzler im Hintergrund, die in ihrer Gesamtheit zu würdigen, nicht gelingen kann – erst recht nicht auf 28 Seiten. Der Versuch muss scheitern. Und dennoch: Der abgebildete Spaziergang durch die facettenreiche Arbeit des DRK hier an der Saar bereitet ganz sicher Vergnügen. Ganz bestimmt auch Ihnen. Darum bleibt mir nur noch, Ihnen dabei, vor allem aber beim Lesen, viel Spaß zu wünschen!


Michael Klein
(Chefredakteur)



Das neue DRK-Präsidium im Saarland. V.l.n.r. Dr. Volkmar Schön (Vizepräsident des DRK-Bundesverbandes), Dirk Schmidt (Landesbereitschaftsleiterin), Margarete Schäfer-Wolf (Vizepräsidentin), Udo Recktenwald (Vizepräsident), Michael Burkert (Präsident), Tilmann Lahann (Landesjustitiar), Dr. Stefan Otto (Landesarzt), Anton Hans (Landesschatzmeister), Dr. Martin Rieger (Landesgeschäftsführer).
Foto: BeckerBredel

Lobende Worte und ein neues Präsidium für das DRK Saarland

Bei der Landesversammlung in der Illinger Illipse konnte DRK-Präsident Michael Burkert hochkarätige Gäste aus dem DRK-Bundesverband und der saarländischen Politik begrüßen.

Neben dem Ministerpräsidenten des Saarlandes, Tobias Hans, konnten auf der 41. ordentlichen Landesversammlung des DRK Saarland zahlreiche Ehrengäste begrüßt werden. Aus dem DRK-Bundesverband war der Vizepräsident, Dr. Volkmar Schön, zu Gast. Er sprach zu den saarländischen Delegierten und gab einen aktuellen Überblick über die Themen des Bundesverbandes und die Gestaltungsmöglichkeiten für die Zukunft. Ministerpräsident Tobias Hans verdeutlichte die Verbindung und Bedeutung von Menschlichkeit mit dem DRK. Für die tagtägliche Arbeit und den Einsatz bedankte sich Tobias Hans persönlich und im Namen der gesamten Landesregierung sowie aller Saarländerinnen und Saarländer. Das rote Kreuz auf weißem Grund ist das Schutzzeichen für Menschlichkeit und Garant für verlässliche Hilfe. Dieses hohe Gut der saarländischen Rettungskräfte müssen wir erhalten. „Daumen hoch für Menschlichkeit“, sagte Tobias Hans. DRK-Präsident Michael Burkert blickte in seiner Rede auf die vergangenen drei Jahre zurück.

den klaren Willen der Politik und die entsprechenden Etablierung der Direktvergabe an anerkannte Hilfsorganisationen könne das bewährte System des Bevölkerungsschutzes im Saarland dauerhaft gewährleistet werden.

22 000 Menschen werden in Erste Hilfe geschult

Auch die Arbeit von rund 70 Aktiven im Rahmen der Open-Space-Veranstaltung „Zukunftsfroh“ wurde auf der Landesversammlung gewürdigt. Darüber hinaus engagiert sich das DRK im Saarland in vielfältigen sozialen Projekten – und es ist ein großer Bildungsträger. 320 junge Menschen werden in den Freiwilligendiensten vermittelt, 22.000 werden jährlich in Erster Hilfe geschult. Das DRK will im Saarland auch weiterhin ein zuverlässiger Partner im Zeichen der Menschlichkeit sein und dort den Menschen helfen, wo Hilfe notwendig ist.

Auch DRK-Landesgeschäftsführer Dr. Martin Rieger lobte die Arbeit aller DRK-Mitglieder im Saarland.

„Das DRK ist nicht nur ein verlässlicher Partner im Gesundheitswesen, insbesondere im Rettungsdienst und in der ambulanten Pflege. Die Rettungsdienstschule des Saarlandes bildet zahlreiche Personen im Beruf des Notfallsanitäters (vormals Rettungsassistent) und zum Rettungssanitäter aus. Auch werden zahlreiche Weiterqualifikationen und Fortbildungen angeboten“, so der Landesgeschäftsführer. Bei der Wahl des Präsidiums wurde Michael Burkert einstimmig als

Präsident des DRK-Landesverbandes Saarland wiedergewählt. Die Zusammensetzung des Präsidiums für die nächsten drei Jahre ist wie folgt: Präsident: Michael Burkert, Vizepräsidentin und Leiterin der Sozialarbeit: Margarete Schäfer-Wolf, Vizepräsident: Udo Recktenwald, Landesjustitiar und Landeskonventionsbeauftragter: Tilmann Lahann, Landesbereitschaftsleiterung:



DRK-Präsident Michael Burkert ist stolz auf die Arbeit seiner Mitstreiterinnen und Mitstreiter im Deutschen Roten Kreuz Saarland.
Foto: DRK



AUF EINEN BLICK

- Präsidium des DRK-Landesverbandes Saarland:**
- Michael Burkert (Präsident)
 - Margarete Schäfer-Wolf (Vizepräsidentin/Landesleiterin der Sozialarbeit)
 - Udo Recktenwald (Vizepräsident)
 - Tilmann Lahann (Landesjustitiar/Landeskonventionsbeauftragter)
 - Anton Hans (Landesschatzmeister)
 - Nicole Adolph (Landesbereitschaftsleiterin)
 - Dirk Schmidt (Landesbereitschaftsleiter)
 - Dr. Stefan Otto (Landesarzt)
 - Julia Amal (JRK-Landesleiterin)
 - Dr. Martin Rieger (Landesgeschäftsführer)

IMPRESSUM

Die SAARZEITUNG IST EIN PRODUKT DER SAARBRÜCKER ZEITUNG VERLAG UND DRUCKEREI GMBH VOM 4. DEZEMBER 2018

KONTAKT	PRODUKTMANAGEMENT
Tel. (06 81) 98 90 74 50	Daniel Meyer (verantwortlich)
VERLAGSGESCHÄFTSFÜHRUNG	ANZEIGENLEITUNG
Thomas Deicke	Yvonne Handschuh
CHEFREDAKTION	REDAKTION
Michael Klein	Daniela Groß
REDAKTION	VERLAG UND DRUCK
Gudrun Walker, Heiko Lehmann, Dieter Steinmann, Philipp Semmler, Stefan Holzhauser, Stefan Bohlander, Jörg O. Laux	Saarbrücker Zeitung Verlag und Druckerei GmbH 66103 Saarbrücken
PRODUKTION	ONLINE-PORTAL
GM Layout & Redaktion	URL: www.saarzeitung.de Kontakt: verein@saarzeitung.de

DRK LANDESVERBAND SAARLAND

- Der DRK-Landesverband Saarland hat 45.140 Mitglieder. 368 Menschen sind hauptamtlich, rund 6082 Menschen sind ehrenamtlich für das DRK im Saarland tätig.
- Das DRK teilt sich im Saarland auf in sieben Kreisverbände und 221 Ortsvereine.
- Die Sieben Grundsätze des DRK, die regional, national und international gelten, lauten: Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit, Freiwilligkeit, Einheit und Universalität.

DRK-Landesverband Saarland
Wilhelm-Heinrich-Straße 7-9
66117 Saarbrücken
Telefon (06 81) - 5004 - 0
Telefax (06 81) - 5004 - 190
info@lv-saarland.drk.de
www.lv-saarland.drk.de



Bankverbindung
DRK-Landesverband Saarland
IBAN: DE11 5905 0000 0004 3430 00
BIC: SALADE55XXX



Das Jugendrotkreuz präsentierte die neue Kampagne „Was geht mit Menschlichkeit“.
Foto: DRK

Das DRK von A bis Z

B wie bereit sein ...
Jeder Mensch hat Talente. Beim DRK ist es nur eines, das wirklich nötig ist: bereit zu sein, anderen Menschen zu helfen, in welcher Situation auch immer, sei es auch nur kurzfristig für ein bestimmtes Projekt. Bereit sind auch stets die zahllosen ehrenamtlichen Helfer des DRK, die einspringen, wenn sie gebraucht werden. Für sie ist „Bereitschaft“ mehr als nur ein Wort, sie wird gelebt.



Dienststellenleiter Andreas Ziegler (links) und Patrick Velten kontrollieren die Funktionalität des Einsatzwagens der Rettungswache Heusweiler.

Foto: Stefan Bohlander

Mit großer Freude Sanitäter beim DRK

Andreas Ziegler und Patrick Velten arbeiten gemeinsam mit vielen ehrenamtlichen Helfern auf der Rettungswache in Heusweiler.

Nein, richtig viel Zeit zum Entspannen bleibt während einer Schicht nicht. Die Entspannung beim Vor-Ort-Termin auf der Rettungswache Heusweiler trägt – denn jede Minute können sie zu einem Einsatz rausgerufen werden, erzählen Andreas Ziegler und Patrick Velten. Ziegler ist Leiter der Dienststelle und Notfallsanitäter, Velten ist ehrenamtlicher Rettungssanitäter. Allerdings mit einem überdurchschnittlichen Stundenkontingent, wie er sagt. Viermal pro Monat kommt er zu 12-

oder 24-Stunden-Schichten auf die Wache. Das macht respektvollende 50 bis 60 Stunden monatlich aus – wohlgehemmt als freiwilliger Dienst an den Menschen. Wobei bei Patrick Velten noch die Sondertätigkeit als Hygienebeauftragter hinzukommt. Er unterstützt die Desinfektoren der Rettungswache bei ihrer täglichen Arbeit und ist dadurch ebenfalls Ansprechpartner für Fragen rund um Hygiene und Desinfektion. Insgesamt gibt es in Heusweiler rund 20 Ehrenamtler und zwölf Hauptamtliche, wie Andreas Ziegler erklärt. „Das Gros der Ehrenamtler macht ein bis zwei Schichten pro Monat“, sagt er. Hinzu kommen

jährlich bis zu fünf Teilnehmer am Freiwilligen Sozialen Jahr und vier Mitarbeiter, die bis zu ihrem Studien-, Ausbildungs- und beginn in einem zeitbefristeten Arbeitsverhältnis tätig sind.

Es handelt sich um eine Wache mittlerer Größe und eine der ersten, die 2001 von der Rettungsdienstlogistik und Service GmbH (RDS) gebaut wurde.

Funktionell und praktisch zugleich

„Sie ist funktionell und praktisch zugleich“, erklärt Ziegler. 37 Wachen gibt es insgesamt im Saarland. Damit sei man flächendeckend gut aufgestellt, so dass die Fahrtzeit zum

Einsatzort von acht bis neun Minuten gewährleistet sei. Von insgesamt 55 Rettungswagen, 14 Noteinsatzfahrzeugen und 55 Krankentransportwagen sind tagsüber zwei Rettungswagen in der Heusweiler Wache in Betrieb, nachts nur einer. Hinzu kommen zwei Krankentransportwagen. Alle Fahrzeuge werden täglich gereinigt – außen und innen, der Patientenraum wird desinfiziert.

Das Einsatzgebiet zieht sich von Heusweiler bis nach Riegelsberg, von Reischbach bis kurz vor Elm und nach Lummerschied und von Uchtelfangen bis auf die A1 und die A8. Wobei es mit anderen Kreisen natürlich Überschneidungen gebe. Die Patienten werden in die umliegenden Krankenhäuser gefahren,

beispielsweise nach Püttlingen oder auf den Winterberg. Sollten die sich „abgemeldet“ haben, wie es im Fachjargon heißt, müsse man beispielsweise nach Homburg ausweichen. Die häufigsten Ursachen für das Rufen eines Notfallwagens sind die „Volkskrankheiten“ Schlaganfall und Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Pro Jahr werden im Saarland durchschnittlich rund 80.600 Einsätze von Rettungswagen, 30.200 Notarztsätze und 111.800 Krankentransporte durchgeführt.

In der Regel viele stressige Tage

Das Berufsbild Rettungs-/Notfallsanitäter habe sich deutlich weiterentwickelt, weswegen es auch weniger



Die Rettungswache in Heusweiler hat eine mittlere Größe.

Ehrenamtler gebe, wie Andreas Ziegler sagt: „Man muss sich selbst die Zeit abknöpfen“, muss sich ständig weiterbilden, jedes Jahr eine gewisse Zahl an Stunden dafür aufbringen. Und auch wenn es viele stressige Tage gebe: „Ich habe die Entscheidung noch nicht bereut.“ Er rutschte 1983 ins Ehrenamt, bevor er später die Arbeit hauptberuflich fortführte.

„Mein Opa war Ur-Rot-Kreuzler“, sagt Patrick Velten lächelnd. Er habe ihn schon früh fürs Jugendrotkreuz begeistern wollen. Er engagierte sich aber stattdessen bei der Freiwilligen Feuerwehr und kam über diesen Weg zum

Rettungsdienst und zum DRK. Seinen Dienst am Menschen nahm er 2002 auf, das wisse er genau. „In dem Jahr habe ich auch geheiratet“, schmunzelt er. Natürlich bekomme man im Laufe der Zeit sowohl mit, dass man aktiv Leben rettet als auch traurige Fälle, in denen die Hilfe zu spät kommt. Damit müsse man umgehen lernen, beispielsweise, indem man darüber redet. Dazu gibt es Kollegen, mit denen man sich austauscht oder auch die Psychosoziale Notfallversorgung. bo

Kontakt:
www.rw-heusweiler.de



Auf der Rettungswache Heusweiler kommen tagsüber zwei Rettungswagen zum Einsatz, während der Nacht steht ein Wagen zur Verfügung.

Foto: DRK

Das DRK von A bis Z

C

wie Container ...
Die Altkleidercontainer des DRK kennt jeder Mensch aus dem Straßenbild seines Heimatortes, seiner Heimatstadt. Das DRK versorgt pro Jahr 1,2 Millionen Menschen mit getragener Kleidung, die in den Containern landet. Was nicht mehr tragbar ist, wird verwertet zu Putzlappen oder Fußmatten. Mit dem Erlös aus dem Verkauf der Alttextilien unterstützt das DRK unter anderem die Jugendarbeit, den Suchtdienst, die Kleiderkammern selbst.

Wir setzen im Saarland ein Zeichen. 

Deutsches Rotes Kreuz



Die Sozialberatung des DRK in Lebach muss gut geplant werden. Rabea Pallien, Ralf Müller und Mehdi Harichane (von links) sind drei von sieben DRK-Mitarbeitern, die sich um Flüchtlinge kümmern.

Fotos: Heiko Lehmann

Die Sozialberatung ist wichtig und freiwillig

Sieben Mitarbeiter des Deutschen Roten Kreuzes beantworten Flüchtlingen in der Landesaufnahmestelle in Lebach alle Fragen im sozialen Bereich.

Jeder Mensch hat das Recht auf eine menschenwürdige Behandlung. Wenn Menschen zu uns kommen und wollen eine soziale Beratung, dann machen wir das. Für uns spielt es keine Rolle, welche Hautfarbe, Religion oder Herkunft ein Mensch hat“, sagt Ralf Müller. Der 56-Jährige ist seit 25 Jahren Flüchtlingsberater und mit sieben Mitarbeitern zuständig für die Sozialberatung des Deutschen Roten Kreuzes in der Landesaufnahmestelle für Flüchtlinge in Lebach. Wenn Menschen, egal woher auf der Welt, in Deutschland Asyl suchen und in der Aufnahmestelle in Lebach landen, kümmert sich das DRK um sie. „Keiner wird gezwungen, zu uns zu kommen. Unsere Beratung ist absolut freiwillig“, erzählt Ralf Müller. Das DRK hilft bei der Asylantragstellung, bei ausländer- und sozialrechtlichen Problemen und berät die Flüchtlinge auch

bei familiären, beruflichen oder perspektivischen Fragen in Deutschland. „Die Menschen kommen mit völlig unterschiedlichen Vorkenntnissen zu uns. Einige wissen über Verwandte, was in Deutschland zu tun ist, andere wiederum sind völlig ahnungslos. Oft fehlen in den Ländern, aus denen die Menschen kommen, einfach die Möglichkeiten, sich vorab zu informieren. Dementsprechend müssen wir oft bei null anfangen“, erklärt der Flüchtlingsberater, der seit seinem Berufsstart im Jahr 1993 schon mehr als 10 000 Flüchtlingen geholfen hat. Besonders in Erinnerung geblieben ist eine Familie aus China, die vor etwa zehn Jahren nach Deutschland kam. „Die Familie hatte drei Kinder. Die Problematik bestand bei der sogenannten Ein-Kind-Politik Chinas in der Registrierung der beiden jüngeren Kinder. Ihnen drohte in China die Verelendung“, erzählt Ralf Müller. Das DRK half der

Familie bei allen Fragen und setzte sich für die Chinesen ein. „Da offen war, ob die Familie hier bleiben durfte oder wieder zurück nach China muss, wurde die Mutter psychisch krank. Sie hatte Angst vor der Abschiebung zurück in ihr Heimatland“, erinnert sich der Flüchtlingsberater.

Dankbarkeit für besondere Momente

Als entschieden wurde, dass die Familie in Deutschland bleiben darf, war das Glück greifbar. „Die Erleichterung war unfassbar groß. Mittlerweile sind die Kinder sehr gute Schüler und der Mutter geht es wieder besser. Sie kommen uns ab und an in die Beratungsstelle besuchen und haben heute noch Worte des Dankes für uns übrig. Das sind Momente, in denen dir der Beruf viel

Spaß macht“, weiß Müller, der allerdings auch die andere Seite kennt. Menschen in der Aufnahmestelle erzählen oft aus ihrer schrecklichen Vergangenheit in ihren Heimatländern, in denen Krieg herrscht. „Man darf das Ganze nicht zu sehr an sich heran lassen, sonst kann man selber psychische Probleme bekommen. Erfahrung im Umgang mit Flüchtlingen und ein Ausgleich im Privatleben sind bei unserem Beruf wichtig. Und vor allem muss man mit den Menschen ehrlich umgehen“, sagt der Flüchtlingsberater und erklärt: „Wenn jemand seine Geschichte erzählt und es schnell klar wird, dass seine Chancen auf Asyl fast bei null sind, dann muss man dies den Menschen auch sagen. Zudem darf man die Menschen nur beraten. Die Entscheidungen müssen die Menschen mit allen Konsequenzen selbst fällen“,

so Ralf Müller. Etwa 1150 Flüchtlinge sind zurzeit in der Landesaufnahmestelle untergebracht. Manche nur für kurze Zeit, andere länger. Die meisten Menschen kommen derzeit aus Krisengebieten im Irak, Iran, Syrien oder Afghanistan. Aber das ändert sich in unregelmäßigen Abständen. „Es gab eine Zeit, da kamen viele Menschen aus der Türkei und in einer anderen Zeit viele Menschen vom Balkan. Wir hatten auch schon Menschen aus den USA, Kanada oder Frankreich, die nach Deutschland wollten. Das waren allerdings alles Einzelfälle von psychisch kranken Personen“, berichtet Ralf Müller aus seiner langjährigen Erfahrung. Als der 56-Jährige im Jahr 1993 in einer Beratungsstelle des DRK in Völklingen anfang, war die Bindung zu den Flüchtlingen noch eine andere. „Damals lernte man die Menschen noch

persönlich gut kennen, da sie hier blieben und nicht vier Wochen später schon wieder weg waren. Damals wurden Fragen rund um Kindergarten, Schule und Freizeitgestaltung beantwortet. Heute ist unsere Arbeit unpersönlicher und komplexer geworden“, erklärt Müller. Neben der Sozialberatung gibt das DRK in Lebach auch Kleidung an die Menschen aus.

Das DRK hat ungezählten Flüchtlingen geholfen

Nicht alle wollen hier bleiben. „Viele Flüchtlinge erleben in Deutschland einen regelrechten Kulturschock und wollen das Land am liebsten sofort wieder verlassen. Andere wiederum fühlen sich wohl und wollen arbeiten oder studieren“, sagt der Flüchtlingsberater. Was die Anzahl der nach Deutschland kommenden Flüchtlinge an-

geht, sieht Ralf Müller derzeit einen deutlichen Rückgang. „Bei vielen Deutschen ist immer noch das Jahr 2015 im Kopf, als mehr als eine Million Flüchtlinge nach Deutschland kamen. Das war eine Ausnahme. Aktuell sind es keine 200 000 pro Jahr. Als ich 1993 angefangen habe, waren es mit den Aussiedlern 300 000 bis 400 000 Menschen im Jahr, die aufgenommen werden mussten. Es ist ein ständiges Auf und Ab, aber das ist für uns nichts Neues“, sagt Ralf Müller, bevor er sich mit Rabea Pallien, Fachbereichsleiterin, und seinem Kollegen Mehdi Harichane an den Tisch setzt. Der nächste Tag muss geplant werden. Es werden sicher wieder einige Flüchtlinge kommen, die sich in Deutschland auf Anheb nicht zurechtfinden. Denen hilft das Deutsche Rote Kreuz wie eh und je. leh

Das DRK von A bis Z

D

wie Deutsches Rotes Kreuz ...

Das Deutsche Rote Kreuz e. V. ist die nationale Gesellschaft des Roten Kreuzes auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland und Bestandteil der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung. Als erste nationale Rotkreuzgemeinschaft wurde 1863 auf dem Gebiet des späteren Deutschen Reiches der Württembergische Sanitätsverein gegründet. Gründungsjahr für die erstmals als Deutsches Rotes Kreuz bezeichnete Vereinigung ist das Jahr 1921. Das DRK war damit ein eingetragener, rechtsfähiger Verein bürgerlichen Rechts und Dachorganisation der jeweiligen Landesvereine.

Wir setzen im Saarland ein Zeichen.

 Deutsches Rotes Kreuz



Die Landesaufnahmestelle für Flüchtlinge in Lebach ist der Arbeitsplatz der DRK-Mitarbeiter, die sich um die Sozialberatung von Flüchtlingen kümmern.



Die KAB-Truppe: Dieter Baltés, Alexander Buchhammer, Elisabeth Masloh, Angelika Bettscheider, Andrea Gillen, Doris Wilhelm und Günter Rassier (von links nach rechts). Foto: Spellbynder

Vom Suchen und Finden – Über die Arbeit eines Kreisauskunftsbüros

Eine kleine Gruppe von zehn Menschen stellt im Kreisverband Neunkirchen das Kreisauskunftsbüro, kurz KAB. Kommt es zu einer Katastrophe, sammeln sie Daten von Betroffenen und Verletzten, um suchenden Angehörigen möglichst schnell Auskunft über deren Verbleib geben zu können.

Sie gilt als die größte Evakuierung der Nachkriegszeit in Neunkirchen: Als dort im Februar 2018 bei Bauarbeiten eine 50 Kilogramm schwere Fliegerbombe aus dem Zweiten Weltkrieg entdeckt wird, müssen am 18. Februar 2400 Einwohner Neunkirchens ihre Häuser und Wohnungen verlassen. 500 Helfer waren im Einsatz. Unter ihnen auch Dieter Baltés (72), Andrea Gillen (53), Elisabeth Masloh (72), Angelika Bettscheider (71), Doris Wilhelm (59), Günter Rassier (78), Elke und Joachim Brems. Sie sind ehrenamtlich tätig für den DRK-Suchdienst, genauer für das Kreisauskunftsbüro – kurz KAB – im Kreisverband Neunkirchen.

Ehrenamt mit Leidenschaft

„Bei Ereignissen wie diesem achten wir darauf, dass niemand verloren geht“, sagt Andrea Gillen. Seit 2015 leitet sie das KAB, das aber kein Büro im eigentlichen Sinne ist. Es ist vielmehr eine Auskunftsstelle, die die Ehrenamtler des DRK im Falle des Falles – bei einem sogenannten Großschadensereignis, bei einer Katastrophe, einer Großveranstaltung oder in anderen Situationen wie bei der Evakuierung in Neunkirchen – errichten. Alles, was es dazu

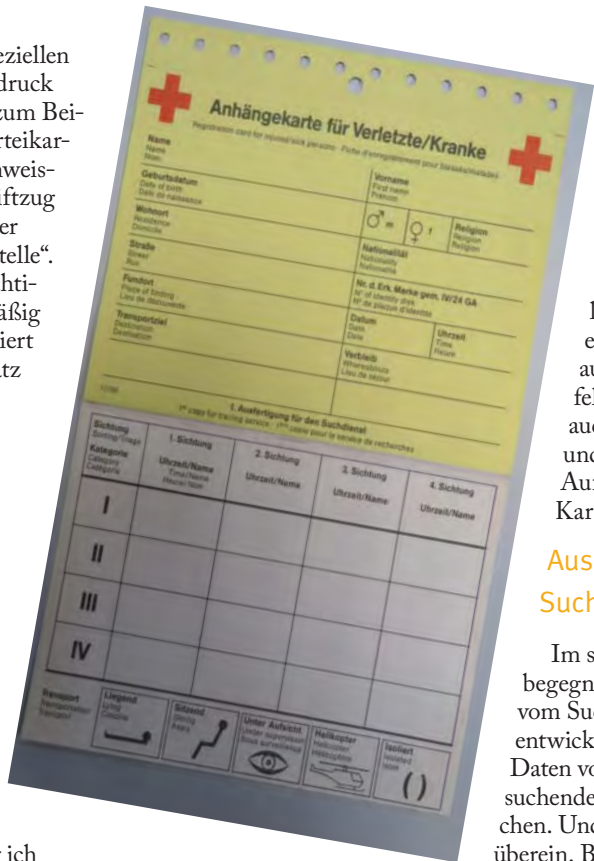
braucht, ist in einer speziellen Alukiste mit dem Aufdruck KAB verstaut. Darin zum Beispiel Karteikästen, Karteikarten, Absperrband, Hinweisschilder mit dem Schriftzug „DRK-Suchdienst“ oder „Amtliche Auskunftsstelle“. Die Kiste mit dem wichtigen Inhalt, der regelmäßig überprüft und aktualisiert wird, muss beim Einsatz zwingend mit.

Ein Mal im Monat trifft sich die Gruppe in den Räumen des DRK-Kreisverbandes Neunkirchen in Ottweiler. „Wir müssen regelmäßig üben“, sagt Andrea Gillen. Sie selbst hat „schon alles Mögliche“ beim DRK gemacht. Sie war Rot-Kreuz-Helferin, Vorsitzende eines Ortsvereins, Schriftführerin. „Aber ich kann keine aktive Arbeit mehr machen draußen im Feld“, sagt sie. Sie ist für das KAB einbringen, das kann sie und tut sie mit Leidenschaft.

Die Betroffenen werden registriert

Geübt wird dann zum Beispiel der punktgenaue Ablauf in einem KAB. Wie im Falle der Evakuierung in der Stadt Neunkirchen. Dabei hat das DRK alle Betroffenen registriert. So ließ sich am Ende problemlos überprüfen, ob auch niemand „verloren gegangen war“. Ein logistischer Kraftakt.

Zuständig ist das KAB aber auch und vor allem für plötzlich eintretende Ereignisse, Katastrophen. Der Amoklauf in Winnenden (2009) oder das Loveparade-Unglück in Duisburg (2010) sind solche Beispiele. „Dann haben Menschen verständlicherweise ein großes Bedürfnis, zu erfahren, ob ihre Angehörigen oder Freunde betroffen sind und wo diese sich aufhalten“, erklärt Dieter Baltés. Genau dann hilft das KAB weiter. „Wir sammeln Informationen über Vermisste, Verletzte und andere Betroffene



ner anderen Karte erfasst, einem anderen Vordruck. Baltés: „Die Anfragen können per Telefon ankommen oder per Mail. Angehörige treffen auch persönlich am Unglücksort ein und sind natürlich aufgeregt und verzweifelt.“ Schließlich werden auch Polizei, Feuerwehr und Sanitäter registriert. Auf einer wieder anderen Karte.

Ausgeklügeltes Suchsystem

Im sogenannten Karteibegegnungsverfahren – ein vom Suchdienst des DRK entwickeltes System – werden Daten von gesuchten und suchenden Personen abgeglichen. Und stimmen womöglich überein. Baltés: „Dann können wir dem Suchenden darüber Auskunft geben, wo sich nach unseren Erkenntnissen der Gesuchte aufhält.“ Ein ausgeklügeltes System aus Erfassen, Sortieren, Zuordnen, das auch in Zeiten von Computer und Internet seine Berechtigung und seinen Bestand hat, das es zu erlernen und zu beherrschen gilt. Das tut beim KAB Neunkirchen allen voran Elisabeth Masloh.

Frauen der ersten Stunde

Und nicht nur das. Masloh und Angelika Bettscheider sind die Frauen der ersten Stunde beim KAB. „Es war 1966, da erhielt das DRK von der damaligen Bundesregierung den Auftrag, in den Kreisverbänden Auskunftsbüros zu planen und im Ernstfall einzurichten“, sagt Elisabeth Masloh. Damals war sie tätig als Büroangestellte der Sparkasse. „Als 1967 die Anfrage vom Landratsamt kam, ob wir da ehrenamtlich mitmachen wollen, haben wir zugestimmt. Seitdem sind wir dabei. Das ist eine besondere Gemeinschaft, in die wir hineingewachsen sind“, sagt Angelika Bettscheider. Zu den Dienstältesten gehört auch

Edith Schenkel, die seit 1970 beim KAB mitarbeitet.

Inzwischen wird das ausgefeilte Karteikartensystem durch elektronische Datenverarbeitung (EDV) ergänzt. „Dazu dient das Computerprogramm Xenios“, sagt Dieter Baltés. „Die Software ist speziell auf das Erfassen und Auswerten von Personendaten ausgelegt und macht es möglich, die gesammelten Daten effektiv zu verwalten und darin zu suchen“, sagt Baltés. Je nach Größe des Einsatzgebietes ist es möglich, bis zu 250 Rechner miteinander zu verbinden – ganz ohne Internet. Baltés: „Das macht die Bearbeitung natürlich schneller.“ Zudem ist Xenios ein bundeseinheitliches Computerprogramm und in allen 19 Landesverbänden des DRK gleich. Baltés: „Das kann nicht mal die Polizei, dort gibt es keine bundeseinheitliche Software dieser Art.“

Einsatzbar ist der PC aber auch nur dort, wo die Infrastruktur dies gewährleistet, sprich, wo es Strom gibt. Baltés: „Daher ist es keine Frage, ob Papier oder PC, die beiden Systeme ergänzen sich.“ Dieter Baltés kennt sich mit Xenios besonders gut aus. Er ist EDV-Spezialist und Ausbilder, der andere im Umgang mit dem System schult. Apropos Schulung: Wer beim KAB mitarbeiten möchte, muss zunächst eine umfassende Qualifizierung durchlaufen, die aus fünf Modulen besteht. Andrea Gillen ergänzt: „Deshalb werden wir auch immer wieder geschult.“ Nur so sei es möglich, sich auf immer neue und andere Situationen, auf den Ernstfall vorzubereiten. Gillen: „Bedenken Sie den psychischen Ausnahmezustand, in dem sich die Angehörigen befinden, sie sich bei uns melden, weil sie jemanden suchen.“ Wie mit Menschen unter einer solchen Belastung, in einer solchen Stresssituation umgehen? Auch damit müssen die DRKler umgehen lernen. Schließlich erläutert auch Andrea Gillen, wie sie zum DRK kam: „Es war damals, da hätte ich gerne jemandem geholfen, konnte es aber nicht, und derjenige ist gestorben. Da hab ich mir gesagt, das passiert mir nicht wieder.“

Hintergrund: DRK-Suchdienst

Ein Kreisauskunftsbüro (KAB) ist eine Einrichtung des DRK-Suchdienstes. Nach einer Katastrophe im Inland aktiviert der DRK-Suchdienst das KAB, um Auskünfte über vermisste Angehörige zu erteilen. Ein KAB ist im jeweiligen Kreisverband angesiedelt. Bundesweit gibt es rund 350 Kreisauskunftsbüros mit etwa 3700 ehrenamtlichen Helfern. Im Saarland gibt es sechs Kreisauskunftsbüros mit insgesamt etwa 40 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die regelmäßig aus- und weitergebildet werden. Die Aus- und Weiterbildung erfolgt nach bundeseinheitlichen Regeln. Hier arbeiten die 19 Landesverbände des DRK eng miteinander zusammen und bilden auch über Grenzen einzelner Landesverbände hinaus die ehrenamtlichen Helfer gemeinsam fort.

Der DRK-Suchdienst wurde 1945 gegründet. Bis heute unterstützt der Dienst Menschen dabei, vermisste Angehörige zu finden, Schicksale zu klären und Familien wieder zusammenzuführen.

Mehr als 70 Jahre danach betreffen viele Anfragen noch immer den Verbleib von Vermissten des Zweiten Weltkrieges. Noch immer betreibt der DRK-Suchdienst Nachforschungen über Kriegs- und Zivilgefangene, über Wehrmachtsvermisste und Zivilversleppte und über verloren gegangene Kinder. Dank neu erschlossener Informationen, die seit der Wende 1989/1990 zugänglich sind, kann der Suchdienst bis heute in vielen Fällen Auskunft geben. Doch noch immer ist der Verbleib von rund 1,3 Millionen Menschen nicht abschließend geklärt. Im Saarland gingen von 2015 bis 2017 pro Jahr etwa 50 Suchanfragen zu Vermissten aus dem Zweiten Weltkrieg ein. 8.943 Suchanfragen gingen 2016 bundesweit zur Klärung des Schicksals von Vermissten des Zweiten Weltkrieges beim DRK ein. Im ersten Halbjahr 2017 waren es 4.193 Anfragen.

Kriegerische Auseinandersetzungen führen auch heute noch weltweit dazu, dass Familien auseinandergerissen werden. Daher bilden mittlerweile Tätigkeiten in Bezug auf gegenwärtige Katastrophen und Konflikte, Migration oder andere Ereignisse mit politischem Hintergrund den größeren Teil der Suchdienst-Arbeit im Saarland. In diesem Zusammenhang gingen im Saarland von 2015 bis 2017 über 100 Suchanträge pro Jahr ein, also über 200 Anträge insgesamt. Im Rahmen der Familienzusammenführung – hier ist zwischen der von Flüchtling zu Flüchtling und jener von Deutschen zu Deutschen zu unterscheiden – erreichten den DRK-Landesverband von 2015 bis 2017 rund 450 Hilfsersuchen pro Jahr. Dies macht insgesamt rund 900 Anfragen. Damit übertrafen erstmals die Fallzahlen der Familienzusammenführung von Flüchtling zu Flüchtling jene von Deutschen zu Deutschen.

Der Suchdienst unterstützt zudem bedürftige deutsche Familien, die in Ost- und Südosteuropa und den Nachfolgerepubliken der UdSSR leben, mit individuellen Hilfen zum Lebensunterhalt und mit Gesundheitshilfen (Medikamenten, Heilbehandlungen, orthopädische Hilfsmittel). Von 2015 bis 2017 gingen dazu rund 20 Anfragen beim Suchdienst ein.

Rechtliche Grundlagen für die Arbeit des DRK-Suchdienstes sind die Genfer Konvention, Beschlüsse der internationalen Rot-Kreuz- und Rothalbmondbewegung, das DRK-Gesetz, die Bundessatzung des Deutschen Roten Kreuzes sowie die Suchdienstvereinbarung zwischen dem Bundesministerium des Innern und dem Deutschen Roten Kreuz. Die jüngste Vereinbarung vom Juli 2017 sieht vor, dass die Vermisstensuche mit Bezug zum Zweiten Weltkrieg noch bis 2023 erfolgen soll und dann ausläuft.

In den Kreisverbänden gibt es bundesweit über 90 Suchdienst-Beratungsstellen mit etwa 400 hauptamtlich tätigen Ansprechpartnern.

Quelle: DRK



Wir brauchen Dich: Auch die Damen und Herren vom KAB freuen sich über Nachwuchs. Andrea Gillen, Elisabeth Masloh, Doris Wilhelm, Angelika Bettscheider, Günter Rassier, Alexander Buchhammer, Dieter Baltés (von links nach rechts). Foto: Spellbynder

AUF EINEN BLICK



DRK-Suchdienst
Alexander Buchhammer
Hochstraße 110
66115 Saarbrücken
Tel.: (06 81) 9 76 42-70
BuchhammerA@lv-saarland.drk.de
www.lv-saarland.drk.de

KAB beim Kreisverband Neunkirchen
Dr. Maximilian-Rech-Straße 3
66564 Ottweiler
Tel.: (0 68 24) 9 11 11+
info@kv-neunkirchen.de
www.kv-neunkirchen.drk.de

Das DRK von A bis Z

E

wie Ehrenamt ...

Ohne das Ehrenamt, ohne die zahllosen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer wäre eine Organisation wie das Rote Kreuz nicht denk- und lebbare. Im Saarland engagieren sich rund 6000 Menschen ehrenamtlich im DRK-Landesverband, also neben Schule, Studium, Beruf, Familie. Dabei sind die Ehrenamtler in allen Bereichen tätig: in den Bereitschaften, den sozialen Diensten, der Wasserwacht und im Jugendrotkreuz.



Mohamad (links) und Ahmad hatten bei ihrem Freiwilligen Sozialen Jahr auf dem Winterberg viel Spaß.

Fotos: Heiko Lehman

Ahmad und Mohamad sind angekommen

Das Projekt KOMPASS des Deutschen Roten Kreuzes bietet jungen Menschen mit Flüchtlingshintergrund die Möglichkeit eines Freiwilligen Sozialen Jahres.

Es geht lustig zu auf einer Krankenstation im Klinikum Saarbrücken auf dem Winterberg. Ärzte und Krankenschwestern haben ein Lächeln im Gesicht, die Patienten grinsen und Mohamad und Ahmad krümmen sich vor Lachen. „Du musst das Fieberthermometer auch richtig herum halten. So wird das nichts“, sagt der 22-jährige Mohamad zum 23-jährigen Ahmad und fängt wieder an zu lachen. Die beiden sind vor drei Jahren aus einem Kriegsgebiet in Syrien geflohen und nach Deutschland gekommen. „In Syrien war ein normales Leben nicht mehr möglich. Ich habe

durch den Krieg viele Freunde und Verwandte verloren“, sagt Ahmad in gebrochenem, aber verständlichem Deutsch. Als die beiden nach Deutschland kamen, konnten sie überhaupt kein Deutsch. „Das war eine seltsame Zeit. Ich war außerdem noch richtig schüchtern und wusste überhaupt nicht, an wen ich mich wenden soll. Ich wusste nur, dass ich hier eine Arbeit finden wollte“, sagt Ahmad weiter.

Eckpfeiler: Integration und Sprache lernen

Und genau an dieser Stelle hat das Deutsche Rote Kreuz das Leben der beiden jungen

Menschen entscheidend und positiv verändert. Das Projekt KOMPASS des DRK bietet jungen Menschen mit Flüchtlingshintergrund die Möglichkeit, ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in einer sozialen Einrichtung abzuleisten. Integration und Sprache lernen sind zwei Eckpfeiler des Projektes und Mohamad und Ahmad sind zwei Paradebeispiele. „Ei jo is das Projekt gudd“, sagt Mohamad und muss schon wieder lachen. Der 22-Jährige kann bereits gut Deutsch, spricht aber lieber saarländisches Platt. „Mir gefällt der Dialekt. Ich habe ihn von den Patienten und den Mitarbeitern gelernt. Die Sprache ist lustig“, sagt Mohamad. Auch Ahmad findet Saarländisch lustig, stand aber ganz am Anfang seines FSJ auf dem Winterberg oft ganz schön auf dem Schlauch. „Das war in den ersten Wochen. Ich konnte ein bisschen Deutsch verstehen, aber nicht viel. Ein Patient sagte zu mir: Ich muss e Bach“, erzählt Ahmad und muss über sich selber lachen. Bis der 23-Jährige damals kapiert hatte, dass der Mann zur Toilette musste, war es fast schon zu spät. Mittlerweile verstehen die Zwei jedes Wort und beiden macht die Arbeit im Klinikum Saarbrücken sehr viel Spaß. Sie sind immer gut gelaunt, helfen,

wo sie können und verbringen viel Zeit mit den Patienten.

Die beiden machen ihren Job so gut, dass das Klinikum beiden einen Ausbildungsplatz zum Krankenpfleger ermöglicht hat. Ahmad und Mohamad haben in Syrien ihr Abitur gemacht und sind dankbar, dass sie in Deutschland einen Arbeitsplatz gefunden haben. „Deutschland und das Rote Kreuz haben uns in der schlimmsten Zeit unseres Lebens geholfen und wir wollen durch unsere Arbeit etwas zurück geben“, sagt Mohamad. Einen Arbeitsplatz finden und die deutsche Sprache lernen, ist nach Meinung der beiden Syrer das Wichtigste, was Flüchtlinge in Deutschland als erstes

machen sollten. „Ich kann mich mittlerweile mit jedem unterhalten und bin nicht mehr schüchtern. Mein Leben hat sich durch das Projekt KOMPASS völlig verändert. Darauf bin ich sehr stolz“, weiß Ahmad. Die beiden haben nicht nur ihr Leben zum Positiven hin verändert, sondern auch so manche seltsame Einstellung von Patienten. „Es gab am Anfang einen Patienten, der war 90 Jahre alt und wollte sich von keinem Ausländer das Essen bringen lassen. Als wir uns länger kannten und uns oft unterhalten haben, ist auf einmal eine schöne Bekanntschaft daraus geworden und wir haben oft gelacht und uns viele Sachen erzählt. Natürlich



Lena Reichhart kümmert sich beim Deutschen Roten Kreuz um das Projekt Kompass.

Das DRK von A bis Z

F

wie Freiwilligkeit ...

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung leistet freiwillig und uneigennützig Hilfe, ohne jedes Gewinnstreben. Anders ausgedrückt: Wer für das Rote Kreuz arbeitet, ist rund um die Uhr im Dienst, wirtschaftet aber nie in die eigene Tasche. Auch die Freiwilligkeit gehört zu den Grundsätzen, dem Wertekatalog der Bewegung.

Wir setzen im Saarland ein Zeichen.



alles auf platt“, sagt Ahmad, der fleißige Scherzkeks. Was ein Schwenker ist, weiß der syrische Saarländer Mohamad natürlich längst. „Es gibt drei Schwenker. Einmal den Grill, dann das Fleisch. Und der Mensch, der grillt, ist auch ein

Schwenker“, sagt der 22-Jährige mit einem Augenzwinkern. Das Klinikum Saarbrücken und das Deutsche Rote Kreuz mit dem Projekt KOMPASS haben unter Beweis gestellt, wie Integration in Deutschland funktionieren kann. hle

ANZEIGE

Saarländischer Gesundheitspreis

Ideen für ein gesundes Saarland? Bewerbt Euch!



Bewerbungsfrist: 15. Januar 2019
Anmeldung und weitere Infos unter:
www.gesundheitspreis.saarland.de

Partner beim Saarländischen Gesundheitspreis 2019:

 IKK Südwest  SAARLAND

Ministerium für
Soziales, Gesundheit,
Frauen und Familie

Das Projekt KOMPASS des Deutschen Roten Kreuzes

Intensive pädagogische Betreuung und Förderung der Sprachkenntnisse durch pädagogische Betreuer.

Seit Oktober 2016 gibt es das Projekt KOMPASS beim DRK im Saarland. In diesem Projekt können junge Menschen mit Flüchtlingshintergrund ein Freiwilliges Soziales Jahr in einer sozialen Einrichtung ableisten. Während dieses Jahres werden sie intensiv pädagogisch betreut und hinsichtlich ihrer Sprachkenntnisse gefördert. So stellt das Deutsche Rote Kreuz das Projekt KOMPASS vor:

Du interessierst dich für ein soziales Arbeitsfeld, hast aber noch ein paar Probleme mit der deutschen Sprache. Du

weißt noch nicht genau, ob dir ein Beruf wirklich gut gefällt und möchtest ihn erst einmal ausprobieren? Du brauchst noch ein bisschen Unterstützung, weil du dich noch nicht so sicher fühlst? Dann ist ein Freiwilliges Soziales Jahr im Projekt KOMPASS genau das Richtige für dich! Wir suchen dir eine passende Einsatzstelle. Eine Person vom DRK hilft dir in deinem FSJ. Diese Person nennt man pädagogischen Betreuer. Du bist in einer kleinen Seminargruppe mit anderen Freiwilligen.

CHANCEN: Welche Vorteile hat ein FSJ im Projekt KOMPASS?

- Du kannst deine Deutschkenntnisse verbessern
- Du kannst dich orientieren und schauen ob, dir ein Beruf gut gefällt
- Du kannst deinen pädagogischen Betreuer alles fragen und bekommst Hilfe, wenn du dich unsicher fühlst
- Du siehst, wie es ist, ein Jahr Vollzeit arbeiten zu gehen
- Du lernst viele neue Dinge
- Du bekommst Hilfe bei der

Bewerbung um einen Ausbildungsplatz

- Du verbesserst deine Chancen auf eine Ausbildungsstelle oder einen Studienplatz
- Du sammelst viele neue Erfahrungen, die dich stärker und sicherer machen.

LEISTUNGEN: Was bekommst du in deinem FSJ?

- Taschengeld (zwischen 200 und 350 Euro monatlich)
- Einen FSJ-Ausweis: mit dem Ausweis kannst du günstiger Bus und Bahn fahren

- Das DRK bezahlt deine Sozialversicherung (Arbeitslosen-, Kranken-, Renten- und Pflegeversicherung)
- 26 Tage Urlaub
- Bildungsseminare, die nichts kosten
- Ein Zertifikat
- Ein Zeugnis von deiner Einsatzstelle
- Einen pädagogischen Betreuer, der dir in dem ganzen Jahr hilft und dich unterstützt, wenn du Hilfe brauchst oder Fragen hast. hle

„Ich fühle mich hier geborgen, ich bin hier zu Hause“

Christa Müller ist Mieterin im Betreuten Wohnen im Sozialzentrum in Dudweiler.

Stolz präsentiert Christa Müller ihre hübsch eingerichtete Wohnung. Seit rund drei Jahren wohnt die 78-Jährige im Betreuten Wohnen im DRK-Sozialzentrum am Markt in Dudweiler. Rund 55 Quadratmeter bietet ihr die Wohnung in dem Anbau, der 2016 errichtet wurde. Sie selbst zieht im März 2017 hierher, als ihr Lebenspartner einen Schlaganfall erleidet, seitdem im Rollstuhl sitzt und sich in vollstationärer Vollzeitpflege befindet – ebenfalls im Sozialzentrum. „Ihn ins Heim abzuschicken, hätte ich nicht übers Herz gebracht“, sagt Christa Müller. Stattdessen bewirbt sie sich um die oben beschriebene Wohnung, wird angenommen und verkauft ihr Haus in Jägersfreude. Nun kann sie ihren Lebensgefährten immer noch jeden Tag sehen, was beide glücklich macht. „Ich fühle mich hier geborgen, ich bin hier zu Hause“, erzählt sie. „Die Menschen im Betreu-

ten Wohnen sind frei und Selbstversorger“, erklärt Marita Scheidt. Sie ist die Leiterin des Parkinson-Kompetenzzentrums im Sozialzentrum am Markt. Drei Wohnungen vermietet das DRK im dritten Obergeschoss des Neubaus. Die Wohnungen sind alle gleich groß, nur der Beschnitt ist teilweise etwas anders. Die Bewohner, derzeit alles Frauen, melden sich täglich bis etwa 10 Uhr und geben



KONTAKT

DRK-Sozialzentrum am Markt
Theodor-Storm-Straße 7-11
66125 Saarbrücken (Dudweiler)

Marita Scheidt
Telefon (0 68 97) 9 65 98-37
scheidtm@sozialzentrum-dudweiler.drk.de

Marianne Brechtel hat ihre Wohnung hübsch in den Hauptfarben Rosa und Rot eingerichtet.
Foto: Stefan Bohlander



Marita Scheidt (links), Christa Müller und ihr Partner Gerhard Jochum präsentieren ihre Räumlichkeiten im Betreuten Wohnen.

Foto: Stefan Bohlander

Bescheid, ob alles in Ordnung ist. Die Mieterinnen können ihren Tag selbst gestalten, ganz, wie sie es möchten. Manche gehen auf den Markt, der zweimal in der Woche vor der Dudo-Galerie stattfindet. Andere gehen spazieren oder einkaufen – oder treffen

sich der Geselligkeit wegen im Gemeinschaftssaal des Sozialzentrums. Die Mieterinnen im Betreuten Wohnen könnten gegen Aufpreis natürlich auch am täglichen Essen teilnehmen. „Das Miteinander ist sehr wichtig“, erklärt Marita Scheidt, die bereits im 44. Dienstjahr Krankenschwester ist.

Christa Müller ist im Sozialzentrum bekannt wie ein bunter Hund. Alle grüßen

sie, alle mit der Frau, die eine ansteckende Lebensfreude ausstrahlt. Sie nimmt an verschiedenen Kursen teil, die im Haus angeboten werden, in Zusammenarbeit mit Verei-

nen wie dem Kneipp-Verein. Sie macht Gymnastik oder Tanztherapie. Im Gemeinschaftssaal singt man gemeinsam Wander- oder Volkslieder. Mitunter geht sie für die Mitbewohner auch einkaufen.

Vom Balkon in ihrer Wohnung hat sie eine schöne Sicht über Dudweiler und hat auch den Dudoplatz immer im Blick. Wenn dort beispielsweise ein Bus abfährt, weiß sie genau, dass sie gerade genügend Zeit hat, um den nächsten zu erwischen. Die Wohnung hat eine Einbauküche und war bei ihrem Einzug teilmöbliert. Sie selbst hat sich eine Schrankwand aufgestellt. Marianne Brechtel, die gegenüber wohnt, hat es sich mit einer Farbhar-

monie aus zartem Rosa und dominierendem Rot gemütlich gemacht.

Christa Müller hat den Schritt zum Umzug ins Betreute Wohnen bis heute nicht bereut. Seit 25 Jahren ist sie mit ihrem Partner nun zusammen, und auf diese Weise kann sie ihn täglich sehen. Wäre sie in ihrem Haus geblieben, gibt sie offen zu: „Alleine hätte ich Angst gehabt.“

Stefan Bohlander

Das Freiwillige Soziale Jahr boomt

Mit 15 jungen Menschen hat das DRK Saarland im Jahr 2001 das Freiwillige Soziale Jahr gestartet. Heute sind es mehr als 300 Jugendliche und viele Aufgabenbereiche.

Mehr als 300 junge Menschen absolvieren im Saarland pro Jahr ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) beim Deutschen Roten Kreuz. Die Motivation bei den jungen Menschen ist oft die gleiche. Sie wollen etwas für die Menschen in unserer Gesellschaft tun. Sie wollen Kontakte knüpfen und einfach mal einen Beruf ausprobieren. Viele haben sich bereits für einen Beruf im sozialen Bereich entschieden, wollen sich aber in dem FSJ vergewissern, dass der Beruf auch zu ihnen passt. „Es passiert sogar häufig, dass sich die jungen Menschen regelrecht in ihren Beruf verlieben zudem noch eine tolle Persönlichkeitsentwicklung machen.

Das erleben wir ganz oft“, sagte Angela Calcagno. Sie ist eine von acht Bildungsreferenten beim DRK und kümmert sich um alle Angelegenheiten rund um das Freiwillige Soziale Jahr. Die 33-Jährige hat im Jahr 2005 selber ein FSJ beim Roten Kreuz im Saarland absolviert. „Ich wollte auch Erfahrungen sammeln und habe mich danach dazu entschieden Sozialpädagogik zu studieren“, erzählt Angela Calcagno. Nils Pendl stammt aus Berlin und hat im Jahr 2005 ebenfalls ein FSJ über das DRK Saarland gemacht. Der 33-Jährige absolvierte den internationalen Jugendfreiwilligendienst und war ein Jahr lang im franzö-

sischen Nancy. „Es war eine super schöne Zeit. Meine damalige Chefin rief mich danach an und hat mir erzählt, dass in Saarbrücken ein Stelle beim DRK frei wird. Ich habe mich beworben und wurde genommen“, berichtet Nils Pendl von seinem beruflichen Werdegang beim DRK.

Auch ein FSJ im Ausland ist möglich

Neben den acht Bildungsreferenten kümmern sich noch Verwaltungsmitarbeiter und eine Teamleiterin um die jungen Menschen. „Wir haben ein sehr junges Team und unsere Arbeit macht großen Spaß.

Das Interesse am Freiwilligen Sozialen Jahr ist in den vergangenen Jahren enorm gestiegen“, weiß die Teamleiterin Sonja Conrad. Neben dem klassischen FSJ und dem internationalen Jugendfreiwilligendienst zählt auch der Bundesfreiwilligendienst und das Projekt Kompass für Flüchtlinge zu den Projekten, die das DRK in der Landesgeschäftsstelle in Saarbrücken koordiniert. Grundsätzlich kann man das FSJ in drei Bereiche aufteilen – der Rettungsdienst, den sozialen Bereich und den kulturellen Bereich. Im Rettungsdienst bekommen die jungen Menschen einen Grundkurs als Rettungs-sanitäter. Viele entscheiden

sich nach dem FSJ für eine zweijährige Ausbildung zum Notfallsanitäter. Im sozialen Bereich steht die Betreuung älterer, kranker Menschen sowie Menschen mit Behinderung im Vordergrund. In Unikliniken, Krankenhäusern oder anderen sozialen Einrichtungen lernen die FSJler ein Jahr lang die Grundlagen in den unterschiedlichen sozialen Berufen. Der kulturelle Bereich des FSJ ist der am meisten nachgefragteste. Und hier sind auch die Plätze deutlich begrenzt. So gibt es beispielsweise vier Plätze am Staatstheater in Saarbrücken, wo die jungen Menschen Arbeiten in der Regie oder in der Öffentlichkeitsarbeit übernehmen. „Weitere Plätze sind im Kulturbüro in Merzig, im Tourismusmanagement oder im Weltkulturerbe Völklinger Hütte. Die Plätze in Völklingen sind ebenfalls heiß begehrt“, sagt Sonja Conrad.

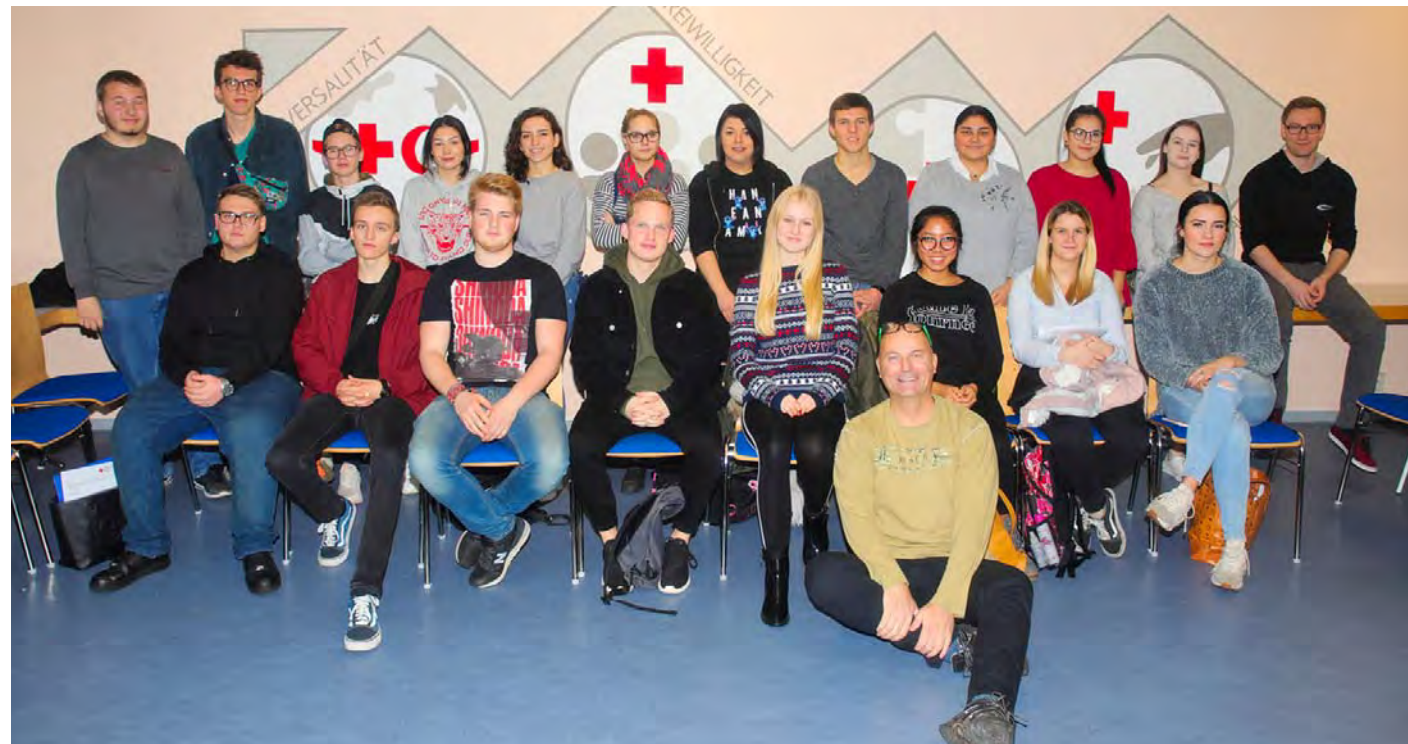
Neu im Programm ist das FSJ digital. Einsatzstellen wie die „Denkspur“ in Orscholz dienen der Demenzprävention. Im Rahmen eines FSJ digital unterstützen die Freiwilligen neben den üblichen Tätigkeiten in der Einsatzstelle die Mitarbeiter bei digitalen Projekten. Mit gerade einmal 15 jungen Menschen hat das DRK Saarland im Jahr 2001 das FSJ gestartet. Bis heute sind es 300 Jugendliche. „Es werden immer mehr und wir sind ständig auf der Suche nach neuen und modernen Einsatzfeldern und externen Einsatzmöglichkeiten“, berichtet die Teamleiterin in der Landesgeschäftsstelle in Saarbrücken. 350 Euro

Taschengeld bekommen die FSJler pro Monat. Finanziert wird das Ganze durch Bundesfördermittel und durch die Einsatzstellen. Alle Informationen rund um das Freiwillige

Soziale Jahr des Deutschen Roten Kreuzes sowie die Möglichkeit zur Bewerbung gibt es auf der Internetseite des DRK Saarland www.lv-saarland.drk.de.
Heiko Lehmann



Angela Calcagno (links) und Nils Pendl haben beide im Jahr 2005 ein FSJ beim DRK absolviert und arbeiten heute bei Teamleiterin Sonja Conrad als Bildungsreferenten.



Die FSJler beim Deutschen Roten Kreuz treffen sich in der Landesgeschäftsstelle in Saarbrücken regelmäßig zu pädagogischen Einheiten.
Fotos: Heiko Lehmann

Das DRK von A bis Z

G

wie Grundsätze ...
Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung hat sich sieben Grundsätze gegeben. Sie sind die „Bibel“ der Bewegung. Sie lauten Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit, Freiwilligkeit, Einheit und Universalität. Die Grundsätze wurden von der XX. Internationalen Rotkreuz-Konferenz 1965 in Wien proklamiert und bilden die Grundlage für das Handeln und den Umgang miteinander.

Gesundheit für die gesamte Familie

In der Klinik Haus Elstersteinpark können Menschen wieder Kraft für den Alltag schöpfen.

In der Klinik Haus Elstersteinpark in St. Ingbert werden seit mehr als drei Jahrzehnten Menschen behandelt, die sich regenerieren wollen. Im Verlauf der Jahre hat sich die Klinik auf die Aufnahme von Frauen und Männern und deren Kinder mit und ohne Behinderung spezialisiert. Sabine Schmitt ist die Verwaltungsleiterin der Klinik Haus Elstersteinpark und stammt selbst aus St. Ingbert. „Wir sind eine Klinik, die spezialisiert ist auf die Aufnahme von Vater, Mutter, Kindern mit Behinderung und deren Geschwistern. Unsere Patienten kommen aus ganz Deutschland hierher“, berichtet Schmitt.

Bei einer Mutter-Vater-Kind-Kur stehen die Erwachsenen im Vordergrund. Es geht um die Regeneration dieser Menschen. Es sollen neue Kräfte gemeldet werden, um neue Ideen zu entwickeln, was man zu Hause machen kann. Zum Versorgen und Betreuen gehört das komplette Therapieprogramm für diese Kinder mit Behinderung. Mit den Erwachsenen wird ganzheitlich gearbeitet. Das heißt, es wird einerseits nach dem Körper geschaut. Wo sind die Schädigungen? Es kann Physiotherapie verordnet werden, in Form von Krankengymnastik oder Gruppengymnastik. Es gibt

darüber hinaus verschiedene Bewegungsangebote im Wasser und Wald. Zusätzlich können Massagen und medizinische Bäder verabreicht werden. Das zweite Standbein der ganzheitlichen Therapie ist die Gesprächstherapie. In Gruppengesprächen werden gemeinsame Themen bearbeitet – beispielsweise Behinderung, Pflegeversicherung und Konflikte in der Erziehung und Partnerschaft. Außerdem haben die Patienten die Möglichkeit, bei der

psychologischen Psychotherapeutin Einzelgespräche zu bekommen – oder auch bei der Sozialtherapeutin, falls es um die allgemeine Situation der Familie zu Hause geht. Für die Kinder gibt es eine Betreuung, die nach ergotherapeutischem Konzept arbeitet, ohne dass ein Ergotherapeut vor Ort ist. Und es gibt selbstverständlich Physiotherapie in Form von Krankengymnastik und Bewegungsbädern für die Kinder.

Nach einer erfolgreich durch-

geführten Kur ist mittelfristig das Bedürfnis vorhanden, eine solche zu wiederholen. „Die gesetzliche Frist ist alle vier Jahre – auch für Familien mit Kindern mit Behinderung. Eine vorzeitige Wiederholung ist möglich, wenn es eine medizinische Veränderung innerhalb der Familie gibt oder wenn die Belastung durch Berufstätigkeit, Erziehung und Pflege der Kinder so hoch ist, dass es zu einer Erkrankung führen kann. Auch dann kann eine Kur beantragt werden“, erläutert Schmitt. Es sei das Ziel des gesamten Teams, diesen Menschen zu helfen.

Manche Kurgäste würden vor Abschiedsschmerzen weinen. Dann merke man in diesem Moment, die Arbeit richtig gemacht zu haben.

Die Klinik liegt optimal für die Erholung der Erwachsenen und den Bewegungsdrang der Kinder. Im Elstersteinpark gibt es schöne Spazierwege und auch tolle Möglichkeiten, um beispielsweise Nordic Walking zu betreiben. Die Luft ist sehr gut und die Verkehrsdichte gleich null, da man in der Klinik nur sehr wenig vom Verkehr mitbekommt. Etwas hinderlich seien nur die Anstiege und der schlechte Zustand der Wege für Rollstuhlfahrer. „Ich wünsche mir, dass wir die geplante Erweiterung finanziell schaffen und durchführen können, damit wir noch mehr Patienten die Möglichkeit geben können, hier im Haus zu kuren. Denn wir sind eine besondere Klinik. Viele unserer Patienten finden ansonsten keine Klinik, die sie aufnimmt. Daher wäre es schön, wenn wir noch mehr Plätze zur Verfügung stellen

können“, betont Schmitt. Momentan gibt es 63 Plätze, 27 für Erwachsene und der Rest für die Kinder. Die Erweiterung soll zusätzliche Plätze für acht bis zehn Erwachsene plus Kinder schaffen. Sie sei für die nächsten fünf bis sechs Jahre geplant. „Wir bräuchten die Unterstützung der Krankenkassen, damit wir es auch realisieren können. Diesbezüglich sind wir momentan in Gesprächen“, erzählt die Verwaltungsleiterin der Klinik.

Während der Kur entstehen enge Bindungen

Vor Ort entstehen im Laufe der Kuren Freundschaften zwischen Familien, die Teil der Therapie sind. Diese Freundschaften halten oft sehr lange an, auch wenn man in unterschiedlichen Bundesländern wohnt. Von daher besteht bei diesen Familien der Wunsch, bei Wiederholungskuren gemeinsam zu kommen. Dann hat man in St. Ingbert eine gute, gemeinsame Zeit, was wiederum neue Energien für den Alltag zu Hause freisetzt. Es werden Kinder mit sämtlichen Behinderungen aufgenommen – von leicht geistig,

körperlich bis hin zur mehrfachen Behinderung und auch der Überwachung von medizinischen Apparaten. In diesem Fall wird für das Kind eine zusätzliche Pflegeperson abgestellt, die von der Familie finanziert und gestellt werden muss. Aber auch diese Kinder – im Wachkoma beispielsweise – finden keine Klinik in Deutschland, die sie aufnimmt. „Wir nehmen sie mit der Betreuung der Krankenschwester auf“, berichtet Schmitt. Man bekäme von den Familien und behinderten Kindern sehr viel zurück. „Wenn ein Kind, das sich nicht bewegen und nicht sprechen kann, mit den Augen lächelt, dann ist das mit Geld nicht zu bezahlen. Und das ist ein großer Lohn für die Arbeit, die man gemacht hat“, weiß Schmitt. *Stefan Holzhauser*



Die Verwaltungsleiterin Sabine Schmitt mit den Kurgästen Regina, Jens (oben, von links) und dem neunjährigen Merlin.
Foto: Stefan Holzhauser

Fördermitgliedschaft: Helfen und Vorteile sichern

Für Unterstützer des DRK gibt es einen Rückholddienst im In- und Ausland. Eine Fördermitgliedschaft bietet aber noch vieles mehr.

Verletzten Menschen helfen und Leben retten – dafür steht das Deutsche Rote Kreuz seit seiner Gründung. Dass dafür natürlich trotz ehrenamtlicher Tätigkeit vieler Mitglieder auch Geld benötigt wird, dürfte jedem klar sein. Mit einer Fördermitgliedschaft kann man die sinnvolle Arbeit des DRK unterstützen – und im Notfall persönlich profitieren.

„Eine Fördermitgliedschaft ist bereits ab 30 Euro pro Jahr möglich“, berichtet Katharina Kuhn vom DRK-Landesverband.

„Sie bietet viele Vorteile. Der größte ist ein Rückholddienst aus dem In- und Ausland“, verrät Kuhn. „Darüber hinaus bieten viele Kreisverbände weitere Vergünstigungen an, beispielsweise bei Teilnahme an einem Erste-Hilfe-Kurs.“ Rund 38.500 Fördermitglieder gibt es derzeit im Saarland.

Rückholung aus dem Ausland

In Zeiten, in denen Menschen immer mehr reisen, wird es immer wichtiger, für einen medizinischen Notfall im Ausland

vorzusorgen. Reisen können nämlich jäh enden. Ob Unfall oder Schlaganfall, Gewaltverbrechen oder Tropenkrankheit – stößt Menschen im Ausland etwas zu, gibt es meistens nur einen Gedanken: „Ich will so schnell wie möglich nach Hause – und in die besten Hände!“

Genau dies wird durch die gesetzlichen Krankenkassen nicht abgedeckt. Die Rückholung auf eigene Kosten kann das erlittene Unglück endgültig zum Fiasko machen. Beträge bis zu 50.000 Euro und mehr sind bei einem Krankenrücktransport keine Seltenheit.

Aber nicht für Rotkreuz-Mitglieder und Fördermitglieder! Diese können die Vorteile ihrer weltweit auf professionelle Hilfe spezialisierten

Organisation an eigenen Leib erfahren. Sie sind in diesen Fällen über den Mitgliedsbeitrag abgesichert.

Der DRK-Flugdienst holt sie schnell, sicher und medizinisch optimal betreut nach Hause. Dieser Schutz gilt ohne Altersbegrenzung. Ehe- und Lebenspartner sowie Kinder im Kindergeldalter sind kostenlos mitversichert.

Das DRK bietet eine weltweite Rückholung bei Auslandsaufenthalten von bis

zu sechs Monaten. Garantiert ist dabei eine Rückholung nach spätestens 14 Krankenhaustagen im Ausland. Auch die Betreuung und Rückholung von involvierten Kindern und Angehörigen sowie die Rückholung im Todesfall wird gewährleistet. Zudem bietet das DRK eine

finanzielle Unterstützung von bis zu 2.500 Euro, wenn nach stationärer Behandlung keine Rückreise mit dem geplanten Verkehrsmittel möglich ist.

Ganz neu wird eine 24-Stunden-Telefon-Hotline aus dem Ausland zu einheimischen Ärzten angeboten. Auf Wunsch erhalten Mitglieder telefonisch eine ärztliche Begleitung des Patientengesprächs im Reise-

land – inklusive Übersetzung und Erläuterung der Anweisungen des dortigen Arztes direkt am Telefon.

Hilfe gibt es auch, wenn Medikamente benötigt werden. Abgerundet wird das Angebot durch die Rotkreuz-Hilfe-Hotline aus dem Ausland. Sie bietet eine 24-Stunden-Hotline zum DRK-Flugdienst und Informationen aus der Datenbank über weltweite

medizinische Infrastrukturen. Falls im Extremfall keine Daten für den betreffenden Standort vorliegen, recherchiert das DRK die gewünschten Informationen.

Für Fördermitglieder und DRK-Mitglieder im Saarland gibt es als zusätzliches Angebot einen Inlandrückholddienst: Mitglieder, die auf einer Reise erkranken oder verletzt werden, können während einer stationären Krankenhausbehandlung vom Krankenhaus am Aufenthaltsort (mindestens 100 Kilometer Entfernung) auf Wunsch in ein heimatnahes Krankenhaus gebracht werden. *pse*

Das DRK von A bis Z

H

wie Henry Dunant ...

hieß eigentlich Jean-Henri Dunant und wurde 1828 in Genf geboren. Er war Geschäftsmann, ein Banker, leistete aber bei der Schlacht von Solferino (1859) gemeinsam mit Freiwilligen (meist Frauen aus dem Ort) spontan Hilfe und gilt seither einhellig als Gründervater der Rotkreuzbewegung. Seine Erlebnisse hielt er fest in dem Buch „Erinnerung an Solferino“, ein bis heute bewegendes Werk.

Wir setzen im Saarland ein Zeichen.  Deutsches Rotes Kreuz



Rückholfahrzeug mit Fahrer Vadim Mironov. Foto: Andreas Schlichter

AUF EINEN BLICK



DRK-Haus Elstersteinpark
Elversberger Straße 55
66386 St. Ingbert
Telefon: (0 68 94) 901-0
info@haus-elstersteinpark.de
www.haus-elstersteinpark.de

AUF EINEN BLICK



Ansprechpartnerinnen für die DRK-Fördermitgliedschaft sind Katharina Kuhn, Telefon (06 81) 50 04 211. Mail: KuhnK@lv-saarland.drk.de sowie Maria Müller, Telefon (06 81) 50 04 212. Mail: muellerm@lv-saarland.drk.de. Sie sind gerne bereit, alle Fragen zur Fördermitgliedschaft zu beantworten. Im Internet: www.lv-saarland.drk.de/mitwirken/mitwirkung/foerdermitglieder.html

„Man hat sie sehen dürfen“

Das Programm „Moby Kids“ setzt sich für die Bekämpfung von Übergewicht bei Kindern und Jugendlichen ein.

Katja Glöckner bringt das Ziel auf den Punkt: „Je früher man einsteigt, desto leichter ist es.“ Die Diplom-Sportlehrerin ist Leiterin des Programms „Moby Kids“ beim DRK-Landesverband. Wie es der Name bereits vermuten lässt, geht es darum, Kinder und Jugendlichen bis 17 Jahre zu einer langfristigen Reduzierung ihres Gewichtes zu führen. Um herauszufinden, welches Kind an dem Programm teilnehmen kann, ermittelt man den Body-Mass-Index (BMI), der sich aus dem Verhältnis Körpergewicht zur Körpergröße zusammensetzt. Aus sogenannten Perzentilkurven kann man dann ablesen, ob man noch Übergewicht oder bereits Adipositas, krankhaftes Übergewicht, hat. Ist man angemeldet, nimmt man einmal die Woche an einem zweistündigen Kurs teil. Dieser setzt sich zusammen aus einem Theorie- und einem Pra-

xisteil. Sprich: Es wird Sport getrieben. Allerdings wird dies bewusst ohne Leistungsgedanken umgesetzt, wie Katja Glöckner erzählt: „Es wird so gestaltet, dass es Spaß macht.“ Denn damit soll das langfristige Ziel erreicht werden: Als Erwachsene sollen die jungen Menschen bei der Bewegung bleiben.

Geringes Selbstwertgefühl

Und dass dies nötig ist, erschließt sich einem sofort. Viele Kinder bekommen beim Essen zu große Portionen. Gleichzeitig nimmt die Zeit, in der sie sich bewegen, immer mehr ab. Die Schulwege werden kürzer, da viel zu viele Eltern am liebsten direkt bis in den Klassensaal fahren würden. Krankhaftes Übergewicht kann im Endeffekt zu geringem Selbstwertgefühl führen. Es fällt schwerer, Kon-

takte zu knüpfen, weil man sich eventuell auch wegen seines Äußeren schämt. Hier nun möchte das Programm „Moby Kids“ anknüpfen. Deswegen empfiehlt sich auch ein früher Einstieg. Erstens kann man bis etwa zum 13. Lebensjahr noch ein wenig Körperfülle „herauswachsen“. Zweitens ist es ab diesem Alter und der Vorstufe zur Pubertät nicht mehr so einfach, an einen Heranwachsenden heranzukommen. „Die machen dann

schon gerne ihr eigenes Ding“, erklärt Katja Glöckner, die auch ausgebildete Adipositas-Trainerin ist. Unterstützt wird sie im Landesverband von Psychologin Sabrina Wahlster. Sie erläutert, dass individuelle Zielsetzungen vonnöten seien. Neben dem sportlichen Aspekt werden deswegen im theoreti-

schen Teil Dinge umgesetzt, um das Selbstbewusstsein zu stärken. So lässt man die Kinder „die anderen Sonnenseiten notieren, die man hat“. Es wird auch gemeinsam gebacken und gekocht, zur Weihnachtszeit auch Plätzchen – aber zuckerreduziert. „Wir



„man soll nur lernen: Eine Portion reicht.“ Mitunter geht man zum Backen auch in das Café Vergissmeinnicht und backt dort gemeinsam mit demenziell Erkrankten. Mitunter unternimmt man auch einen Spaziergang mit den Therapiehunden des DRK.

Die „Moby Kids“-Erfolgsquote liege derzeit bei rund 80 Prozent, sagt Katja Glöckner. Um dies zu ermitteln, werden nach zwölf und nach 24 Monaten nach Ablauf des einjährigen Programms Daten angefragt. So kann man überprüfen, ob der BMI oder Gewicht gleichgeblieben sind. Wie gut das Programm dabei hilft, Selbstbewusstsein und ein neues Körpergefühl zu entwickeln, erklärt sie mit der Geschichte eines Mädchens. Sie sei anfangs immer ganz dunkel gekleidet und mit gesenktem Kopf erschienen. Mit der Zeit wurde die Kleidung farbenfroher und der Körper entwickelte sich deutlich positiver. „Man hat sie sehen dürfen“, sagt die Programmleiterin stolz.

sind kein klassisches Diätprogramm“, erklärt sie. Auch ein Muffin beim Kindergeburtstag sei in Ordnung. „Man darf alles essen“, so die Psychologin,



Katja Glöckner (rechts) und Sabrina Wahlster leiten das Projekt „Moby Kids“.

Foto: Stefan Bohlander

AUF EINEN BLICK



DRK-Landesverband Saar
Wilhelm-Heinrich-Straße 9
66117 Saarbrücken

Katja Glöckner
Telefon (06 81) 5004-234
GloecknerK@lv-saarland.drk.de

Sabrina Wahlster
Telefon (06 81) 5004-239
WahlsterS@lv-saarland.drk.de

„Ich liebe Babys und kleine Kinder“

Seit 1986 bietet das DRK Babysitter-Kurse an, auch im Saarland. Unter dem Titel „Fit fürs Babysitting“ leitet Ulrike Weißbrodt regelmäßig Kurse.

Saarbrücken. Gekonnt, mit ruhiger Hand und fachmännisch wickelt Ulrike Weißbrodt das „Baby“ - das eigentlich gar kein lebendiger Säugling ist, sondern eine Puppe. Eine von zwei, die zur Grundausstattung im Kurs von Ulrike Weißbrodt gehören. Unter dem Titel „Fit für's Babysitting“ vermittelt sie ihren Teilnehmern alles, was jene für die qualifizierte und liebevolle Betreuung eines Babys und Kleinkindes wissen müssen. Ulrike Weißbrodt (60) weiß, wovon sie spricht – nicht nur wegen der Ausbildung, die sie absolvieren musste, um Kursleiterin werden zu können. Sie ist dreifache Mutter und zweifache Oma. „Und ich liebe Babys und kleine Kinder“, sagt sie und zeigt dabei ein umwerfendes Lächeln. Seit 2010 hält Ulrike Weißbrodt die Babysitter-Kurse. „Es sind zwischen sechs und 15 Teilnehmer, meist junge Mädchen im Alter zwischen 15 und 21 Jahren“, sagt sie.

Wichtig ist ihr, keine Monologe zu halten, sondern in Dialog zu treten mit den Teilnehmern. Auch dass die Nachwuchs-Babysitter selbst Hand anlegen müssen, gehört zum Kursinhalt. An den besagten Puppen – ein Junge, ein Mädchen – wird das Wickeln geübt. Und das Tragen eines Babys, das sanfte Wiegen, das Schlaflieder-Singen. Weißbrodt: „Ein weiterer elementarer Bestandteil sind Ernährung und Gesundheit.“ Was isst ein Baby im Alter von einem bis drei Jahren? Was darf und sollte es essen? Was sollte für größere Kinder auf dem Speiseplan stehen? Mit den Teilnehmern spricht sie auch darüber, was zu tun ist, „wenn es in der Familie zu kritischen Situationen kommt. Denn auch das müssen Babysitter bewältigen. Und sie müssen lernen, dass vor allem die Eltern entscheiden, was das Kind zu Essen bekommt oder welche Pflegeprodukte zu verwenden sind.“

Zu den Inhalten gehört außerdem Unfallgefahren und -verhütung, Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten sowie Entwicklungsaspekte des Kindes in den verschiedenen Lebensaltern. Immer bezieht Ulrike Weißbrodt die Kursteilnehmer mit ein, denkt sich Ratespiele aus, Quizfragen, kleine (Schau-)Spiele. Etwa 300 Teilnehmer hat sie, so schätzt sie, im Laufe der Jahre geschult. Auch Tagesmütter sind manchmal darunter, die alle zwei Jahre ihre Kenntnisse auffrischen müssen. Weißbrodt: „Meine Teilnehmer kommen aus allen sozialen Schichten, manchmal sind auch Jungs dabei.“

den, müssen sie den Kurs „Erste Hilfe am Kind“ absolvieren. Er umfasst neun Unterrichtseinheiten. Darauf folgt dann der Kurs im Babysitting mit 17 Unterrichtseinheiten. „Der Kurs läuft über zwei Tage von 9 bis 16 Uhr“, sagt Ulrike Weißbrodt. Wer den Kurs erfolgreich absolviert hat, erhält ein Zertifikat, bei Bedarf ausgefertigt auch in Englisch und Französisch. Das sieht nicht nur im Lebenslauf gut aus. Weißbrodt: „Das Zertifikat ist tatsächlich ein Beleg für eine solide und qualifizierte Ausbildung, die die jungen Leute bei mir absolviert haben.“ wal

Vorbereitung für Au-Pair-Aufenthalt

„Der Kurs ‚Fit für's Babysitting‘ wird seit 1986 vom DRK angeboten, ist ein bundesweites Programm und richtet sich an Jugendliche ab 15 Jahren und junge Erwachsene“, erklärt Ursula Pelz-Menzenbach. Sie ist beim DRK-Landesverband Referentin für Gesundheitsförderung und Familienbildung. Dazu gehört auch der Baustein „Fit für's Babysitting“. „Wir wollen die Teilnehmer auf ihre Tätigkeit als Babysitter vorbereiten, sie mit entsprechenden Kompetenzen ausstatten und sie auch schon ein wenig vorbereiten auf das eigene Familienleben und die eigene Elternschaft“, sagt Ursula Pelz-Menzenbach. Der Kurs werde zudem gerne von Teilnehmern genutzt „als Vorbereitung auf einen Au-pair-Aufenthalt“.

Bevor die jungen Menschen im Babysitting geschult wer-




Ulrike Weißbrodt vermittelt den Teilnehmern in ihrem Kurs alles Wichtige zum Thema „Fit für's Babysitting“.

Foto: spellbynder

Das DRK von A bis Z

Wie Idee ...
Viele Menschen und Talente, aber eine Idee: Wer für das Rote Kreuz tätig ist, will vor allem anderen Menschen helfen. Sei es bei der Kleiderkammer, in der Suppenküche, bei der Begleitung von Flüchtlingen oder in der Kinder- und Jugendarbeit. So wird die Idee von Henry Dunant, die bis heute trägt und nichts an Aktualität eingebüßt hat, noch immer gelebt und in die Welt getragen.



Wir setzen im Saarland ein Zeichen. **Deutsches Rotes Kreuz**



DRK-Ausbilder Marco Jenal beatmet eine Übungspuppe. Die Wiederbelebung ist ein fester und zentraler Bestandteil eines Erste-Hilfe-Lehrgangs.

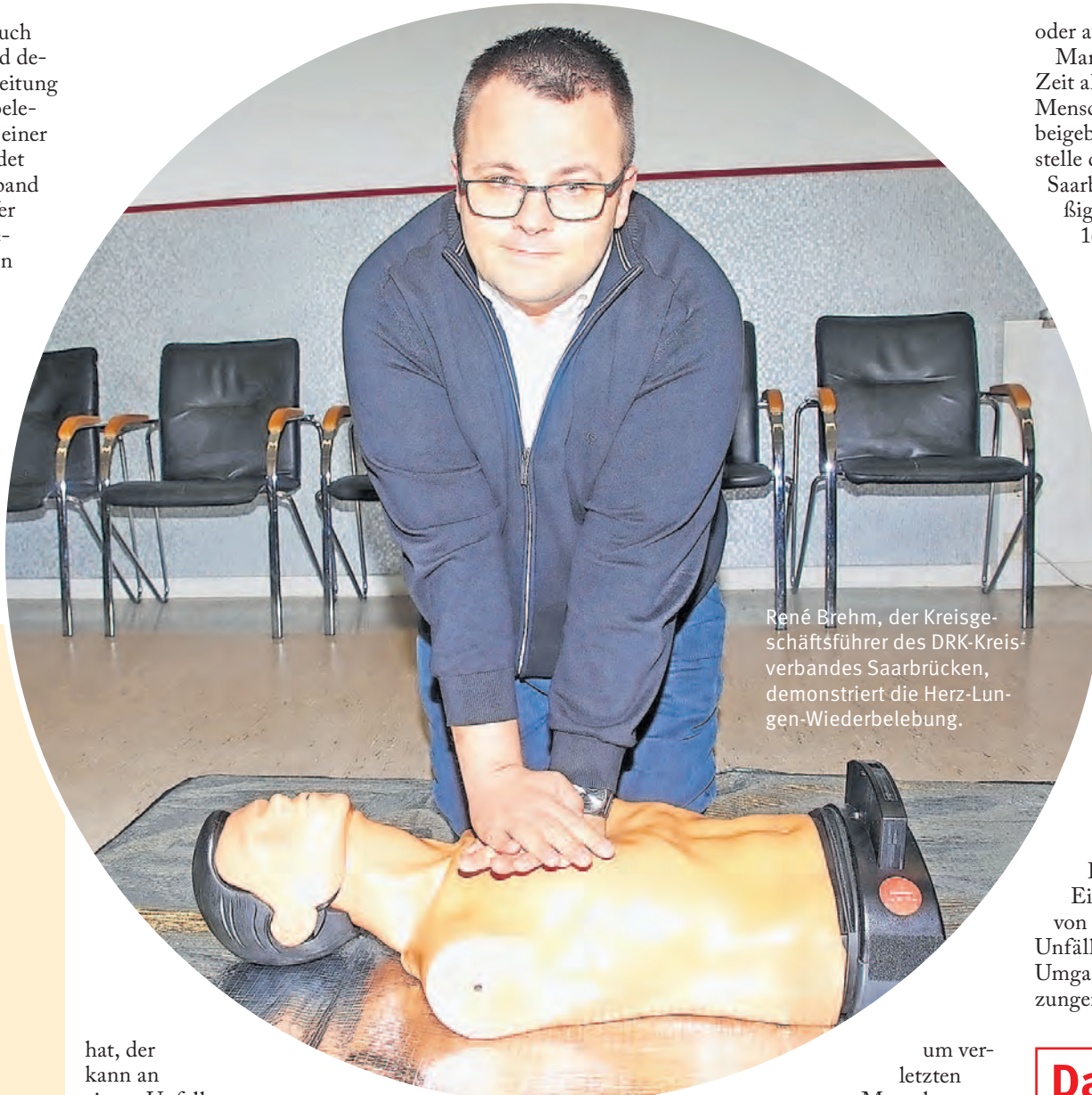
Fotos: Heiko Lehmann

Erste Hilfe am Unfallort betrifft jeden

Nach einer erfolgreichen Teilnahme an einem Erste-Hilfe-Lehrgang kann man anderen Menschen das Leben retten. Das Deutsche Rote Kreuzes bietet viele Kurse im ganzen Saarland an.

Wer schon einmal in einen lebensgefährlichen Unfall verwickelt war, der weiß wie glücklich man sich schätzen kann, wenn es helfende Menschen gibt, die in puncto Erste Hilfe ausgebildet sind. Wer einen Erste-Hilfe-Kurs absolviert hat, kann Leben retten. Doch was versteht man eigentlich unter Erste Hilfe? „Es sind alle Maßnahmen, die der Ersthelfer machen kann, um die lebenswichtigen Funktionen des Körpers zu erhalten“, sagt René Brehm, der Kreisgeschäftsführer der Kreisverbandes Saarbrücken des Deutschen Roten Kreuzes.

René Brehm hat früher auch Ersthelfer ausgebildet und demonstrierte für die Saarzeitung noch einmal die Wiederbelebung eines Menschen an einer Übungspuppe. Heute bildet Marco Jenal im Kreisverband Saarbrücken die Ersthelfer aus. „Es geht um grundlegende Handgriffe, um den Betroffenen bestmöglich zu versorgen. Aber die Erste Hilfe fängt schon viel früher an“, sagte Marco Jenal und erklärt. „Bereits ein lautes um Hilfe rufen kann schon erste Hilfe sein. Wer noch nie einen Erste-Hilfe-Kurs besucht



René Brehm, der Kreisgeschäftsführer des DRK-Kreisverbandes Saarbrücken, demonstriert die Herz-Lungen-Wiederbelebung.

oder auch für Senioren.

Marco Jenal hat in seiner Zeit als Ausbilder bereits 1500 Menschen die Erste Hilfe beigebracht. In der Geschäftsstelle des DRK-Kreisverbandes Saarbrücken finden regelmäßig Erste-Hilfe-Kurse statt. 16 Menschen können an einem Kurs teilnehmen und die Kosten belaufen sich auf 35 Euro. Neun mal 45 Minuten dauert die Veranstaltung, die an einem Tag abgewickelt wird. Dabei handelt es sich um einen Grundlehrgang für alle. Die erfolgreiche Teilnahme ist Voraussetzung für Führerscheine der Klasse A,B,C, Pflicht für Übungsleiter in Sportvereinen und betriebliche Ersthelfer. Folgende Themen und Anwendungen sind Bestandteil des Erste-Hilfe-Lehrgangs: Eigenschutz und Absichern von Unfällen, Helfen bei Unfällen, Wundversorgung, Umgang mit Gelenkverletzungen und Knochenbrüchen,

Verbrennungen, Hitze-/Kälteschäden, Verätzungen, Vergiftungen, lebensrettende Sofortmaßnahmen wie stabile Seitenlage und Wiederbelebung und zahlreiche praktische Übungsmöglichkeiten. „Ich sehe die Erste Hilfe Ausbildung als sehr wichtiges Element für die Gesellschaft an. Man hat einfach die Möglichkeit Leben zu retten.“

Darüber sollte sich jeder Mensch bewusst sein und wenn möglich einen solchen Kurs besuchen“, sagt Marco Jenal, während er für die Saarzeitung an einer Übungspuppe die Beatmung demonstriert.

Jenal hat bereits 1500 Menschen ausgebildet

„Wenn man an einen Unfallort kommt und feststellt, dass verletzte Menschen nicht mehr atmen, kann es vielleicht schon viel zu spät sein, wenn der Notarzt eintrifft. Wenn man weiß, wie richtig beatmet wird, kann man besser und gezielter helfen“, so der 34-Jährige weiter. Auf der Internetseite www.lv-saarland.drk.de kann sich jeder informieren, wo und wann die nächsten Erste-Hilfe-Kurse des Deutschen Roten Kreuzes im Saarland stattfinden.

Heiko Lehmann

KREISVERBAND SAARBRÜCKEN

+ Kreisvorsitzender: Peter Gillo



+ stellv. Kreisvorsitzender: Frank Bredel



+ stellv. Kreisvorsitzende: Gabriele Schmidt



+ Kreisgeschäftsführer: René Brehm



- + 33 Ortsvereine
- + 934 aktive Mitglieder
- + 185 Mitglieder des Jugendrotkreuzes
- + 19 Hauptamtliche Mitarbeiter/innen
- + 7451 Fördermitglieder

Ursulinenstr. 22
66111 Saarbrücken
Telefon (06 81) 37 59 10
Telefax (06 81) 3 91 50
www.kv-saarbruecken.drk.de
info@kv-saarbruecken.drk.de

hat, der kann an einem Unfallort trotzdem helfen“, weiß der 34-Jährige. Einen Notruf absenden, die Unfallstelle absichern und den Verletzten Menschen das Gefühl vermitteln, dass sie nicht alleine sind – das alles sind Maßnahmen der Ersten Hilfe.

Laut um Hilfe rufen, ist schon Erste Hilfe

Die Schlacht von Solferino am 24. Juni 1859 gilt als Geburtsstunde des Roten Kreuzes. Der Schweizer Henry Dunant reiste damals als Geschäfts-

mann in die Provinz. Als er die vielen tausende Verwundeten auf den Schlachtfeldern sah, kümmerte sich Dunant um die Verletzten und gilt somit als Vater des Roten Kreuzes. Dunant hatte keine Erste Hilfe Ausbildung, versuchte aber dennoch alles, um den Menschen zu helfen. „Das schlimmste was man man in puncto Erste Hilfe machen kann, ist nichts zu machen. Man kann immer etwas tun,

um Verletzten Menschen zu helfen“, sagt Marco

Jenal. Wer allerdings fachmännisch mit allem Wissen helfen möchte, der muss einen Kurs belegen. Danach hat man ein gutes Gefühl, für seine Mitmenschen jederzeit richtig hilfsbereit zu sein. Das Deutsche Rote Kreuz bietet im Regionalverband Saarbrücken 700 Erste-Hilfe-Kurse im Jahr an. Dabei sind auch Kurse für Vereine und Firmen, die je nach Einsatzgebiet unterschieden werden. Es gibt Erste Hilfe speziell für Sportvereine, für Schulen und Kindergärten,

Das DRK von A bis Z

wie Jugend ...

Im Deutschen Jugendrotkreuz des DRK-Landesverbandes Saarland engagieren sich rund 1.250 Mädchen und Jungen, Männer und Frauen im Alter von bis zu 27 Jahren. In den sieben Kreisverbänden des Landes gibt es rund 172 Jugendrotkreuz-Gruppen. Es finden regelmäßig Gruppenstunden statt, in denen der Nachwuchs unter anderem altersgerecht an das Thema „Erste Hilfe“ heran geführt wird. Außerdem geht es um die Förderung sozialer, kreativer und kognitiver Fähigkeiten.

Wir setzen im Saarland ein Zeichen.

 Deutsches Rotes Kreuz

Wer rastet, der rostet

Die Aktivierenden Hausbesuche des Deutschen Roten Kreuzes helfen Senioren wieder zurück zur Mobilität und tragen dazu bei, Selbstvertrauen zu finden.

Konzentriert aber auch mit einem Lächeln im Gesicht läuft Helga Veits in kleinen Schritten auf einer Linie in ihrem Wohnzimmer entlang. „So etwas wäre vor einem Jahr noch undenkbar gewesen. Ich hatte einfach keinen Gleichgewichtssinn mehr und hatte auch Probleme beim ganz normalen Laufen. Das war ein richtiger Schock für mich“, erzählt die 80-Jährige, für die Laufen ein Lebenselixier ist. „Laufen war für mich schon immer Freiheit. Ich bin früher jeden Morgen auf die Arbeit gelaufen und mittags wieder nach Hause“, erzählt die Hauswirtschaftsmeisterin, die im Jahr 2000 in Rente ging. Bei ihren Übungen im eigenen Wohnzimmer wird Helga Veits von Sunhild Pasquay trainiert. Die Trainerin ist vom Deutschen Roten Kreuz und ist auf sogenannte aktivierende Hausbesuche spezialisiert. Dabei geht es um Koordinations- und Kraftübungen, um Gespräche und ums Lachen in den eigenen vier Wänden.

Die Unbeweglichkeit kommt schleichend

„Ich vermittele Hilfe zur Selbsthilfe. Wir haben eine schöne Stunde zusammen und ich freue mich jedes Mal sehr, wenn Frau Veits Fortschritte macht und es ihr besser geht“, sagt Sunhild Pasquay bevor sie mit Helga Veits Atemübungen durchführt. Als die 80-Jährige im Jahr 2000 in Rente ging, begann wie bei vielen Menschen die lang ersehnte Ruhephase. „Und das ist das Problem. Wer rastet, der rostet“, sagt Sunhild Pasquay. Die Trainerin ist auch bereits 78 Jahre alt, aber noch topfit. „Es ist wichtig, dass man sich kontinuierlich bewegt. Der Körper baut ohne Bewegung extrem schnell ab. Immer am Ball bleiben, heißt die Devise“, sagt die 78-Jährige. Helga Veits spricht von einer schleichend kommenden Unbeweglichkeit. „Man fühlt sich lange Zeit gut und fit, auch ohne Bewegung. Wenn man dann irgendwann mal auf eine Leiter steigt, oder Gänsefüßchen geht, stellt man plötzlich fest, dass man doch nicht mehr so fit ist“, sagt die Saarbrückerin. In der Zeitung hat die 80-Jährige von den aktivierenden Hausbesuchen des DRK erfahren und sofort beim DRK-Kreisverband angerufen.

Krankenkasse kann Kosten übernehmen

„Als ich es gelesen habe, wusste ich sofort, dass diese Art von Training genau das Richtige für mich ist. Es war die beste Entscheidung, die ich seit vielen Jahren getroffen habe“, sagt Helga Veits, bevor das Übungsprogramm im Wohnzimmer weitergeht. Dehnungsübungen mit einem Stuhl stehen an. Dazu gibt es Denksportaufgaben. „Aktivierende Hausbesuche sind mit den gewöhnlichen Hausbesu-

chen anderer Organisationen nicht zu vergleichen. Hier geht es nicht um Pflege oder Einkaufen. Wir trainieren richtig und fühlen uns danach gut“, sagt Trainerin Sunhild Pasquay. Helga Veits ist begeistert von dem Angebot des DRK, zumal eine Trainingsstunde nur zehn Euro kostet. Diese Kosten können auch von den Krankenkassen übernommen werden. „Die Trainerin kommt zu mir und ich muss mich um nichts kümmern und habe keine weite Anreise vor mir. Es ist ein sehr praktisches Training für mich.“ Praktisch und effizient, denn Helga Veits ist wieder das blühende Leben. „Ich kann wieder auf dem Trampolin springen und habe auch wieder viel mehr Selbstvertrauen bei allem, was

Gespräch über Gott und die Welt endete die Trainingsstunde der beiden Seniorinnen, die längst eine Beziehung aufgebaut haben. „Eine gute Beziehung zu den Menschen ist sehr wichtig. Ich achte immer darauf, dass die Menschen zuerst mich mögen und nicht umgekehrt. Das ist als Trainerin wichtig“, sagt Sunhild Pasquay.

Heiko Lehmann



Helga Veits (links) wird bei den Aktivierenden Hausbesuchen von Sunhild Pasquay vom DRK trainiert. Fotos: Heiko Lehmann

ich mache. Die Aktivierenden Hausbesuche sind ein absoluter Glücksgriff für mich“, so die 80-Jährige, die allen Senioren nur dazu raten kann, immer in Bewegung zu bleiben. Mit Motivationsübungen und einem



Atem- und Motivationsübungen gehören beim einstündigen Training der beiden Seniorinnen auch zum Programm.

Das DRK von A bis Z

Kwie Katastrophenschutz ... ist in erster Linie Aufgabe der einzelnen Bundesländer. Diese ziehen sich aus dem Zivil- und Bevölkerungsschutz jedoch immer mehr zurück. Das DRK hat sich daher inzwischen zum stärksten und kompetentesten Partner entwickelt, wenn es um Einsätze im Katastrophenfall geht. Dann gilt es, möglichst schnell Mensch und Material an den Ort des Geschehens zu bringen, um schnellstens Hilfe leisten zu können. Die Einsatzregeln des DRK lauten: erkunden, bewerten, handeln.

Wir setzen im Saarland ein Zeichen.  Deutsches Rotes Kreuz

AUF EINEN BLICK

Die Erkenntnis, dass für Menschen, die im häuslichen Bereich gebunden sind, der Bewegungsradius immer eingeschränkter wird und ungewollte Isolation die Folge sein kann, bestärkte die Idee, den Aktivierenden Hausbesuch ins Leben zu rufen.

Speziell geschulte Übungsleiter/innen des Deutschen Roten Kreuzes besuchen ältere Menschen, die nicht mehr an Gruppenangeboten teilnehmen können, regelmäßig einmal wöchentlich zu Hause. Gezielte Bewegung – bewegte Gespräche

Sie bieten in dieser Besuchsstunde eine Kombination aus 30 Minuten gezielter Bewegung und 30 Minuten Gespräch an, plus Bewegungsanregungen für die Woche. Die Ziele des Angebotes sind der Erhalt der Alltagsfähigkeiten und das Vermeiden von Stürzen. Dies wird durch Übungen für den Aufbau von Kraft, Gleichgewicht, Beweglichkeit und Koordination erreicht. Über das „30-Minuten-Gespräch“ wird die Sprachfähigkeit im Sinne von Wortschatzfindung und Satzbildung geübt, es soll geistige Anregung bieten und die Möglichkeit Sorgen und Ängste los zu werden. Werden Sie Übungsleiter/in „aktivierender Hausbesuch“! Der Aktivierende Hausbesuch ist ein Gewinn für die Besuchenden und Besuchten.

Wenn Sie Freude am Gespräch und Bewegung haben und eine Aufgabe suchen, die viel Spaß, Bestätigung und sinnerfüllte Erfolgserlebnisse mit sich bringt, dann werden Sie doch einfach zur Besucher/in. Die Übungsleiter/innen werden in einer DRK-eigenen Ausbildung qualifiziert und erhalten eine kleine Aufwandsentschädigung. hle



Maria Mathieu (links) und Doris Schwaiger (rechts) sind zwei der fünf ehrenamtlichen Helferinnen im Café. Thomas Ganz hält Herrn M. einen verdeckten Korb mit Obst hin. Erkennt Herr M. allein durch Fühlen, welches Obst er berührt? Fotos: Spellbynder

„Trotz allem ein schönes Leben“

Zu Besuch bei Menschen mit Demenz im „Café Vergissmeinnicht“ in Dudweiler. Das Angebot richtet sich auch an Angehörige, die entlastet werden sollen.

Frau K. (Name von der Redaktion geändert) dreht und wendet eine Orange in ihren Händen. Dass es eine Orange ist, die sie da in Händen hält, das weiß sie nicht. Nicht mehr.

Sie befühlt die Schale, riecht an der Frucht. Es will ihr einfach nicht einfallen. „Nein“, sagt sie leise, „ich weiß es nicht.“ Bis ihre Sitznachbarin sagt. „Das ist eine Orange!“ Aber ja, eine Orange!

Etwa 21.000 Menschen im Saarland sind derzeit von einer Demenz betroffen. Das sind rund 9,3 Prozent der über 65-Jährigen. Und es werden mehr. Viele von ihnen werden zuhause gepflegt und betreut – eine starke Belastung für die Angehörigen.

Angehörige entlasten

Damit sie diese nicht alleine bewältigen müssen, entlastet werden und auch mal „durchschnaufen“ können, bietet der DRK-Landesverband Saarland in einer besonderen Einrichtung Hilfe an. Im „Café Vergissmeinnicht“ werden Menschen mit Demenz bei Bedarf und auf Wunsch zwei Mal pro Woche für die Dauer von jeweils drei Stunden betreut. 2006 begann der DRK-Landesverband mit der Einrichtung der Cafés. Die Betreuungsgruppen sind nach Landkreisen sortiert, es gibt sie in Neunkirchen, St. Wendel, Merzig-Wadern, Saarlouis, im Saarpfalz-Kreis und im Regionalverband Saarbrücken. Auch das Café im DRK-Sozialzentrum in Dudweiler gibt es

bereits seit 2006.

Gemeinsam mit Frau K. sitzen fünf andere Betroffene in einem hübsch dekorierten Raum in einem Stuhlkreis. In ihrer Mitte auf dem Boden, ausgebreitet auf einem Tuch und ansprechend arrangiert, liegen Obst und Gemüse unterschiedlichster Art: Kartoffeln, Karotten, Pflaumen, Trauben, Zwiebeln, Sellerie und mehr. Der Sellerie ist aufgeschnitten, duftet stark. Bei genau diesem Duft fällt einer der Damen ein: „Das ist Sellerie!“

Ausgedacht hat sich das bunte Herbst-Potpouri Thomas Ganz (50). Der gelernte Krankenpfleger hat eine Zusatzausbildung absolviert und arbeitet seit sieben Jahren im Café Vergissmeinnicht. „Es geht darum, all jene Sinne anzusprechen, die noch gut funktionieren. Riechen, Fühlen, Schmecken, es geht um die sinnliche und emotionale Ebene“, sagt Ganz. Den Mensch als Ganzes wahrnehmen, in seinem Sein, seine Biografie oder doch Teile davon gut zu kennen, ihm

visuelle Anreize zu bieten oder seinem Bedürfnis nach Ruhe Raum zu geben – all das und mehr macht für Thomas Ganz die Arbeit mit Menschen mit Demenz aus.

Was er dafür und im Café auf die Beine stellt, sieht von außen eher nach einem „Kaffeekränzchen“ aus – und geht doch weit darüber hinaus. Ganz: „Wir nehmen hier die Menschen so an, wie sie sind.“ Denn so unterschiedlich wie die Menschen selbst, so unterschiedlich ist bei jedem einzelnen auch das Phänomen Demenz. Ganz: „Die Demenz wird aus medi-

zischer Sicht in drei Stadien eingeteilt. Die Menschen, die zu uns kommen, sind im ersten und zweiten Stadium. Und doch ist die Demenz bei jedem Menschen anders.“

Anders ist daher auch das, was Thomas Ganz und seine ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer mit den Menschen hier tun. Für die Herren in der Runde organisieren sie auch schon mal einen Besuch im Baumarkt, es gibt Backnachmittage, gemeinsames Kochen oder den gemeinsamen Besuch auf der Kirmes. Ganz: „Bei genau solchen Ereignissen kommen Geschichten hoch, Erinnerungen. Die Menschen beginnen zu erzählen, erinnern sich an ihren Beruf, ihre Hobbys.“ Die Sinnlichkeit,

die so wichtig ist in der Arbeit mit Menschen mit Demenz, kommt auch zum Ausdruck in der Musik- und Hundetherapie, die das Café Vergissmeinnicht regelmäßig anbietet. Die Angehörigen profitieren vom Betreuungsangebot auf zweierlei Weise. Nicht nur in Form freier Zeit, sondern auch, „weil die Menschen, die zu uns kommen, im Laufe der Zeit ruhiger werden, wenn sie wieder nach Hause gehen“. Der Grund: Im Café, bei den Zusammenkünften, sind Betroffene unter sich, unter ihresgleichen, stehen nicht unter „Beobachtung“ durch die Familie, sind freier, mehr sie selbst. Das können sie vielleicht nicht in Worte fassen, spüren es aber sehr wohl.

„Es handelt sich hier um ein hoch fachliches Angebot mit hoch kompetenten Menschen“, sagt Alexander Andrzejczak. Er leitet im DRK-Landesver-

Das DRK von A bis Z

L

wie Logo ...

Das Schutzzeichen oder auch „Logo“ des DRK ist das rote Kreuz auf weißem Grund. Es ist schlicht die Umkehr der schweizerischen Nationalflagge zu Ehren des Gründers Henry Dunant und seines Heimatlandes. Der Rote Halbmond wird von den nationalen Gesellschaften fast aller islamisch geprägten Länder genutzt. Der Rote Kristall wurde 2005 eingeführt und soll eine Alternative für das Rote Kreuz und den Roten Halbmond darstellen. Daneben gibt es den Roten Davidstern, den Israel innerhalb seiner Grenzen benutzen darf, und den Roten Löwen mit der Roten Sonne, dessen Nutzung sich nach wie vor der Iran (ehemaliges Persien) vorbehält.

Wir setzen im Saarland ein Zeichen.  Deutsches Rotes Kreuz

band die Demenzbetreuung. Für die Angehörigen „als Unterstützung im Alltag“ gedacht – für Angehörige werden das ganze Jahr über Gesprächskreise angeboten – ist für ihn die Demenz keine „Erkrankung, sondern vielmehr ein Phänomen“. Sensibilität und Empathie seien für all jene wichtig, die mit Demenzpatienten arbeiteten. Andrzejczak: „Und Humor, denn Humor und Komik revitalisieren.“

Den Angehörigen sei es jedoch schlicht meist nicht möglich, all das zu leisten. Andrzejczak: „Daher beschränkt sich unser Angebot nicht nur auf die Betreuung hier im Café. Wir informieren und schulen Angehörige und klären sie über dieses Phänomen auf.“

Anstrengend und bereichernd

Alexander Andrzejczak betont, dass die Arbeit im und für das Café „nicht möglich wäre ohne die ehrenamtlichen Helfer, die wir natürlich auch das ganze Jahr über begleiten.“ Im Café Vergissmeinnicht in Dudweiler sind fünf, im Café im Saarbrücker Wichernhaus sind acht im Einsatz.

Eine der Helferinnen in Dudweiler ist Doris Schwaiger

(65). Seit zehn Jahren ist sie aktiv, hat selbst die Demenz ihrer Mutter miterlebt und durchlebt. „Ich habe mich damals sehr hilflos gefühlt“, sagt sie. Aus der Zeitung erfuhr sie vom Café Vergissmeinnicht und wurde tätig. „Es gibt Tage, da ist es sehr anstrengend, aber meist ist es vor allem bereichernd“, sagt sie. Und fragt fast im gleichen Atemzug, „wo das noch hinführen soll. Wir werden alle älter, und eine Demenz kann jeden treffen.“

Zu den ehrenamtlichen Betreuerinnen gehört auch Maria Mathieu (71). Seit einem Jahr hilft sie regelmäßig im Café. Davor hat sie vier Jahre lang zwei Demenzpatientinnen betreut, „eine Dame war über 90, die zweite Anfang 60“. Ihre Aufgabe: „Mit einer der Damen habe ich immer Mensch-ärgere-Dich-nicht gespielt oder Mau-Mau. Sie wollte partout nichts anderes spielen, nur diese beiden Spiele. Dann haben wir das eben so gemacht.“ Bevor sie die Damen betreuen konnte und durfte, absolvierte sie eine besondere Schulung, „ohne das geht es nicht“. Was sie zum Thema Demenz brachte? Der Blick auf ihre eigene Familie. Mathieu: „Mein Mann und ich, wir haben keine Kinder. Ich bin die jüngste von vier Schwestern. Vielleicht braucht eine meiner Schwestern mich mal.“ Ob sie das Phänomen Demenz ängstigt? Mathieu: „Früher ja, jetzt nicht mehr. Ich weiß jetzt, dass man Hilfe bekommen und trotz allem ein schönes Leben haben kann.“

wal

INFORMATIONEN UND ANMELDUNG



Café Vergissmeinnicht
Betreuungsgruppe für Menschen mit Demenz – Entlastung für betreuende Angehörige

DRK Landesverband Saarland
Alexander Andrzejczak
Wilhelm-Heinrich-Straße 7-9
66117 Saarbrücken
Tel.: (06 81) 50 04-248
info@lv-saarland.drk.de
www.lv-saarland.drk.de

Frau K. hat vergessen, wie die Frucht heißt, die sie in Händen hält. Im liebevollen Gespräch versucht Thomas Ganz vom Café Vergissmeinnicht, gemeinsam mit Frau K. die Erinnerung an den Namen wieder hervorzuholen.

VERANSTALTUNGEN DER NEUNKIRCHER KULTURGESELLSCHAFT



NEUNKIRCHEN



NEUE GEBLÄSEHALLE



**SONICS IN „DUUM“
(AKROBATIKSHOW)
DO 06.12.2018**



**THE NEW GENERATION
CHRISTMAS CLASSICS
SO 09.12.2018**



**DIE PÄPSTIN
DAS MUSICAL
27.-31.12.2018**



**BIBI BLOCKSBERG
SA 19.01.2019**



**6. NEUJAHRSTANZ-GALA
SA 26.01.2019**



**NEUJAHRSKONZERT
(CAPITOL SYMPHONIE ORCHESTER)
SO 27.01.2019**



**FALCO - DAS MUSICAL
DO 31.01.2019**



**SWR BIG BAND
FEAT. FOLA DADA
SO 03.02.2019**

STUMMSCHER REITHALLE



**PHILIP SIMON
FR 07.12.2018**



**GUDRUN WALTHER
& JÜRGEN TREYZ
SA 08.12.2018**



**RO GEBHARDT
FR 14.12.2018**



**MICHAEL MARX
FR 18.01.2019**



**BLUGS ROCKANARCHIE
& STOMPIN HEAT
SA 19.01.2019**



**PETRA WILLIAMS
& BAND
SA 02.02.2019**



**ÖZCAN COSAR
FR 15.02.2019**



**SEBASTIAN HACKEL
FR 22.02.2019**

Tickets bei allen bekannten Vorverkaufsstellen. www.nk-kultur.de/halbzeit
Tickethotline: (0651) 97 90 777



Foto: Ocskay Mark - stock.adobe.com

Die Psyche der Demenzkranken entlasten

Cornelia Glesner ist eine von 20 Demenzbegleitern in der häuslichen Betreuung im Regionalverband. Gespräche sind dabei ein wichtiges Element.

Ich gehe da ziemlich emotional rein“, sagt Cornelia Glesner, „das nimmt einen schon mit.“ Die ehemalige Lehrerin für Deutsch und Französisch ist eine von etwa 20 ehrenamtlichen Demenzbegleitern in der häuslichen Betreuung des DRK-Landesverbandes. Die Ehrenamtler unterstützen Angehörige, die ihre demenziell Erkrankten pflegen. In der Praxis bedeutet das, dass Menschen wie Cornelia Glesner die

Angehörigen entlasten, indem sie Zeit mit den Erkrankten in der Häuslichkeit verbringen.

Hauswirtschaftsdienst wird nicht geleistet

Da wird beispielsweise miteinander gesungen oder es werden Gesellschaftsspiele wie „Mensch ärgere Dich nicht“ gespielt. Man geht, wenn es der Zustand der erkrankten Person zulässt, einkaufen oder spazieren, trommelt

gemeinsam oder musiziert an der Klangschale.

Man leiste aber keinen Hauswirtschaftsdienst. „Es geht in erster Linie darum, dass wir mit den Erkrankten sprechen“, erklärt sie. Denn viele würden durch die Krankheit nur noch in der Vergangenheit leben. Um das Gehirn zu stimulieren, wird versucht, Verbindungen zum früheren Leben herzustellen. „Um Begriffe, die verschüttet scheinen, wieder aus der Tiefe

zu holen“, wie es die Ehrenamtlerin ausdrückt.

Seit zehn Jahren wirkt sie bereits als Demenzbegleiterin. Seinerzeit las sie eine DRK-Annonce in der Saarbrücker Zeitung, und ihr Mann und sie meldeten sich. Ihre dritte Klientin begleitet sie mittlerweile. Nach einem Herrn, der anfangs noch relativ fit war und dann innerhalb kurzer Zeit geistig enorm abbaute, folgten zwei Damen. Seit rund sechs Jahren

betreuen sie und ihr Mann normalerweise zweimal in der Woche eine 96-jährige Dame, die in einem Seniorenheim wohnt. Zusammengenommen kommen bis zu fünf Stunden in der Woche zusammen. In der Regel sei man damit ausgelastet, wie sie sagt. „Wenn man sieht, was Demenz mit Menschen anstellt, wird man schon nachdenklich“, gibt sie zu. Zum Ausgleich fährt sie gern Rad oder zieht im Schwimmbad ihre

Bahnen. Da ihr Mann ebenfalls als Demenzbegleiter tätig ist, kann sie in Gesprächen mit ihm ihre Psyche entlasten.

Eine andere Art im Umgang mit der Belastung ist der Stammtisch für Demenzbegleiter, der seitens des DRK-Landesverbandes jeden zweiten Dienstag im Monat, jeweils ab 17.30 Uhr, angeboten wird. Begleitet wird dieser von Alexander Andrzejczak. Der Altenpfleger und Kaufmann im Gesundheitswesen arbeitet beim Landesverband und ist dort der Verantwortliche für das Projekt „Angehörige stärken – Unterstützung im Leben mit demenzkranken Menschen“. „Man muss mitgehen in seine Welt“, erklärt er den Umgang mit den demenziell Erkrankten. Denn die erlebte Wahrheit des Klienten sei immer die richtige. Der Landesverband geht seiner gesetzlichen Pflicht nach und schult vor Beginn der Aufnahme des Ehrenamts im Umgang mit Klienten. Auch wird man in Schulungen, die über mehrere Wochen angeboten werden, weitergebildet. Gerade am Anfang sei eine Demenz schwer zu erkennen. „Sie verschleiern es“, so die Erklärung. Später würden Erkrankte teilweise laut oder

aggressiv erscheinen, weil sie mitunter denken, es mit Fremden zu tun zu haben. Manche haben eine Fluchttenz und wollen beispielsweise zu ihren Vätern oder Müttern – die aber bereits tot sind.

„Und obwohl dies alles emotional belastet, lohnt sich der Einsatz dennoch“, erzählt Cornelia Glesner. Denn eines hätten sowohl Angehörige als auch Erkrankte eigentlich immer gemein: die Freude, dass man ihnen hilft. Sie nennt ein Beispiel. Als ihr erster Klient schnell geistig abbaute und auch nicht mehr sprechen konnte, machte sie eines Tages eine basale Behandlung und eine Aromatherapie bei ihm. „Die Augen haben immer gestrahlt.“

Stefan Bohlander

Das DRK von A bis Z

M

wie Menschlichkeit ... ist wichtiger Bestandteil der sieben Grundsätze der internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung. Demnach will die Bewegung menschliches Leiden jederzeit und überall unterschiedslos verhüten und lindern, Leben und Gesundheit schützen und der Würde des Menschen Achtung verschaffen. Sie fördert gegenseitiges Verständnis, Freundschaft, Zusammenarbeit und einen dauerhaften Frieden unter allen Völkern.

Wir setzen im Saarland ein Zeichen.

 Deutsches Rotes Kreuz



Demenzbegleiter helfen Erkrankten und Angehörigen.

Foto: Ocskay Bence - stock.adobe.com

KONTAKT

DRK-Landesverband Saar
Wilhelm-Heinrich-Straße 9
66117 Saarbrücken
Alexander Andrzejczak
Telefon (0681) 5004-248
andrzejczakA@lv-saarland.drk.de

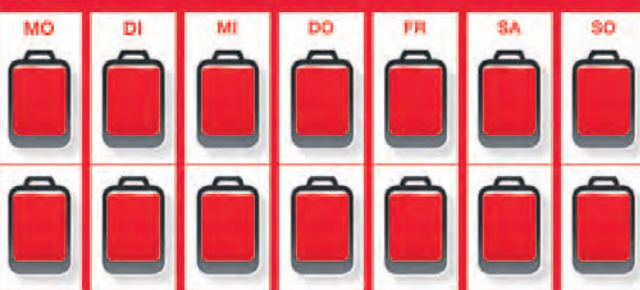


ANZEIGE



Alle **15 Sekunden** wird in unserem Einzugsgebiet eine Blutkonserve benötigt!

Bis zu 14 Blutkonserven benötigt ein Leukämiepatient **pro Woche.**



Blutspendetermine in Ihrer Nähe finden Sie im Internet unter: www.blutspendedienst-west.de und der kostenfreien Rufnummer: 0800-1194911.

 Deutsches Rotes Kreuz
DRK-Blutspendedienst West



Am Stammtisch für ehrenamtliche Demenzbegleiter wird gerade die Weihnachtsfeier geplant. Mit dabei: Projektleiter Alexander Andrzejczak (Mitte) und Cornelia Glesner (Zweite von rechts).

Foto: Stefan Bohlander

Für eine perfekte Erste Hilfe gerüstet

Das Deutsche Rote Kreuz bietet Mitgliedern Schulungen und Weiterbildungen an.



Manuela Wolf (re.) und Sabine Schulz vom DRK-Ortsverein Dillingen/Saar bei der Fachdienstausbildung Sanitätsdienst.
Fotos: Philipp Semmler

Am 11. November um 11.11 Uhr begann deutschlandweit der Karneval. Dies wurde überall im Land kräftig gefeiert. Manuela Wolf vom DRK-Ortsverein Dillingen/Saar hatte zu dieser Zeit anderes zu tun: Die ehrenamtliche Helferin absolvierte in den Räumen des DRK-Kreisverbandes Saarlouis in Saarwellingen gerade mit 13 weiteren Helfern die Prüfungen zu ihrer Fachdienstausbildung Sanitätsdienst.

Diese ist eine Veranstaltung im Rahmen des vielfältigen Aus- und Weiterbildungsprogrammes des Deutschen Roten Kreuzes. Wolf war Späteinsteigerin in Sachen Rotes Kreuz. „Ich bin erst seit 2014 beim

DRK“, berichtete die 49-Jährige. „Das zeigt auch, dass man nicht schon im Kindesalter zum DRK kommen muss. Auch Menschen, die erst mit Mitte 30 oder Mitte 40 als Quereinsteiger zu uns kommen, sind gerne gesehen“, sagt der stellvertretende Kreisbereitschaftsleiter des DRK-Kreisverbandes Saarlouis, Matthias Strauß.

Fachdienstausbildung in Saarwellingen

So war es auch bei Manuela Wolf: „Die Fachdienstausbildung mache ich gerade zum zweiten Mal, um auf dem neuesten Stand zu sein“, berichtet die 49-Jährige. „Mir macht es einfach Spaß, Menschen helfen zu können. Mein Berufs-



die Titel einiger Fallbeispiele. Szenen, wie sie in der alltäglichen Arbeit des DRK häufig vorkommen. „Wer die Fachdienstausbildung Sanitätsdienst erfolgreich absolviert hat, ist für alle Einsätze des DRK bestens gerüstet“, erklärt Strauß.

„Von der kleinen Schnittwunde beim Volksfest bis hin zu Kettsägen-Verletzungen oder Stürzen aus großer Höhe.“

Der Sanitätsdienst des DRK-Kreisverbandes Saarlouis wird immer häufiger bei großen Veranstaltungen angefordert.

So war der

einen Sanitätsdienst.

Die Sanitätsdienst-Ausbildung ist eine von vielen Schulungen und Weiterbildungen, mit denen das DRK seine ehrenamtlichen Helfer fit für den Einsatz macht.

„Neben der Breitenausbildung im Bereich der Ersten Hilfe, der Ersten Hilfe für Sportgruppen sowie speziellen Schulungen zum Bereich der Ersthelferdefibrillation bieten wir auch eine Vielzahl an Lehrgängen an“, berichtet Strauß. „Diese richten sich vor allem an die im Zivil- und Katastrophenschutz tätigen Helfer.“ Hierzu zählen neben dem Rotkreuz-Einführungsseminar, in welchem die Grundlagen zu Geschichte, Struktur und Aufbau der Hilfsorganisation erläutert werden, auch die Seminare der Helfergrundausbildung.

Die Helferausbildung gliedert sich in die Grundausbildungen Einsatz, Technik und Sicherheit, Betreuungsdienst, Erweiterte Erste Hilfe sowie die Fachdienstausbildung Sanitätsdienst. An die Fachdienstausbildung, die die zweite Stufe in der Bildungspyramide darstellt, kann eine

Rettungssanitäter-Ausbildung „angehängt“ werden.

Kurse auch für Nichtmitglieder

Wichtig ist dem Landesverband des DRK auch, dass er nicht nur eigene Mitglieder schult. Das Rote Kreuz hat neben dem klassischen Erste-Hilfe-Kurs viele weitere Angebote für Nichtmitglieder. So gibt es Gesundheitskurse vom Gedächtnistraining bis zum Yoga sowie Kurse für Familien.

Die Kurse „Kinder und Familie“ geben Müttern und Vätern die Möglichkeit, ihr Kind im ersten Lebensjahr bewusster zu erleben und es durch Spiel und Bewegung anzuregen. Daneben werden elterliche Bedürfnisse nach Entspannung, Information und Austausch mit anderen Familien berücksichtigt. Ebenfalls im Angebot hat das DRK einen Kurs zur Pflegeausbildung. Dieser wendet sich an alle, die eine Tätigkeit im Bereich Pflege ausüben möchten oder sich auf dem Arbeitsmarkt (neu) orientieren wollen. Teilnehmen kann auch, wer bereits als Pflegehelfer ohne Qualifikation tätig ist oder wer Angehörige pflegt. Eine detaillierte Übersicht über die Veranstaltungen gibt es auf www.Rotkreuzkurs.saarland

Philipp Semmler

KREISVERBAND SAARLOUIS

+ Kreisvorsitzende: Ministerin Monika Bachmann



+ stellv. Kreisvorsitzender: Alfons Klein



+ stellv. Kreisvorsitzender: Michael Philippi



+ Kreisgeschäftsführer: Harald Messinger



- + 42 Ortsvereine
- + 876 aktive Mitglieder
- + 384 Mitglieder des Jugendrotkreuzes
- + 198 Hauptamtliche Mitarbeiter/innen
- + 10.472 Fördermitglieder

Carl-Friedrich-Gauß-Straße 4
66793 Saarwellingen
Tel.: (0 68 38) 89 99-0
Fax: (0 68 38) 89 99-99
www.drk-kv-saar-louis.de
drkksvls@t-online.de

wunsch war es, in den medizinischen Bereich zu gehen. Der hat sich aber nicht erfüllt. Deshalb habe ich mich entschlossen, einer Hilfsorganisation beizutreten“, verrät Wolf. Die schriftliche und den ersten Teil der praktischen Prüfung hatte sie da bereits erfolgreich absolviert. „Trotzdem bin ich noch ein wenig nervös“, berichtet Wolf kurz vor dem Ende der 48 Unterrichtseinheiten an fünf Wochenenden umfassenden Ausbildung.

Der erste praktische Prüfungsteil bestand aus einer simulierten Reanimation. „Die Reanimation eines Patienten schöpft das gesamte Wissen in der Gruppe an. „Welchen Fall die Prüflinge bekommen, wissen sie vorher nicht. Sie haben alle Fälle schon im Rahmen der Ausbildung durchgespielt“, erzählt Strauß. Wie versorge ich einen Autofahrer, der aufgrund eines Herzinfarkts einen Unfall gebaut hat? Wie stoppe ich eine Blutung nach einem Suizidversuch? Was ist zu tun, wenn ein Sportler aufgrund einer Platzwunde bewusstlos wird? So lauteten

stand für Wolf als letzter Prüfungsteil das Durchgehen von realistischen und praxisnahen Fallbeispielen in der Gruppe an. „Welchen Fall die Prüflinge bekommen, wissen sie vorher nicht. Sie haben alle Fälle schon im Rahmen der Ausbildung durchgespielt“, erzählt Strauß. Wie versorge ich einen Autofahrer, der aufgrund eines Herzinfarkts einen Unfall gebaut hat? Wie stoppe ich eine Blutung nach einem Suizidversuch? Was ist zu tun, wenn ein Sportler aufgrund einer Platzwunde bewusstlos wird? So lauteten

Kreisverband Saarlouis in diesem Jahr beim Public-Viewing im Rahmen der Fußball-Weltmeisterschaft in Saarlouis oder beim Festival „Rocco del Schlacko“ im Einsatz. Wie viele Helfer vor Ort sind, wird nach einem Schlüssel berechnet. Die Personalstärke richtet sich nach der Anzahl der erwarteten Gäste und nach Faktoren wie Gefahrenpotenzial oder Bodenbeschaffenheit. Die 42 Ortsvereine des Kreisverbandes stellen aber auch bei kleineren Veranstaltungen auf Anfrage

Das DRK von A bis Z

N

Wie Not der Menschen zu lindern ... steht ganz oben auf der Agenda des Deutschen Roten Kreuzes. Dabei spielt es keine Rolle, welche Hautfarbe, welche Religion oder welche Herkunft die Menschen haben. Die Art der Hilfe reicht vom Pflaster bis zur Lebensrettung. Mit Kleiderspenden in die ganze Welt hilft das Deutsche Rote Kreuz beispielsweise jedes Jahr Millionen von Menschen auf allen Kontinenten.

Wir setzen im Saarland ein Zeichen.

 Deutsches Rotes Kreuz

Die Helfer hinter den Helfern

Bei der aktiven Bereitschaft des DRK-Ortsvereins Dillingen/Saar gibt es auch einen Fachdienst „Technik und Sicherheit“. Er sorgt im Einsatz hinter den Kulissen dafür, dass die Hilfskräfte vor Ort alles haben, was sie brauchen.

Was macht man sich manchmal unnötig Gedanken. Zum Beispiel über eine ausreichende Beleuchtung, wenn man im Dunkeln einen Fototermin hat. Unnötig sind die Gedanken dann, wenn der Fototermin bei der TeSi des DRK Dillingen/Saar stattfindet. Denn jeden beliebigen Ort bestens ausleuchten zu können, gehört zu einer der Kardinaltugenden des Fachbereichs „Technik und Sicherheit“ des DRK-Ortsvereins in Dillingen – kurz TeSi.

„Wir haben da schon mal etwas vorbereitet“, empfängt mich Bereitschaftsleiter Nicola Lehberger und führt mich in den Innenhof der Dillinger Rettungswache. Dort stehen der Gerätewagen Logistik, der Gerätewagen Sanitätsdienst und ein Teil des TeSi-Teams, bestens

ausgeleuchtet mit leistungsstarken Strahlern und bereit zum Foto-Shooting. So kann man arbeiten. Normalerweise besteht die TeSi aus zehn Mann. Zum Fototermin sind es nur sieben. Selbst Retter werden mal krank. Und was genau tut der Fachbereich TeSi, außer Fototermine auszuleuchten? Für ausreichendes und gutes Licht zu sorgen, ist nur eine der wichtigen Aufgaben, die der Fachbereich innerhalb der aktiven Bereitschaft übernimmt. „Wenn es zum Einsatz geht, sind wir die Ersten, die kommen, und die Letzten, die gehen“, sagt Lehberger. Denn die TeSi sorgt dafür, dass in Sachen Technik, Kommunikation und Logistik im Ernstfall alles Notwendige schnell vor Ort ist.

Die TeSi sorgt dafür, dass die Rettungskräfte an ihrem Einsatzort alles zur Verfügung ha-

ben, was sie für ihren Einsatz benötigen. Angefangen beim richtigen Licht – es reicht nämlich oft nicht, einfach nur einen Strahler aufzustellen. Ärzte und Sanitäter brauchen zur richtigen Beurteilung des Zustandes ihrer Patienten möglichst weißes Licht von Speziallampen, damit zum Beispiel die Hautfärbung unverfälscht ausgeleuchtet wird. Das erleichtert eine schnelle Diagnose vor Ort. Ist keine Unterbringungsmöglichkeit vor Ort, müssen in Windeseile Zelte aufgebaut werden, Strom muss her, Trinkwasser, Verpflegung, Betriebsstoffe, Nachschub ... für all das sorgt die TeSi quasi im Hintergrund.

„Wir sind ziemliche Exoten“, sagt Lehberger. „Komplette Fachgruppen TeSi gibt es nicht so oft.“ Im Saarland gibt es zurzeit noch eine Fachgruppe in Großrosseln. Die aktive Bereitschaft des DRK-Ortsvereins Dillingen/Saar teilt sich die TeSi mit weiteren Fach-

Hier ist auch der Fachbereich Information und Kommunikation – kurz IuK – untergebracht. Früher waren das die klassischen Funker – heute ist das Feld, dank Digitalisierung, weiter. Ebenfalls in Dillingen ist die PSNV – die Psychosoziale Notfallnachversorgung – zu finden. Diese speziell geschulten Helfer kümmern sich zum Beispiel um Sanitäter und helfen ihnen, das beim Einsatz Erlebte zu verarbeiten.

Schließlich handelt es sich bei den Helfern mit dem Roten Kreuz auch um Menschen wie du und ich, und so manchen Einsatz steckt man verständlicherweise nicht einfach so weg. „Da hilft manchmal, einfach nur quatschen zu können“, sagt der 2. Vorsitzende des Ortsvereins, Markus Weingardt. Darüber hinaus ist der PSNV auch speziell darauf geschult, die Verwandten von Unfallopfern zu informieren und seelisch zu unterstützen.

Der vierte Fachdienst beim DRK Dillingen/Saar ist der klassische Sanitätsdienst. „Da kommen wir hier in Dillingen histo-

risch her“, sagt Weingardt. Und so verwundert es nicht, dass alle im TeSi-Team ausgebildete Sanitäter sind, was nicht zwingend notwendig ist. „Das Optimale bei uns ist die Eier legende Wollmilchsau“, sagt Weingardt. Und so ist man stolz darauf, dass im TeSi-Team jede Menge Berufsbilder zu finden sind: Vom Elektriker, Schreiner, Schlosser über Logistiker und Metalller bis hin zur Fachkraft für Betriebssicherheit. Dieses Know-how kommt dem gesamten Rettungsteam zugute. „Wenn im Einsatz etwas kaputt geht, gehört es selbstverständlich auch zu unseren Aufgaben, das vor Ort reparieren zu können“, erklärt Nicola Lehberger. Mit den entsprechenden Werkzeugen und Prüfgeräten ausgerüstet zu sein, ist dabei nur die Pflicht. Zur Kür gehört es, gemeinsam schnell eine Lösung für das Problem vor Ort zu finden.

So vielfältig die Fachbereiche sind, so vielfältig sind dann auch die Aufgaben-

bereiche der Helfer, ob nun am Unfallort, im Katastrophenschutz, bei Starkregenereignissen, Bombenentschärfungen oder auf Festen und Konzerten – die Dillinger sind zum Beispiel seit zwölf Jahren auch beim Großfestival „Rock am Ring“ im Einsatz. Damit alles wie geschmiert läuft, ist es wichtig, dass sich die Fachbereiche untereinander kennen und wissen, was das jeweils andere Team macht. Dazu treffen sich die Fachbereiche in Dillingen an jedem Dienstagabend zum sogenannten „Dienstabend“ – ob Sommer oder Winter. Hier finden Schulungen und Weiterbildungen aus allen Fachbereichen statt, so dass jeder sich ein Bild davon machen

kann, wer welche Aufgaben im Einsatz wahrnimmt. Das jeweilige Verständnis für das, was das Gegenüber macht, sorgt für einen reibungslosen Ablauf, wenn es im Ernstfall auf Sekunden ankommt. Man kennt sich, kann sich gegenseitig unterstützen.

Nicht zu vergessen ist bei all dem, dass es sich hier um Ehrenamtliche handelt, die ihre Freizeit jenseits von Beruf und Familie in den Dienst der Gesellschaft stellen. In Zahlen sieht das so aus: „Nur im Bereich der aktiven Bereitschaft kamen im Jahr 2017 rund 12.000 Stunden zusammen.

Und es wird nicht weniger. Die 12.000 Stunden haben wir in diesem Jahr bereits im September geknackt“, sagt Bereitschaftsleiter Nicola Lehberger. „Langweilig wird es den Jungs und Mädels also nicht!“

Jörg O. Laux



Stehen normalerweise nicht im Rampenlicht: Martin Kerber, Wladimir Bauer, Andreas Honig, Edward Bauer, Adrian Franz, Nicola Lehberger und Philipp Ewen (v.l.) vom Fachbereich „Technik und Sicherheit“ des DRK-Ortsvereins Dillingen sorgen normalerweise im Hintergrund dafür, dass im Einsatz alles rund läuft. Foto: Jörg O. Laux

AUF EINEN BLICK



- DRK-Ortsverein Dillingen/Saar Dienste und Dienstleistungen:**
- + Aktive Bereitschaft
 - + Dienstabende
 - + Katastrophenschutz
 - + Sanitätsdienste
 - + Schnelleinsatzgruppe
 - + Ausbildungszentrum
 - + Gesundheitsprogramme
 - + Seniorengymnastik
 - + Wassergymnastik
 - + Jugendrotkreuz
 - + Rettungswache
 - + Sozialdienst
 - + Kleiderkammer

Kontakt:
DRK-Ortsverein Dillingen/Saar
Dr. Prior-Str. 1
66763 Dillingen
Tel.: (0 68 31) 7 77 55
info@drk-dillingen.de

Pflege mit Menschlichkeit in vertrautem Ambiente

Die ambulanten Pflegedienste des Deutschen Roten Kreuzes sorgen dafür, dass Hilfe zu Hause in vertrauter Umgebung stattfinden kann – sei es aufgrund von Alter, Krankheit oder einer Behinderung. Wir waren mit Schwester Angelika Lofi vom Ambulanten Pflegedienst Dillingen auf Stippvisite bei einem ihrer Schützlinge.

Hilde B. ist 88 Jahre alt und lebt in ihren eigenen vier Wänden. Das machten unter anderem Schwester Angelika und deren Kollegen und Kolleginnen vom Ambulanten Pflegedienst Dillingen möglich, die die rüstige Rentnerin jeden Morgen besuchen. Sie braucht morgens Hilfe mit ihren Kompressionsstrümpfen, und so klingelt der Ambulante Pflegedienst jeden Morgen an ihrer Haustür. Seit einem Jahr pflegt Schwester Angelika Hilde B. Man ist sich vertraut, man kennt sich. „Ich sage einfach Angelika“, sagt Hilde B., „das ‚Schwester‘ lassen wir weg.“ Sie gehört morgens zu den ersten auf ihrer Pflegetour. „Da muss ich immer recht früh aufstehen“, sagt Hilde B. lachend. Klar falle das manchmal schwer, aber andererseits gibt das ihrem Tag auch Struktur. „Außerdem kann ich mich danach ja wieder hinlegen, wenn ich das möchte“, flacht sie weiter.

Für Schwester Angelika ist es wichtig, dass sie sich immer auch noch ein bisschen Zeit nimmt, um zu reden. „Selbst wenn das nur zwei Minuten über das Wetter oder eine Blume sind. Das gibt den Menschen so viel. Und man wird mit so viel Herzlichkeit aufgenommen.“

Zeit ist natürlich ein Faktor, auch und gerade in ihrem Job. Deshalb ist sie um so dankbarer, dass beim DRK Zeit bleibt für Menschlichkeit. Sie liebt

ihren Job und kann ihn nur weiterempfehlen. „Mich hat immer schon die Biografie von Menschen interessiert. Wenn man die kennt, kann man Menschen besser beurteilen, besser auf sie eingehen.“ Den Hintergrund eines Menschen zu kennen, ist für sie neben der engen Zusammenarbeit mit Ärzten, der Zeit und guter Pflege die richtige Kombination. Der Zugang zum Beruf ist unterschiedlich. „Wer sich dafür interessiert,

kann erst mal ein Praktikum zum Reinschnuppern machen“, sagt sie. Die Ausbildung zur examinierten Altenpflegehelferin dauert nur ein Jahr. So hat sie damals auch angefangen. Erst mit 50 Jahren habe sie ihre Ausbildung zur examinierten Altenpflegerin gemacht. „Wer denkt, man

sei zu alt für diesen Beruf ... das ist Quatsch!“, weiß die Altenpflegerin, die selbst Mutter und froh darüber ist, dass Pflegedienstleiter Slawomir Zulewski es ihr ermöglicht, Beruf und Familie unter einen Hut zu bekommen. Sowohl als Mutter als auch als Altenpflegerin muss man eben flexibel sein: „Ich habe das große Glück, dass mein Chef unheimlich sozial denkt“, sagt sie.

Normalerweise dauert die Ausbildung zur examinierten Altenpflegerin drei Jahre. Allerdings wird die Ausbildung zur Krankenpflege-

AUF EINEN BLICK



Ambulanter Pflegedienst des DRK Dillingen
Pflegedienstleiter
Slawomir Zulewski
Hüttenwerkstraße 12-14
66763 Dillingen
Tel.: (0 68 31) 7 61 01 80
zulewskiS@lv-saarland.drk.de

gehelferin mit angerechnet, so dass dann nur noch zwei Jahre übrig bleiben. Das seien zwar anspruchsvolle Jahre, aber danach habe man unter anderem auch einen sicheren Job, erklärt Schwester Angelika. „Die Aufgaben sind vielseitig und abwechslungsreich“, sagt sie. „Wir gehen ja nicht nur zum Waschen, das ist viel mehr!“ Viel Verantwortung vor allem. Da gilt es, Insulin zu verabreichen. Auch Wundversorgung kann zum Job gehören. Auch ganz Alltägliches wie Arzt- oder Apothekenbesuche, Hilfe bei Behördengängen, Unterstützung im Alltag – all das eben, was einem pflegebedürftigen Menschen ermöglicht, zu Hause wohnen zu bleiben, auch wenn er nicht mehr alles allein hinkommt. Die andere Seite des Jobs ist natürlich Büroarbeit, Orga, Papierkram. „Man fährt ja nicht nur herum. Aber mein Auto ist mein Büro“, lacht sie.

Als weiteren Punkt, der für den Beruf als Altenpfle-

gerin spricht, nennt Angelika Lofi die vielfältigen Möglichkeiten der Fort- und Weiterbildung: zum Wundberater, Hygienebeauftragten oder spezielle Schulungen zum Umgang mit Demenzerkrankten zum Beispiel. Man bleibt nicht stehen. „Wir machen das andauernd und das Tolle ist, dass ich mir beim DRK selbst aussuchen kann, was ich machen möchte“, unterstreicht sie ihre Möglichkeiten. „Viele sagen: Ich ziehe den Hut vor Dir, wenn sie hören, dass man das macht. Ich sage das nicht. Das ist eine Frage der Einstellung“, erklärt sie. Mit der Zeit entwickelt man da auch einen professionellen Blick, jedoch ohne zu vergessen, dass es um Menschen geht. „Die Welt müsste öfter mal den Menschen als Menschen sehen, egal wo er herkommt oder wie er aussieht“, sagt die

Altenpflegerin. Dass sie das lebt, sieht man auch an Hilde B. Für sie war es natürlich eine Umstellung, plötzlich gepflegt zu werden. Man weiß ja erst einmal nicht, was auf einen zukommt. Inzwischen sind sie und ihre Altenpflegerin ein eingespieltes Team. „Wenn sie morgens klingelt, weiß sie, dass sie nur einmal klingeln muss und dass ich natürlich immer etwas brauche, bis ich an der Tür bin.“ Solche vermeintlichen Kleinigkeiten sind wichtig. Die Vertrautheit und das Wissen, dass sie jetzt nicht im Eiltempo aus dem Bett springen muss, um die Tür zu öffnen. Vor der Tür wartet eben jemand, der sie kennt. Das gibt Sicherheit. Und so verabschieden sich die beiden schließlich wieder – wie an fast jedem Tag – mit einem freundlichen und vertrauten „Bis morgen!“


Jörg O. Laux



Ein eingespieltes Team: Die Rentnerin Hilde B. (88, links) und ihre Altenpflegerin Angelika Lofi. Foto: Jörg O. Laux

Das DRK von A bis Z

Owie Orientierung für alle, die Hilfe suchen ... Die DRK-Suchthilfegruppen in Deutschland stehen Einheimischen aber insbesondere auch Menschen mit Migrationshintergrund offen. In der Arbeit des DRK zur Suchtselbsthilfe wird der Einsatz für Menschen mit Abhängigkeitsproblematiken als gesamtgesellschaftliche und universelle Aufgabe gesehen. Durch finanzielle Zuwendungen der öffentlichen Hand und anderer Kostenträger wird die Suchtselbsthilfe unterstützt.

Wir setzen im Saarland ein Zeichen.  Deutsches Rotes Kreuz

Jutta Schuh bringt täglich mit dem Frische-Mobil das Essen auf Rädern

Bis zu 350 Essen liefert der DRK-Kreisverband Saarlouis täglich an Menschen im gesamten Saarland aus. 20 Fahrerinnen und Fahrer steuern mit dem Frische-Mobil jeden gewünschten Ort an und bringen warme Mahlzeiten zu den Bestellern nach Hause. Jutta Schuh (63) ist eine von ihnen. Seit mehr als 20 Jahren ist sie in Sachen „Essen auf Rädern“ für das DRK unterwegs.

Was darf's denn heute sein? Käsehacksteak in Soße mit Erbsen, Möhren und Hörchennudeln? Schweinegulasch mit Leipziger Allerlei? Alaska-Seelachs mit Senf-Kräutersoße? Oder doch lieber einen Zwetschgenknödel mit Vanillesauce und Pflaumenkompott? Als Vorsuppe vielleicht Kartoffel-, Erbsen- oder Möhrencreme? Ach ja, Dessert! Pudding, Obst oder Fruchtojoghurt?

Was klingt wie die ausgefeilte Speisekarte eines Sterne-Restaurants, ist in diesem Fall der Bestellschein für den DRK-Menüservice.

Wer regelmäßig oder dauerhaft Kunde des Lieferservices ist, erhält alle 14 Tage einen abwechslungsreichen Speiseplan, aus dem er aus vier verschiedenen Menüs wählen kann, ganz nach Belieben und je nach Geschmack. Plus Suppe und/oder Dessert.



Aloisia Nagel fährt ebenfalls für das DRK Essen aus. Hier zeigt sie eine abgepackte, vorgegarte und tiefgekühlte Mahlzeit. Foto: Spellbynder

Auch das ist möglich: Wegen der Katzen deponiert Jutta Schuh die warme Mahlzeit in einem speziellen Korb. Foto: Spellbynder

Dass das Essen heiß bei den Kunden ankommt, dafür sorgt eine spezielle Technik. Im hinteren Teil des Lieferwagens sind zwei Öfen integriert, versehen mit einzelnen Schubladen. Hier hat jedes Menü einen bestimmten Platz: Je nach Fahrtroute werden die Schubladen entsprechend befüllt. Fahrer oder Fahrerin muss also bei der Auslieferung nicht lange überlegen oder suchen nach dem bestellten Mahl für Frau Müller oder Herrn Schulze.

Das Essen ist tiefgekühlt und vorgegart und wird erst während der Fahrt in den

Spezialöfen erwärmt. Die Öfen werden zeitversetzt eingeschaltet. So kommt das Essen garantiert heiß beim Besteller an. „Diese Technik, auf die wir vor sieben Jahren umgestellt haben, ist im Saarland einmalig und war auch lange in Deutschland einmalig“, sagt Eva Hiry (50). Seit zehn Jahren leitet die gelernte Krankenschwester den Menüservice des DRK-Kreisverbandes Saarlouis in Saarwellingen. Seit 1997 liefert dieser DRK-Kreisverband Mittagessen im gesamten Saarland aus – eine logistische Meisterleistung, „und täglich eine neue Her-

ausforderung“, sagt Eva Hiry. Zwischen 320 und 350 Essen sind das – täglich und an 365 Tagen im Jahr, auch an Sonn- und Feiertagen. „Und es ist noch nie eine Tour ausgefallen“, sagt Eva Hiry sichtlich stolz.

Weiterer Pluspunkt des DRK-Menüservices: „Es gibt bei uns keine Vertragsbindung. Der Besteller kann sich also

auch nur einmalig oder ein- oder zweimal pro Woche Essen liefern lassen“, sagt Hiry. Die Bestellung selbst ist telefonisch, per Bestellschein und sogar online möglich.

„In den letzten Jahren hat sich die Arbeit aber doch sehr verändert“, sagt sie. Das „Eintrittsalter“ zum Beispiel. Hiry: „Haben früher Menschen schon im Alter von 60 Jahren Essen bestellt, sind sie heute 70 und älter.“ Das bringt manchmal Probleme mit sich. Hiry: „Der Kontakt zum Fahrer oder der Fahrerin ist manchmal der einzige menschliche Kontakt am Tag, den der Kunde oder die Kundin hat.“ Viele alte Menschen seien einsam, die Kinder aus dem Haus, manchmal auch weit weg. Auch Unvorhersehbares müssten der Fahrer oder die Fahrerin manchmal handeln: ein alter Mensch, der hilflos in der Wohnung am Boden liegt. Ein Mensch, der sich seit Tagen nicht gewaschen hat, weil er die Körperpflege nicht mehr allein meistern kann und Hilfe braucht. Eine vermüllte

Wohnung. „Das alles ist eine zusätzliche psychische Belastung. Mit dem Essen-Ausfahren allein ist es oft nicht getan“, sagt Eva Hiry.

Routinierte und souveräne Fahrerin

20 Fahrerinnen und Fahrer arbeiten im Wechsel für den DRK-Menüservice. Eine Schicht beginnt an einem Donnerstag, endet am darauffolgenden Mittwoch, dann ist eine Woche frei.

Eine der Fahrerinnen ist Jutta Schuh, eine bescheidene und sympathische Frau (überhaupt sind Frauen hier deutlich in der Überzahl). Seit 20 Jahren arbeitet die 63-Jährige, die gelernte Krankenschwester ist, für Essen auf Rädern, „es ist jetzt mein 21. Jahr“. Routiniert steuert sie das Frische-Mobil durch den Warndt. Ihre Tour führt sie heute, bei strahlendem Sonnenschein, durch Geislautern, Großrosseln, Dorf im Warndt, Emmersweiler, Naßweiler, Karlsbrunn, Lauterbach und

Ludweiler. Um kurz nach 10 Uhr fährt sie in der Zentrale in Saarwellingen los, bis 13 Uhr ist sie wieder zurück. Ein elektronisches Display in ihrer Sonnenblende informiert sie darüber, dass die Öfen im Heck des Fahrzeugs ordnungsgemäß arbeiten. Mit an Bord: ihre Tour-Liste, 21 Essen fährt sie heute aus. Ihre Route ist jeden Tag ein bisschen anders, denn nicht jeder Kunde bestellt auch jeden Tag ein Essen. Hat sie die Mahlzeit in der Warmhaltebox ausgeliefert, vermerkt sie die genaue Uhrzeit auf der Liste.

Jutta Schuh kennt auf ihrer Route jede Kurve, jede Bodenwelle, jedes Straßenschild. Navigationsgerät oder Straßenatlas braucht diese Frau gewiss nicht – die Saarland-Straßenkarte liegt unbenutzt in der Ablage der Beifahrertür. „Die brauchen manchmal die Springer, wenn sie jemanden von uns vertreten müssen“, sagt sie. Das sichere Steuern des Frische-Mobils ist beim Rückwärtsfahren nur über die Seitenspiegel möglich. Auch das ist für Jutta Schuh ein

klacks, das Einparken sowieso.

Es gibt wenig, was Jutta Schuh noch nicht erlebt hat. Auch zwei Autounfälle und eine Autopanone gehören dazu.

Nicht immer trifft sie die Menschen, die ein Essen bestellt haben, auch persönlich an. Was bei der Auslieferung zu beachten ist, steht detailliert auf ihrer Liste, die vor allem für die Springer eine Hilfe ist: Essen in der Garage abstellen, Tor ist angelehnt; Essen über den Balkon bringen, Tür ist offen; Fleisch klein schneiden, Dessert umfüllen. Jutta Schuh braucht diese Notizen nicht, sie kennt ihre Kunden, einige von ihnen schon viele Jahre.

Abschalten zuhause bei der Familie

Sie weiß daher auch, wem sie das Essen klein schneiden oder in ein anderes Gefäß umfüllen muss. Kleine hilfreiche Handgriffe. Und Jutta Schuh weiß, dass „die Arbeit deprimierend sein kann“. Nämlich dann, wenn das Warten auf die Fahrerin der einzige Höhepunkt, die einzige Abwechslung des Tages ist.

Abschalten kann sie zuhause, bei der Familie. Die Freude an ihren beiden Enkelkindern bringt sie auf andere Gedanken. Schuh: „Und wenn ich nach Hause komme, hat mein Mann Mittagessen gekocht.“ Bis zur Rente möchte sie noch weiter für das DRK fahren. Nur privat, da lässt sie sich dann doch lieber chauffieren. wa

AUF EINEN BLICK



DRK-Kreisverband Saarlouis
Carl-Friedrich-Gauss-Straße 4,
66793 Saarwellingen
Tel.: (0 68 38) 98 09 48
Ansprechpartnerinnen sind
Eva Hiry und Gabriele Leisten-
schneider
www.drk-kv-saarlouis.de

Eine warme Mahlzeit kostet zwischen 6,05 Euro und 7,95 Euro, Nachtisch und/oder Dessert kosten zwischen 0,49 Euro und 1,45 Euro.

Neben der täglichen Lieferung einer warmen Mahlzeit können Interessierte auch die wöchentliche Lieferung eines Menüpakets mit tiefgekühlten Mahlzeiten buchen, die zu Hause aufbereitet werden.

Das DRK von A bis Z

P

wie praxisorientiert und umfassend ... sind alle Ausbildungen beim Deutschen Roten Kreuz. Sei es beim Erste-Hilfe-Kurs für jedermann, bei der Ausbildung zum Rettungsdienst oder beispielsweise bei der Ausbildung zum Bootsmann bei der Wasserwacht. Die Nähe zur Praxis ist ein Schlüssel, damit jeder später im Ernstfall weiß, was zu tun ist.

Wir setzen im Saarland ein Zeichen.  Deutsches Rotes Kreuz



Sie sind eine stolze Truppe! Hier einige der Fahrerinnen und Fahrer des DRK (von links nach rechts): Fridolin Wolf, Annemarie Folz, Jutta Schuh, Anja Caramazza, Monika Kasper und Aloisia Nagel. Foto: Spellbynder



Blick auf den GW San, den Gerätewagen Sanitätsdienst.

Fotos: spellbynder

Im Katastrophenfall leisten sie schnelle und effiziente Hilfe

Andreas Winzent und Erich Becker sind seit über vier Jahrzehnten beim DRK aktiv – ehrenamtlich, versteht sich. Sie opfern bereitwillig und gern viel Freizeit, zum Beispiel auch für Schulungen am GW San, dem Gerätewagen Sanitätsdienst, einem Spezialfahrzeug des Katastrophenschutzes. Eines davon ist beim DRK-Kreisverband St. Ingbert stationiert.

Wer gesunden Menschenverstand hat, der kann sich eigentlich nur wünschen, dass dieses Fahrzeug nie zum Einsatz kommt. Gemeint ist der so genannte GW San, der Gerätewagen Sanitätsdienst, ein Sonderfahrzeug des Deutschen Roten Kreuzes (DRK). Fünf davon gibt es im gesamten Saarland. Innerhalb kürzester Zeit kann damit ein kompletter Behandlungsplatz aufgebaut werden.

Dabei ist der GW San völlig autark, hat eine eigene Stromversorgung an Bord, neben umfangreichem medizinischem Equipment jeder Art. Auch ein aufblasbares Zelt gehört zur Ausstattung, das im Fall der

Fälle zur Sanitätsstation wird, die auch beheizt werden kann.

Versorgung an Ort und Stelle

Von der einfachen Mullbinde, über das Rettungsbrett (Spineboard), Stromerzeuger, Klapptragen, Defibrillatoren, Beatmungsgeräten bis hin zu Desinfektionsmittel und Schutzausrüstung für die Retter ist im GW San alles da.

Sechs Sanitäter haben im GW San Platz, der Wagen kann somit eine Staffel aufnehmen, die „Staffelbesatzung“. „Wenn es zu einem Schadensfall kommt und es eine große Anzahl von Verletzten gibt, einen Massenfall von Verletzten, dann unterstützen wir vom Katastrophen-



Andreas Winzent (links) und Erich Becker vor dem GW San, den sie in- und auswendig kennen.

schutz mit dem GW San die Einsatzkräfte“, erklärt Andreas Winzent. Der Wagen ist also im Unterschied zum klassischen Rettungswagen nicht vorrangig für den Transport von Verletzten konzipiert. Er ist gedacht für die erste Versorgung an Ort und Stelle des Geschehens.

Andreas Winzent (56) ist seit 1977 mit Leib und Seele beim DRK aktiv. Das Spezialfahrzeug kennt er wie seine Westentasche. Alle Materialien auf dem GW San sind in Kisten verstaut, die mit Zahlen und Buchstaben gekennzeichnet sind. Jede Kiste hat ihren festen und bestimmten Platz. „Im Fall des Falles soll der Helfer nicht lange überlegen müssen, was er wo findet“, sagt Winzent.

Der GW San, den er gemeinsam mit seinem Kollegen Erich Becker (59) erklärt, ist beim DRK-Kreisverband St. Ingbert stationiert. Weitere Standorte sind der Kreis St. Wendel, Neunkirchen – dort gibt es zwei GW San – und Merzig-Wadern. Damit nimmt das DRK auch Aufgaben des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe wahr. „Der Wagen ist ein Unterstützungsfahrzeug,

Im Ernstfall, wenn es über 50 Verletzte gibt, unterstützen wir damit den Rettungsdienst“, sagt Erich Becker (59).

Sie wollen den Menschen helfen

Von Beruf ist Becker Diplomingenieur. Seine Kenntnisse aus diesem Bereich kommen auch dem DRK zugute. So hat er zum Beispiel unter anderem

speziell für den GW San eine Art tabellarische Betriebsanleitung erstellt. In diesem Heft, das im Fahrzeug deponiert ist, ist genau aufgelistet, was sich wo im Wagen befindet. Auch umgekehrt wird ein Schuh daraus: Sein Arbeitgeber ist froh und dankbar, in ihm einen kompetenten Werkssanitäter vor Ort zu haben. Und nicht nur das. Winzent: „Vom Pflasterkleben bis hin zur richtigen Verbands-

technik, die Kenntnisse braucht man immer.“

Seit 1973 ist Becker für das DRK ehrenamtlich aktiv. Er ist, wie sein Kollege Andreas Winzent, stets in Rufbereitschaft. Denn neben der Tatsache, dass sie Spezialisten sind in puncto GW San und Katastrophenschutz, übernehmen sie in ihrer Freizeit Sanitätsdienste, schulen den Nachwuchs, halten Übungsabende ab. „Das sind rund acht Stunden jede Woche. Rechnet man die Wochenenden dazu, ist es manchmal mehr“, sagt Becker und wirkt dabei so bescheiden, fast ein wenig verlegen. Den Antrieb, sich ausgerechnet beim DRK zu engagieren, fasst er in einem Satz zusammen: „Ich möchte Menschen helfen.“ Das drückt auch Andreas Winzent so aus. „Da ich damals von der Bundeswehr freigestellt werden wollte, habe ich mich dazu verpflichtet, zehn Jahre lang für das DRK zu arbeiten“, sagt er. Daraus sind inzwischen über 40 Jahre Ehrenamt geworden. Winzent hat zudem eine Weiterbildung zum Ausbilder absolviert. Interessierte können bei ihm Ersthelfer werden oder sich schulen lassen als Funksprecher.

Viel Freizeit opfern

Von Beruf ist Winzent gelernter Elektriker, er arbeitet als Hausmeister an einer Schule.

Nachwuchssorgen hat auch das DRK. Winzent: „Diese Arbeit hier kann man nicht mit einer App machen. Und man muss Freizeit opfern.“ Dazu seien junge Leute heute nur noch selten bereit. Die Arbeit am und mit dem GW San teilen sich Winzent und Becker. „Ich bin der Mann fürs Technische, Erich für die Verwaltungsangelegenheiten“, sagt Andreas Winzent. Zu ihren Aufgaben gehört auch, das Material auf dem Spezialfahrzeug regelmäßig zu überprüfen, auch Sanitätsmaterialien haben ein Haltbarkeitsdatum. Neben Erich Becker und



Im Innern des Spezialfahrzeugs ist alles verstaut, was die Helfer im Notfall brauchen: Verbandstoffe, Defibrillator, Schutzausrüstung für die Helfer, sauberes Trinkwasser.

Andreas Winzent stellen die 17 Ortsvereine, die zum Kreisverband St. Ingbert gehören, weitere DRK-Mitglieder als Personal für den GW San. Becker: „Die bilden wir regelmäßig fort und halten Übungsabende ab.“ Denn kommt es zum Einsatz, muss jeder Handgriff sitzen. Ein Szenario, das sich niemand wirklich ausmalen will. wal

KREISVERBAND ST. INGBERT

+ Kreisvorsitzender: Günter Becker



+ stellv. Kreisvorsitzender: Hubert Becker



+ stellv. Kreisvorsitzende: Marianne Hary



+ Kreisgeschäftsführer: Roland Engel



- + 21 Ortsvereine
- + 431 aktive Mitglieder
- + 112 Mitglieder des Jugendrotkreuzes
- + 165 Hauptamtliche Mitarbeiter/innen
- + 3620 Fördermitglieder

Reinhold-Becker-Str. 2
66386 St. Ingbert
Tel.: (0 68 94) 10 0-0
Fax (0 68 94) 10 0-11 1
www.kv-st-ingbert.drk.de
info@kv-st-ingbert.drk.de

Das DRK von A bis Z

Q

wie Qualität beim Deutschen Roten Kreuz...

leitet sich aus den Rotkreuz-Grundsätzen und dem Selbstverständnis des DRK ab, wie sie in Satzung und Leitbild niedergelegt sind. Qualität im DRK ist das Vermögen, sich für Menschen einzusetzen - durch unmittelbare, umfassende und kompetente Hilfeleistung - durch anwaltschaftliche Vertretung der „most vulnerable“ und durch Arbeit an dem gemeinsamen Ziel einer gerechteren und menschlicheren Welt.

Wir setzen im Saarland ein Zeichen.

 Deutsches Rotes Kreuz

KONTAKT

DRK-Ortsverein Niederwürzbach
Würzbachhallenstraße 17
66440 Blieskastel
Tel.: (0 68 42) 7 06 05 02
www.drk-niederwuerzbach.de
info@drk-niederwuerzbach.de



Roland Engel und Anca Ligensa machen Werbung für das „Betreute Reisen“ beim DRK. Der neue Katalog 2019 ist bereits beim DRK erhältlich.

Fotos: Stefan Holzhauser

Reisen unter Gleichgesinnten

Beim „Betreuten Reisen“ des DRK können Senioren mit und ohne Erkrankung bestens betreut und umsorgt ihren Urlaub genießen.

Roland Engel (60) ist der Kreisgeschäftsführer des DRK-Kreisverbandes St. Ingbert. „Wir haben mit dem Bereich ‚Betreutes Reisen‘ bereits relativ früh begonnen – das war Ende der 1990er Jahre. Wir hatten damals den Bedarf gesehen, dass insbesondere Senioren und alleinstehende Senioren aber auch behinderte Senioren gerne in Urlaub fahren möchten. Sie suchen dabei die Sicherheit der Gruppe und der Betreuung. Wir haben hier beim Kreisverband St. Ingbert dieses Konzept entwickelt und gesagt, dass wir die Betreuung stellen. Diese wird ehrenamtlich durch unsere Betreuerinnen und Betreuer sichergestellt. Wir bieten einen Full-Service an“, erklärt Engel. Dabei werden die Menschen daheim an der Haustür abgeholt. Sie brauchen keinen Koffer zu tragen. Die Reisenden finden ihren Koffer im Hotelzimmer wieder. Die Betreuerinnen und Betreuer sind aber auch ansonsten hilfsbereit. Dies ginge von der kleinen Handreichung bis hin zur individuellen Betreuung – falls dies notwendig sein sollte. Man muss dafür nicht

unbedingt einen medizinischen Beruf ausüben. Vielmehr muss der Umgang mit Seniorinnen und Senioren gewollt und gekonnt sein. Man strebt allerdings beim DRK an, dass bei jeder Reise mindestens eine Fachkraft mit dabei ist. Alle weiteren Betreuerinnen und Betreuer sind dann Hilfskräfte. Die Menschen werden durch beim DRK angebotene Kurse eingearbeitet.

Seniorenrechte Hotels im Angebot

Die Hotels seien senioren- und auch teilweise behindertengerecht. Auch Fahrten für Demenzzranke mit Partner wurden bereits angeboten. Da der Kranke vor Ort betreut wird, kann sich dann der Partner auch einmal richtig erholen und neue Kraft für den anstrengenden Alltag zu Hause tanken. Beide Partner können also zusammen verreisen, ohne dass der Demenzzranke zu Hause in eine Kurzzeitpflege muss. „Wir sind sehr stolz auf das Engagement unserer Betreuerinnen und Betreuer“, betont Engel.



Die spanische Ferieninsel Mallorca gehört auch bei den DRK-Reiseteilnehmern zu den beliebtesten Zielen.

Man würde sich die Reiseziele selbst aussuchen und auch viele Reisen in Eigenregie organisieren. Der Partner für Auslandsreisen sei der DRK-Reiseservice in Bremen. Vor allem die innerdeutschen Reisen – oft in Kurstädte – seien gefragt.

Es gebe aber auch Senioren, die zum ersten Mal eine Flugreise ins Ausland unternehmen, dabei ist vor allem Mallorca besonders beliebt. Es gibt bereits seit Jahren Stammgäste – teilweise im Alter von über 90 Jahren. Man würde sich stets über neue Reisetilnehmer freuen,

dies könne auch beispielsweise eine Gruppe einer gemeinsamen Skatrunde sein. In einer Gruppe fällt vieles leichter. Oft würden den Senioren auch die Reisen von ihren Kindern geschenkt. Diese wissen ganz genau, dass ihre Eltern bei den DRK-Reisen bestens betreut und umsorgt ihren

Urlaub genießen können. In der Regel dauern die Reisen sieben bis zehn Tage. 2017 wurden insgesamt 68 Reisetage angeboten, es gab 84 Teilnehmer, wobei die über 80-Jährigen in der Überzahl waren. Ein Stammgast feierte 2018 bereits seinen 100. Geburtstag. In der Regel sind die Teilnehmer 70 Jahre aufwärts alt, es gibt aber jüngere Reisende, die beispielsweise aufgrund eines bestimmten Krankheitsbildes nicht mehr alleine unterwegs sein wollen oder auch einfach nur einen Gruppenanschluss suchen.

Anca Ligensa (43) ist von Beruf Krankenschwester und hat Pflegemanagement studiert. Sie ist seit nunmehr zwei Jahren beim DRK unter anderem für das „Betreute Reisen“ zuständig. Gerade das Angebot für Senioren ist riesengroß. Bezüglich „Betreutes Reisen“ gäbe es viele „Wiederholungstäter“, die bereits genaue Vor-

stellungen von ihrem Reiseziel haben. Derzeit werden Flugreisen nur von Saarbrücken aus angeboten, um die Zeit im Bus möglichst kurz und bequem zu halten. Seit 2015 seien die Zahlen der Reisetilnehmer, die aus dem gesamten Saarland kommen, konstant geblieben. Innerhalb der Reisegruppen seien schon öfters richtige Freundschaften oder zumindest Bekanntschaften entstanden. Im Reisepreis sind bereits die Kurtaxen und eine Reiserücktrittskostenversicherung enthalten. Außerdem ist eine Rückholung im Krankheitsfall für DRK-Mitglieder gewährleistet.

AUF EINEN BLICK

Betreutes Reisen Kreisverband St. Ingbert
Reinhold-Becker-Straße 2
66386 St. Ingbert

Ansprechpartnerin:
Anca Ligensa
Tel.: (0 68 94) 100-210
ligensaa@kv-st-ingbert.drk.de
www.kv-st-ingbert.drk.de

Betreutes Reisen für Senioren 2018

- **Betreutes Reisen mit dem Deutschen Roten Kreuz**
- **Unsere Leistungen auf einen Blick:**
 - x Kostloser Abholservice zu Hause durch Rot-Kreuz-Helfer und -Helferinnen (im ganzen Saarland)
 - x Gepäckservice
 - x Erledigung aller Formalitäten
 - x Qualifiziertes Begleitpersonal auf allen Reisen und Ausflügen
 - x Notwendige Pflegeleistungen können u. a. über die „Verhinderungspflege“ abgerechnet werden.
- **Weitere eingeschlossene Leistungen:**
 - x Ausgewählte seniorenfreundliche Hotels
 - x Alle Reisen mit Halbpension, d. h. Frühstücksbüfett und Abendbüfett oder 3-/4-Gänge-Menü
 - x Reiserücktrittskostenversicherung bei Busreisen
 - x Kurtaxen
- Mindestteilnehmerzahl: 25 Personen für Busreisen
- Reiseveranstalter: DRK KV Bremen – Reiseservice GmbH (Flugreisen)
- Weitere Informationen, Anmeldeformulare und Prospekte zu den einzelnen Reisen erhalten Sie bei der Servicestelle „Betreutes Reisen“ des Deutschen Roten Kreuzes im Saarland.

Deutsches Rotes Kreuz
Kreisverband St. Ingbert
Reinhold-Becker-Straße 2
66386 St. Ingbert
Telefon 0 68 94-1000

Ihre Ansprechpartnerin: ANCA LIGENSA
telefonisch erreichbar von Mo.-Fr. von 9.00 bis 16.00 Uhr

06894-100 210

Das DRK von A bis Z

R wie respektvoller Umgang miteinander ... stehe ebenfalls ganz oben auf der Fahne des Deutschen Roten Kreuzes. Das DRK setzt sich im Zeichen der Menschlichkeit für das Leben, die Gesundheit, das Wohlergehen, den Schutz, das friedliche Zusammenleben und die Würde aller Menschen ein. Das Leitbild hebt ausdrücklich den den respektvollen und menschlichen Umgang mit allen Menschen hervor, die mit dem DRK in Kontakt treten.

Deutsches Rotes Kreuz
Wir setzen im Saarland ein Zeichen.



Die Jugendlichen vor einem Einsatzfahrzeug. In Gersheim sind die Jugendrotkreuzler derzeit zwischen elf und 18 Jahre alt und übernehmen schon jetzt viele wichtige Aufgaben.

Fotos: Stefan Holzhauser

Der Nachwuchs ist äußerst aktiv

Beim Jugendrotkreuz in Gersheim stehen vielfältige Aktivitäten auf dem Programm. Es wird gemeinsam gebastelt, gekocht und Erste Hilfe geübt.

Eine wichtige Säule beim DRK ist das Jugendrotkreuz. Sophia Purbst ist 17 Jahre alt und engagiert sich beim Jugendrotkreuz Gersheim. Sie ist die stellvertretende Gruppenleiterin der Jugendgruppe in Gersheim. „Wir treffen uns jeden Donnerstag von 18 bis 19.30 Uhr in der alten Rettungswache. Das Alter geht von sechs bis 18 Jahre. Während der Gruppenstunden gibt es verschiedene Aktivitäten – beispielsweise Erste Hilfe, Basteln und Kochen. Zum Jahresabschluss gibt es ein Kegelevent, an Fasching führen wir eine Schlittschuhfahrt nach Zweibrücken in die dortige Eishalle durch und jedes Jahr wird auch noch eine Übernachtung angeboten“, berichtet Purbst. Wenn es um Dinge wie Erste Hilfe ginge, werde gerade bei den Jüngsten kindgerecht an die Sache herangegangen, wobei die gegenseitige Unterstützung enorm groß wäre.

Die Jugendlichen helfen bei der Blutspende mit

Purbst wuchs bereits früh ins DRK hinein. Der Großvater und die Eltern waren auch bereits beim DRK tätig. Sie war schon als kleines Kind mit dabei und entdeckte später selbst ihr Interesse für das DRK.

Um die Jugendlichen bei Laune zu halten – momentan sind die Jüngsten in Gersheim elf Jahre alt – müssen Aktivitäten betrieben werden, bei denen alle zu ihrem Recht kommen. Das Programm ist abwechslungsreich und beinhaltet viele Dinge, die in der Regel jeder gerne

macht. Die Räumlichkeiten in der alten Rettungswache seien für die Jugendlichen optimal. Man kann oben den großen Gruppenraum mit integrierter Küche nutzen. Vor

Ort geht auch die Übernachtung über die Bühne, wenn den Jugendlichen

ist eine Mitgliedschaft bis zum 27. Lebensjahr möglich. Ältere können Mitglied sein, wenn sie eine Leitungsaufgabe im Jugendrotkreuz haben. „Wir haben hier eine sehr



erste-Hilfe-Einheiten sehr gut. Bezüglich der Blutspende dürfen die Jugendlichen ab einem Alter von 16 Jahren die Erstversorgung machen und weitere kleine Aufgaben übernehmen. Größtenteils kümmern sie sich aber um die Kinder, die mit ihren Eltern da sind. So können die Eltern in Ruhe Blut spenden und wissen in dieser Zeit ihre Kinder gut aufgehoben“, so Knerr.

Anfang August hatte es eine Übung zusammen mit der Freiwilligen Feuerwehr Medelsheim gegeben. Im Rahmen einer Notfallübung durften die Jugendrotkreuzler mithelfen, die „Verletzten“ zu versorgen. Die „Verletzten“ seien gut geschminkt gewesen, so dass man sich auch richtig in die Situation hineinversetzen konnte. Knerr ist 19 Jahre alt. Es hätte mal ein Zeltlager gegeben, in dem man sich nachts um drei Uhr verlaufen habe. „So etwas bleibt natürlich immer in Erinnerung, aber auch die ganzen Aktivitäten, die vom Landesverband kommen, sind sehr interessant und mit viel Spaß verbunden“, sagt Knerr mit einem Schmun-

selus-tige Gruppe und haben stets viel Spaß zusammen. Auch

vom Alter her sind wir bunt durchgemischt“, meint Purbst. Gerade an Veranstaltungen wie beispielsweise dem Kinderfasching könne man Werbung für sich betreiben. So würden immer wieder neue Mitglieder hinterherkommen.

Einige Jugendliche wollen später beim DRK arbeiten

Äußerst engagiert ist auch Tamara Knerr, die stellvertretende JRK-Leiterin im Ortsverein Gersheim. „Mein Opa hat vor 50 Jahren das DRK in Gersheim mit gegründet. Vor zehn Jahren bin ich auch beigetreten. Mir gefällt die Kombination aus Spaß und

natürlich aufgrund ihrer großen Vorkenntnisse gute Chancen, unterzukommen. Und auch Maik Weber gefällt es beim Jugendrotkreuz gut. Der 15-Jährige ist seit fünf Jahren mit dabei und hatte später Wurczek einmal zur Übungsstunde mitgebracht. „Hier herrscht ein großer Zusammenhalt. Ich bin auch in meiner Schule hier in Gersheim im Schulsanitätsdienst aktiv“, berichtet Weber. Er will später dem DRK ehrenamtlich verbunden bleiben und im Hauptberuf als Landwirt tätig sein.

In den Gruppenstunden geht es kreativ zu

Beim Besuch der SaarZeitung bastelten die Jugendlichen Windlichter mit verschiedenen Sandarten und Kieselsteinen. Außerdem wurden im Hinblick auf die eigene Faschingsveranstaltung Girlanden angefertigt, um den Raum schön schmücken zu können. Kevin Wurczek ist 14 Jahre alt und ist seit ungefähr drei Jahren beim Jugendrotkreuz mit dabei. „Mir hat es auf Anhieb gut gefallen. Man kann viel für Notfallsituationen lernen. Ich konnte mal meiner Mutter helfen, als sie sich in den Finger geschnitten hatte. Man lernt also auch für's Leben“, meint Wurczek. Er könne sich derzeit gut vorstellen, später hauptberuflich im medizinischen Bereich zu arbeiten. Jugendliche, die bereits vorher beim DRK waren, haben

Stefan Holzhauser

AUF EINEN BLICK



Jugendrotkreuz Gersheim
DRK-Heim Gersheim
(gegenüber der katholischen Kirche)
Dekan-Schindler-Straße 12
66453 Gersheim

Ansprechpartnerin:
Rosalie Buchheit
Telefon: (01 52) 28 62 54 13

Das DRK von A bis Z

S

wie Solferino ...

ist ein kleiner Ort zehn Kilometer südlich des Gardasees in der italienischen Provinz Mantua mit 2642 Einwohnern. Die Stadt ist bekannt geworden durch die Schlacht von Solferino am 24. Juni 1859. Der Schweizer Henry Dunant reiste damals eigentlich als Geschäftsmann in die Provinz. Als er die vielen tausend Verwundeten auf den Schlachtfeldern sah, kümmerte sich Dunant um die Verletzten und gilt somit als Vater des Roten Kreuzes.



Sophia Purbst (im Hintergrund) bastelt sehr viel mit den Jugendlichen.

Foto: Stefan Holzhauser

Fit bis ins hohe Alter hinein

Das DRK-Gesundheitsprogramm ist breit gefächert und bietet für jeden Geschmack etwas. So bleiben viele Menschen auch im hohen Alter noch agil.

Ulrike Zäh ist 60 Jahre alt und hat drei erwachsene Söhne. Sie wird im Februar zum zweiten Mal Oma, wohnt in Pinnigen und stammt auch gebürtig aus diesem Dorf – einem Stadtteil von Blieskastel. „Vor 21 Jahren stand bei uns in den Blieskasteler Nachrichten ein kleiner Bericht. Darin wurde gefragt, wer bereit sei, mit älteren Personen etwas Gymnastik zu machen. Ich hatte für mich persönlich schon immer etwas Gymnastik gemacht, alleine schon wegen der Beweglichkeit und Figur. Von daher hatte ich mich beim Vorsitzenden des Ortsvereins gemeldet“, erinnert sich Zäh an ihre Anfänge beim DRK zurück und ergänzt: „Ich wollte mir zunächst zwei Bücher zu diesem Thema kaufen. Es hieß dann aber, das DRK kommt auf dich zu. Dann kam auch die Einladung zum Grundlehrgang. Zum damaligen Zeitpunkt wusste ich nicht, worauf ich mich einlasse. Ich dachte nur, es gibt ein wenig Einführung und dann geht es los.“ Im Homburger Kardinal-Wendel-Haus gab es zunächst einmal eine einwöchige Grundausbildung. Anschließend musste Zäh in einer Gruppe hospitieren. Dann folgte der Aufbaukurs I mit einer Zwischenprüfung. Da Zäh diese mit Bravour bestand, durfte sie damals bereits eine Gymnastikgruppe aufmachen. Es fing in Altheim und Pinnigen an. Diese beiden Gruppen bestehen mittlerweile seit über 21 Jahren. Nach der Abschlussprüfung hatte Zäh dann ihren Übungsleiterschein. Dennoch darf man sich nicht auf den Lorbeeren ausruhen,

sondern muss innerhalb von drei Jahren zwei Fortbildungen besuchen. Nur so bleiben die Übungsleiter immer auf dem neuesten Stand. Im Jahr 2000 folgte eine Zusatzausbildung für Osteoporose-Gymnastik. Sechs Jahre später folgte dann ebenfalls beim DRK eine Ausbildung zur Nordic-Walking-Trainerin.

Menschen die Bewegung im Alltag beibringen

Dieser Boom sei aber mittlerweile zurückgegangen. 80 bis 85 Prozent der Menschen würden Nordic Walking falsch ausüben. Gerade die falsche Armausführung führe zu Verkrampfungen. In der Zwischenzeit seien Fitnessstudios der große Renner, wobei aber viele Menschen nach der Anfangsanstrengung dort wieder nachlassen würden. „Für mich ist es sehr wichtig, den Leuten die Bewegung im Alltag beizubringen. Sie wissen sich dann zu Hause in ihrem Umfeld zu bewegen. Mittlerweile denken einige an mich während ihrer Zeit daheim. Dann haben sie sich daran erinnert, wie sie ihre Kartoffeln schälen können, ohne dass ihnen der Rücken weh tut. Oder eine Frau hatte aufgrund der Arbeit über den Tag hinweg im Garten Rückenschmerzen, wollte aber dennoch das Training wahrnehmen. Nach der Turnstunde tat ihr dann gar nicht mehr so viel weh“, berichtet Zäh. Mittlerweile kämen auch gerne immer mehr Männer dazu, die in geselliger Runde mit Frauen etwas Gutes für den Körper tun. Es hätte auch bereits etliche größere Auftritte bei Tanzvorführungen gegeben. Dabei wird aber niemand zur Teilnahme gezwungen.

In Brenchelbach wird seit zehn Jahren trainiert

Die Gruppe in Brenchelbach feiert im April 2019 ihr zehnjähriges Bestehen. Dort war auch die Saarzeitung zu Besuch. Mit drei Teilnehmern hätte hier alles angefangen, mittlerweile besuchen bis zu



Ulrike Zäh (rechts) macht die Senioren fit – und das seit 21 Jahren mit viel Engagement.

Foto: Stefan Holzhauser

zwölf Frauen und Männer die wöchentliche Übungsstunde. Einer der Männer konnte vorher nicht mehr selbst seine Schuhe zubinden, was jetzt zu den leichteren Übungen des Alltages gehöre. „Man muss seinem Körper Zeit geben. Man kann nicht erwarten, dass ich in vier Wochen fit bin. Ich muss meinen Körper Schritt für Schritt aufbauen. Ich benutze immer viele Vergleiche. Eine rostige Schraube dreht man ja auch nicht mit Kraft auf einmal auf, sondern immer ein kleines Stückchen hin und her. Irgendwann schafft man es. Und so geht es auch mit der Gymnastik. Die Schulter ist

zunächst verklemmt, verklebt. Irgendwann schafft man es dann aber“, betont Zäh. Das Training in Brenchelbach findet jeden Mittwoch von 14 bis 15 Uhr im Dorfgemeinschaftshaus statt. „Brenchelbach ist eine Ausnahmegruppe für mich, weil es im Anschluss immer Kaffee und Kuchen gibt. Dadurch wird auch der Förderverein Brenchelbach unterstützt. Wir bekommen hier die Räumlichkeiten mietfrei. Im Dorfgemeinschaftshaus findet mittlerweile das Leben von Brenchelbach statt. Es gibt ja keinen Sportplatz mehr“, meint Zäh. Es liege ihr am Herzen, den

Leuten mehr zu verdeutlichen, dass sie in Gymnastikgruppen gehen sollten. In Brenchelbach sei die Teilnahme sogar völlig kostenlos, da der Ortsrat die Aufwandspauschale für die Trainerin übernehme. In Pinnigen seien die Teilnehmer zwischen 51 und 94 Jahre alt und in Altheim zwischen 51 und 88. Und in Brenchelbach ist die jüngste Frau 66 Jahre alt, es ginge hoch bis 94 Jahre. Der überwiegende Teil habe jedoch die Acht vorne stehen. Von daher wünscht sich Zäh gerade in Brenchelbach etwas jüngeres Blut. Mit der 94-Jährigen sei zuletzt auf dem Homburger Christian-Weber-Platz bei

einer Aufführung Rock 'n' Roll getanzt worden. Es lohne sich also, seinen Körper regelmäßig fit zu halten. „Ich mache das mit Herzblut, würde mir aber auch wünschen, dass noch mehr Menschen in Sachen Übungsarbeit bei Senioren und Aktivierenden Hausbesuchen mitmachen“, meint Zäh, die auch ehrenamtliche Kreissozialdienstleiterin beim Kreis-

verband Homburg ist. Bei den Aktivierenden Hausbesuchen geht man zu Personen, die nur noch zu Hause sind, und versucht, diese zu mobilisieren. Auch dabei sind die Fortschritte unübersehbar. „Leider vermisse ich das soziale, ehrenamtliche Engagement in der heutigen Zeit“, betont Ulrike Zäh.

Stefan Holzhauser

AUF EINEN BLICK 

Gesundheitsprogramm beim DRK Kreisverband Homburg

Ansprechpartnerin Homburg:
Ulrike Zäh
Telefon: (0 68 44) 16 45
oder (01 75) 6 09 71 05
ulrikezaeh@hotmail.de

www.lv-saarland.drk.de/angebote/gesundheit/gesundheitsprogramme.html

Das DRK von A bis Z

T wie Teamgeist und Kräfte bündeln ... Wo immer auch das Deutsche Rote Kreuz auftritt, tritt es im Team auf. Sei es bei Diensten, beim Suppe kochen oder bei offiziellen Anlässen. „Nur gemeinsam sind wir stark“, heißt es beim DRK, wenn es darum geht, Menschen zu helfen und Gutes zu tun. Im Team kann jeder seine Stärken einbringen und das Team somit noch effektiver machen.

Wir setzen im Saarland ein Zeichen.  Deutsches Rotes Kreuz

KREISVERBAND HOMBURG

- + Kreisvorsitzender: Gerhard Theis 
- + stellv. Kreisvorsitzende: Ulrike Zäh 
- + stellv. Kreisvorsitzender: Wolfgang Rech 
- + Kreisgeschäftsführer: Hans-Christian Müller 
- + 14 Ortsvereine
- + 327 aktive Mitglieder
- + 35 Mitglieder des Jugendrotkreuzes
- + 177 Hauptamtliche Mitarbeiter/innen
- + 2562 Fördermitglieder

Bahnhofplatz 9
66424 Homburg
Tel: (0 68 41) 9 93 09-0
Fax: (0 68 41) 9 93 09-44
info@kv-homburg.drk.de
www.kv-homburg.drk.de



Ulrike Zäh (unten, Mitte) mit ihrer Brenchelbacher Übungsgruppe. Foto: Stefan Holzhauser



Die Staffelmittglieder mit ihren Hunden. Regelmäßiges Training ist notwendig, damit Mensch und Tier fit für die Einsätze sind.

Foto: Stefan Holzhauser

Das Team muss funktionieren

Bei der Rettunghundestaffel des DRK-Kreisverbandes Homburg harmonieren Tier und Mensch und bilden eine Einheit.

Bereits in den beiden Weltkriegen spielte der Einsatz von Rettungshunden – vornehmlich in Sanitätseinheiten – eine wichtige Rolle. Nach Gründung der Bundesrepublik Deutschland wurde die Rettungshundearbeit im Deutschen Roten Kreuz (DRK) außer bei der Bergwacht nur noch von Individualisten betrieben. Das beharrliche Bemühen dieser Spezialisten, ihre gut ausgebildeten Suchhunde in die Aufgaben und Arbeit des DRK einzubringen, wurde schließlich belohnt. Der Rettungshunde-

führer ist als ehrenamtlicher Helfer im Sanitätsdienst des DRK Mitglied der jeweiligen DRK-Bereitschaft. Hier nimmt er wie alle anderen am Dienst teil, wobei ihm die Möglichkeit eingeräumt wird, das zeitaufwändige Ausbildungs- und Trainingsprogramm mit seinem Rettungshund durchzuführen. Der Rettungshund ist Eigentum des Rettungshundeführers, mit dem er ein Team bildet. Rettungshundeformationen sind in die Einsatz- und Alarmpläne des Landesverbandes, der Kreisverbände sowie der Rettungsleitstellen einbezogen. Sie können somit als wichtiges Element des Rettungseinsatzes, beispielsweise bei Verschüttungen durch Gasexplosionen, eingesetzt werden. Aber auch die Suche nach vermissten Menschen in der Fläche – beispielsweise in Waldgebieten – ist ein häufiger Einsatzanlass. Die Belange der Rettungshundearbeit in Hinsicht auf alle grundsätzlichen und einheitlich geltenden Regelungen werden vom DRK-Generalsekretariat koordinierend wahrgenommen.

Staffelleiter Pascal Brandt ist 38 Jahre alt. Die SaarZeitung besuchte ihn und seine Kolleginnen und Kollegen im Katastrophenschutzdepot des Kreisverbandes Homburg in Bexbach – mit einem Fahrzeug- und Materiallager.

Die Rasse der Hunde spielt keinerlei Rolle

„Im Depot machen wir Dinge wie Unterordnungstraining und Verweisübungen. Suchtraining findet hier nicht statt. Dafür fahren wir raus ins Waldgebiet. Die Rasse der Hunde spielt überhaupt keine Rolle. Wir haben hauptsächlich Mischlinge. Der Hund sollte lernfreudig sein, aufnahmebereit und nicht zu alt. Zu jung gibt es dagegen nicht. Ab einem Alter von acht Wochen kann er bereits anfangen. Er muss aber spätestens bis zum siebten Lebensjahr seine erste Rettungshundeprüfung bestanden haben“, berichtet Brandt. Die mittelgroßen Rassen seien am besten für diesen Dienst geeignet. Es sollten also beispielsweise keine Doggen und Chihuahua sein. So kann der Hundeführer den Hund auch einmal im Notfall tragen oder ihn über Kanten heben.

„Größtenteils haben wir im Saarland Flächensucheinsätze. Dabei werden Personen in Wald- oder Wiesengebieten gesucht. Das sind überwiegend suizidgefährdete oder demente Patienten. Es können aber auch Kinder sein, die sich verlaufen haben“, erklärt Brandt. Ansonsten gibt es noch die Trümmersuchhunde, die unter anderem bei Gebäudeeinstürzen eingesetzt werden. Diese Einsätze gäbe es aber im Saarland eher weniger. Auslandseinsätze seien

dagegen für die saarländischen DRK-Rettungshundestaffeln nicht vorgesehen. Dafür würde auch ein Team im Hintergrund benötigt. Und das müsste in einem Land, in dem vielleicht gar keine Infrastruktur vorhanden ist, gepflegt und ärztlich versorgt werden. Dafür würde ein komplettes Team von 30 bis 40 Leuten benötigt, die über das gesamte Jahr über für 20 bis 30 Tage abkömmlich sind. Das machen derzeit nur die Landesverbände Nordrhein und Bayern.

Jeder Einsatz ist unterschiedlich

Sämtliche Teammitglieder sind ehrenamtlich beim DRK tätig. Brandt selbst ist hauptberuf-

lich Industriemeister.

„Ich bin über den Hund zum DRK gekommen. Ich war mit dem Hund in der Hundeschule und habe im Hundeverein

weitergemacht – mit Unterordnung und so weiter.

Dann habe ich einmal die Rettungshundearbeit gesehen. Das wollte ich dann auch machen. Und so bin ich zum DRK gekommen. Weil man von Einsatz zu Einsatz nicht weiß, was einen erwartet, gehört natürlich auch zuweilen eine gewisse Nervosität dazu. Gerade wenn es um Kinder geht, sind dies Sachen, welche die

Helfer sehr belasten“, betont der Staffelleiter. Ob ein Hund richtig zum Rettungshund geeignet ist, zeigt sich erst in der Zeit der Ausbildung. Die dauert ungefähr zwei bis drei Jahre. Vor Beginn der Ausbildung gibt es einen sogenannten Eignungstest. Dabei wird der Hund überprüft, wie er auf verschiedene Einflüsse reagiert. Das sind optische Einflüsse, wie beispielsweise eine flatternde Plane. Es gibt aber auch Geräusche wie unter anderem eine Kettensäge. Feuer und Rauch spielen ebenfalls eine Rolle. Und es wird überprüft, wie der Hund auf eine Personengruppe reagiert, die auf ihn zuläuft. Wie bereits erwähnt, dauert eine Ausbildung zwei bis drei Jahre. Es gibt Hunde, die schaffen das schneller, andere benötigen etwas länger. Hinzu kommt, dass auch der Hundeführer jede Menge an Ausbildung machen muss. Überprüft wird das Team – also der Hundeführer mit dem Hund. Der Hund muss so weit sein, in den Einsatz geschickt werden zu können – und der Hundeführer natürlich auch.

Der bislang spektakulärste Einsatz sei die Suche nach „Opa Ewald“ gewesen. Die Suche dauerte über zwei Tage lang. Die Person wurde gefunden, verstarb dann aber zwei Tage später.

Wer bei der Rettungshundestaffel mitmachen will, muss DRK-Mitglied sein. sho

AUF EINEN BLICK



DRK-Rettungshundestaffel
Staffelleiter Pascal Brandt
Telefon: (01 74) 8 57 26 48
brandtp@kv-homburg.drk.de
www.kv-homburg.drk.de/
ueber-uns/
rettungshundestaffel.html

Das DRK von A bis Z

U

wie Übung macht den Meister ...
das gilt auch beim Deutschen Roten Kreuz. Jede Woche finden in den vielen DRK-Gruppenstunden saarlandweit Übungen statt, um das Erlernete immer wieder praktisch ins Gedächtnis zu rufen. Darüber hinaus übt das DRK auch mit befreundeten Hilfsorganisationen wie der Feuerwehr, dem Technischen Hilfswerk oder dem Malteser Hilfsdienst.



Pascal Brandt ist der Staffelleiter im DRK-Kreisverband Homburg.

Foto: Stefan Holzhauser

Immer vor Ort, achtsam und für alle

Die Bereitschaften des Deutschen Roten Kreuzes im Kreis Merzig-Wadern kümmern sich bei Veranstaltungen um die kleinen, aber auch um größere Blessuren.

Was haben Napoleon III., Sardinien, Österreich und der kleine lombardische Ort Solferino mit dem Roten Kreuz zu tun? Historiker werden es wissen, die meisten Mitarbeiter der Hilfsorganisation Rotes Kreuz auch. Die im Verlauf des Sardinischen Krieges tobende Schlacht von Solferino am 24. Juni 1859 gilt als Geburtsstunde des Roten Kreuzes. Der aus Genf stammende Geschäftsmann Henry Dunant, der am Tag nach der Schlacht die erschreckenden Zustände auf dem Schlachtfeld miterleben musste, konnte nicht anders, als eine spontane Hilfsaktion für die 8.000 Verwundeten zu organisieren. Seine Losung „Tutti fratelli“ (ital. Alle sind Brüder) fand solchen Rückhalt und Anerkennung, dass daraus nicht nur die Idee eines Internationalen Komitees der Hilfsgesellschaften für die Verwundetenpflege, dem direkten Vorläufer des Roten Kreuzes, sondern auch der erste Entwurf der Genfer Konvention (1864) umgesetzt wurden.

Beides hat bis heute Bestand. Mit rund 160.000 Mitgliedern stellen in der heutigen Zeit die Bereitschaften die größte Gemeinschaft im Roten Kreuz dar. Sie haben sich aus den alten Sanitätskolonnen entwickelt, sind also sozusagen die direkten Nachfolger der Helfer

AUF EINEN BLICK

Alles über die Organisation, die Arbeit der Bereitschaftsdienste des DRK und die Ansprechpartner finden Sie im Internet unter www.drk-merzig.de/



Nico Eschler und Sarah Babitsch waren als Helfer beim Bike-Marathon Saar dabei. Fotos: DRK Merzig

von Solferino und seit der Gründung der Rotkreuzbewegung aktiv. Die Losung „Alle sind Brüder“ ist geblieben. Die „Schlachtfelder“ haben sich zu unser aller Glück zumindest in Deutschland geändert.

Alle Helfer sind ehrenamtlich tätig

In der Öffentlichkeit treten die Bereitschaften meist als Sanitäter in Erscheinung, die eine Veranstaltung sanitätsdienstlich absichern. Egal ob jemand gestürzt ist, sich beim Spülen an einem Bierkrug verletzt hat, ob der Kreislauf durchgesackt ist oder jemand einen Sonnenstich hat, die Helfer der Bereitschaften sind immer zur Stelle, um Menschen mit verschiedenen medizinischen Problemen umgehend adäquat zu versorgen und sofortige Maßnahmen für eine eventuelle weitere Behandlung einzuleiten. Für die Besucher einer Veranstaltung bedeuten die gut zu erkennenden Helfer immer ein Gefühl der Sicherheit, obgleich

jeder froh ist, wenn er ihre Hilfe nicht in Anspruch nehmen muss. Die Hilfskräfte sind da, immer achtsam, technisch den Anforderungen entsprechend ausgestattet, mental vorbereitet und fachlich hervorragend ausgebildet.

„Die Planungen und Vorbereitungen stellen oft die größeren Herausforderungen dar als die spätere Arbeit vor Ort“, erklärt Julian Kirsch, DRK-Kreisbereitschaftsleiter. „Wir müssen vorab immer genau abwägen, welche Kräfte und welche Ausrüstung wir für die verschiedenen Veranstaltungen benötigen. Bei Festlichkeiten wie Dorffesten oder kleineren Konzerten haben wir natürlich genügend Erfahrungen gesammelt, um zu wissen, welche Kräfte und Ausrüstungen für einen gelungenen Ablauf genügen“, so Kirsch. „Bei Großveranstaltungen wie zuletzt der Deutschland-Tour, die durch den Kreis Merzig-Wadern gelaufen ist, ist der Vorlauf natürlich weit intensiver.“

In solchen Fällen arbeiten die

Verantwortlichen des DRK mit allen wichtigen Beteiligten zusammen. Veranstalter, Polizei, Ordnungsdienst und Feuerwehr sitzen gemeinsam am Tisch, beugen sich über Kartenmaterial, erörtern Zu- und Abfahrtswege für Rettungsfahrten, kümmern sich um die Ausstattung der Fahrzeuge und der Hilfskräfte und koordinieren die Zusammenarbeit mit anderen Hilfsdiensten. „Wir scheuen den Kontakt zur Konkurrenz nicht. Im Gegenteil: Wir sehen etwa den Malteser Hilfsdienst nicht als Konkurrenz, sondern die Zusammenarbeit immer auch als gute Möglichkeit, sich auszutauschen, sich gegenseitig weiterzubringen“, betont Julian Kirsch, der in seiner langen Tätigkeit als Kreisbereitschaftsleiter niemals den direkten Einsatz vor Ort völlig vernachlässigt hat. „Wir sind immer so aufgestellt, dass neue Kräfte und Helfer zumindest einem erfahrenen Partner zugeteilt sind“, stellt Kirsch klar. Für die verschiedenen Veranstaltungen gibt es genau festgelegte Vor-

gaben, was die Anzahl und die Qualifikation der Helfer betrifft. „Bislang gab es im Kreis Merzig-Wadern noch keine Situation, die wir nicht gemeistert hätten“, überlegt Kirsch, fügt dann aber hinzu: „Jedenfalls nicht zu meiner Zeit. Es gab da wohl mal ein Konzert von Jimmy Blue Ochsenknecht, wo so viele, vor allem weibliche Fans, vor reiner Hysterie zusammengebrochen sind, dass das Rote Kreuz mit den Kräften vor Ort nicht mehr nachkam. Das aber wurde rasch gelöst und es gab keine Katastrophe deswegen.“

Dieter Steinmann



Damit keiner auf der Strecke bleibt. Jessica Maas registriert die verletzten Teilnehmer beim Bike-Marathon.



Daumen hoch! Einsatzleiter Alexander Schumacher (li.) und Florian Weiten sorgen für die Verpflegung.

Das DRK von A bis Z

Vie Vermisstensuche ... ist seit über 150 Jahren eine Kernaufgabe der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung. Der DRK-Suchdienst unterstützt Menschen, die durch bewaffnete Konflikte, Katastrophen, Flucht, Vertreibung oder Migration von ihren Nächsten getrennt wurden. Er hilft, Angehörige zu finden, sie wieder miteinander in Kontakt zu bringen und Familien zu vereinen.

Wir setzen im Saarland ein Zeichen.  Deutsches Rotes Kreuz

KREISVERBAND MERZIG-WADERN

- + Kreisvorsitzender: Ralph Marx
- + stellv. Kreisvorsitzende: Ministerin Anke Rehlinger
- + stellv. Kreisvorsitzender: Matthias Görgen
- + Kreisgeschäftsführer: Michael Hoffmann
- + 34 Ortsvereine
- + 758 aktive Mitglieder
- + 139 Mitglieder des Jugendrotkreuzes
- + 210 Hauptamtliche Mitarbeiter/innen
- + 5567 Fördermitglieder

Triererstr. 148 K
66663 Merzig
Tel. (0 68 61) 93 49-0
Fax (0 68 61) 93 49-30
info@drk-merzig.de
www.drk-merzig.de

Unvergessliche Erlebnisse für Menschen mit Handicap

Der Familienunterstützende Dienst des DRK Merzig-Wadern bietet tolle Freizeitangebote.

Es ist fast so wie im Film „Ziemlich beste Freunde“. Mit einem Pool an Helfern bietet der Familienunterstützende Dienst (FuD) des DRK-Kreisverbandes Merzig-Wadern spannende und unvergessliche Freizeitangebote für Menschen mit Handicap an. Ob der Besuch beim Musikfestival Rocco del Schlacko, Ferienlager, ein Kinobesuch oder die Teilnahme am wöchentlich stattfindenden „Happy Friday“ – für jeden Geschmack ist etwas dabei.

„Happy Friday“ ist sehr beliebt

„Gerade dieser Happy-Friday ist sehr beliebt. Aber auch das Interesse am Jugendrotkreuz-Jugendcamp war in diesem Jahr besonders groß“, freut sich



Fotos: DRK

Marie-Christine Schmitt vom DRK-Kreisverband. Beim „Happy Friday“ in Merzig können Teilnehmer von jung bis alt jede Woche nach Herzenslust spielen, backen, basteln oder musizieren. Obwohl das Angebot des FuD noch recht neu ist, wird es schon rege genutzt. „Wir haben 24 Klienten die regelmäßig teilnehmen“, verrät Schmitt. Der Familienunterstützende Dienst wurde gemeinsam mit

der Aktion Mensch ins Leben gerufen, um die Inklusion in unserer Gesellschaft zu stärken.

Spaß und Entdecken stehen im Vordergrund

Das heißt, Menschen mit Handicaps den Weg in das gemeinschaftliche Leben zu erleichtern und deren Barrieren zu beseitigen. Er steht Betroffenen und deren Familien beratend, begleitend und unterstützend zur Seite. Spaß, Erleben und das Entdecken neuer Fähigkeiten und Interessen stehen stets im Vordergrund. Seit Ende 2017 gibt es zudem ein neues Zentrum für Teilhabe und Integra-

tion in der Trierer Str. 148k in Merzig.

„Die Idee zu den Freizeitangeboten kam im Rahmen unserer schulischen Integrationsarbeit. Viele Eltern haben uns da mitgeteilt, dass sie sich auch Freizeitaktivitäten wünschen würden. Das haben wir dann umgesetzt“, berichtet Schmitt. Beim FuD besteht die Möglichkeit von Einzel-, Gruppen- und Ferienbetreuung. Auch eine schulische Betreuung ist möglich. Die Betreuungsleistungen können nach einem entsprechenden Antrag durch verschiedene Kostenträger übernommen werden. In Frage kommen Sozialhilfeträger, das Jugendamt, Pflege- und Krankenkassen.

Auch eine Selbstzahlung ist möglich. Die Leistungen des FuD werden nach Stundensätzen oder pro Tag berechnet. Die Preise für Gruppenangebote und Einzelbetreuungen können beim DRK-Kreisverband erfragt werden. Zudem bietet das DRK zu nahezu allen Angeboten einen günstigen Fahrdienst an.

Aktuell wird vom DRK Merzig-Wadern e.V. gerade der Jahresplan für 2019 fertiggestellt. Geplant sind im kommenden Jahr unter anderem Besuche des Gondwana-Parks, des Zoos in Amnéville, eine Fahrt in den Europapark, ein Besuch des Rocco del Schlacko sowie Fahrten ins Erlebnisbad Aqua Mundo am Bostalsee.

Philipp Semmler

AUF EINEN BLICK

Ausführliche Informationen zum Familienunterstützenden Dienst finden sie im Internet unter: www.drk-merzig.de/angebote/kinder-jugend-und-familienunterstuetzten-dienst-fud.html. Anfragen können auch per Mail an sozialarbeit@drk-merzig.de gerichtet werden. Telefonisch ist der FuD unter (0 68 61) 93 49 23 zu erreichen.

Auf dem Rücken der Pferde ...

Der DRK-Kreisverband Merzig-Wadern bietet pädagogisch orientiertes Reiten an.

Auf dem Rücken der Pferde liegt das Glück dieser Erde“ lautet ein altes Sprichwort. Auf dem Rücken der Pferde gibt es zudem tolle Möglichkeiten der ganzheitlichen Förderung für Menschen mit körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen sowie für Menschen mit einem erhöhten Förderbedarf. Denn eine Mensch-Tier-Erfahrung mit Pferden kann insbesondere bei Kindern zum Aufbau von Selbstvertrauen, zur Schaffung von positiven Lebenserfahrungen, zur Erhöhung von Sensibilität und Einfühlungsvermögen, aber auch zur Schulung des Gleichgewichts beitragen.

Eltern freuen sich über Erfolge ihrer Kinder

Dass dies funktioniert, bestätigen Eltern, die ihre Kinder zum Projekt „Balance“, dem pädagogischen Reiten des DRK-Kreisverbandes Merzig-Wadern e.V., angemeldet haben. „Carlos sitzt viel aufrechter als normal, wenn er beim Reiten war“, berichtet Fabienne Wagner aus Nunkirchen, während ihr fast vierjähriger Sohn Carlos gerade auf dem Rücken von Wallach „Balou“ durch die Reithalle trabt. Carlos wurde mit Down-Syndrom geboren. Bei ihm erweist sich das pädagogische Reiten als sinnvolle zusätzliche Therapieform. „Ich kann dieses Projekt wirklich nur jedem weiterempfehlen“, sagt Wagner.

Von einem tollen Erfolg durch das pädagogische Reiten erzählt auch Susanne Zengerly aus Beckingen-Hargarten. „Mein Sohn Benedikt ist ganz stolz, dass er mittlerweile so gut reiten kann. Für sein Selbstvertrauen ist das eine tolle Sache.“ Die Mutter ergänzt: „Benedikt hat bis vor zwei Jahren kaum gesprochen. Direkt nach der

ersten Stunde beim pädagogischen Reiten hat er begonnen, im Kindergarten andere Kinder mit Namen zu rufen.“ Benedikt älterer Bruder Constantin nimmt ebenfalls am pädagogischen Reiten teil. Auch bei ihm dient die Maßnahme zur Stärkung des Selbstvertrauens.

Viele lobende Worte also für das DRK und Projektleiterin Simone Palzer. Die sagt: „Bei der Arbeit mit Pferden passieren ganz viele Dinge quasi nebenbei, die sonst in einer regulären Therapie extra antrainiert werden müssen. Beispielsweise die Schulung des Gleichgewichts. Die Kinder müssen sich bei Übungen selbstständig ausbalancieren, denken in dem Moment aber gar nicht daran, dass dies Sinn und Zweck der Sache ist.“

Das pädagogische Reiten wird im Landkreis Merzig-Wadern an zwei Standorten angeboten: auf dem zwischen Reimsbach und Schmelz gelegenen Birkenhof und auf dem Johanneshof in Merzig-Wehingen. Dort ist Andrea Gaspers Leiterin. „Für den zweiten Standort in Schmelz haben wir uns entschieden, weil Wehingen für Einwohner aus dem nordöstlichen oder südlichen Teil des Landkreises Merzig-Wadern nur durch lange Fahrten erreichbar ist“, berichtet Marie-Christine Schmitt, die Fachbereichsleiterin Soziale Arbeit des DRK-Kreisverbandes Merzig-Wadern e.V. Das Projekt „Balance“ richtet sich nicht nur an Menschen aus dem Landkreis Merzig-Wadern, sondern auch an Einwohner anderer saarländischer Landkreise.

Mit Projektleiterin Simone Palzer konnte der DRK-Kreisverband eine echte Expertin für „Balance“ gewinnen. Die 37-Jährige verfügt über Qualifikationen in mehreren Fachbereichen, zum Beispiel im



Simone Palzer (links), die das Projekt „Balance“ leitet, mit Constantin Zengerly auf „Balou“. Fotos: Philipp Semmler

AUF EINEN BLICK



Ansprechpartnerin für das Projekt „Balance – Pädagogisches Reiten“ beim DRK-Kreisverband Merzig-Wadern sind Simone Palzer, Telefon (01 75) 93 04 99 3 und Andrea Gaspers, Telefon (0 68 61) 78 02 90. Informationen zum Projekt können auch per E-Mail an balance@drk-merzig.de angefordert werden. Im Internet finden Sie das Projekt unter: www.drk-merzig.de/angebote/kinder-jugend-und-familie/paedagogisches-reiten-balance



Projektleiterin Simone Palzer (vorne), der kleine Carlos Wagner sowie Mutter Fabienne Wagner.

Bereich Pädagogik mit Pferden, im Mentaltraining oder im Kommunikationsbereich. Ganz aktuell planen der DRK-Kreisverband und Palzer gemeinsam mit dem Diplom-Psychologen Sven Unkelbach, dem Bereichsleiter der ambulanten Jugendhilfe bei SWiP (Sozialwissenschaftliches Institut und psychologisches Praxis) in Merzig, ein „Tibeka“-Projekt. Die Abkürzung „Tibeka“ steht dabei für „Tiergestützte bindungsorientierte Eltern-Kind-Arbeit“.

„Der Psychologe arbeitet in diesem Projekt mit den Eltern, während ich zeitgleich mit den Kindern am Pferd arbeite. Mit diesem Projekt starten wir gerade durch“, verrät Palzer. Aber zurück zu „Balance“: Im Rahmen dieses Projekts wird sowohl eine Einzel- wie auch eine Gruppenförderung angeboten. Die Einzelförderung ist auf den Klienten individuell angepasst. Sie eignet sich sowohl im pädagogischen wie auch im

ergotherapeutischen Bereich. Der zeitliche Rahmen wird individuell auf die Teilnehmer und deren Ziele angepasst.

Bei der Gruppenförderung steht das „Erlebnis Pferd“ im Vordergrund. Der Umgang der Teilnehmer miteinander sowie mit dem Pferd steht dabei im Mittelpunkt. Es besteht die Möglichkeit, über das Tier ganz einfach mit Anderen in Kontakt zu treten. Die Gruppenarbeit ist mit einer Gruppe zwischen zwei und sechs Kindern möglich. Je nach Gruppengröße dauern die Lerneinheiten zwischen 30 und 90 Minuten. Die Gruppen werden nach Förderschwerpunkten oder Altersklassen unterteilt.

Aktuell sucht der DRK-Kreisverband Merzig-Wadern e.V. übrigens noch einen weiteren Standort für „Balance“ im Landkreis. Zudem wird Wallach „Balou“ bald von „Lutz“ unterstützt. „Lutz“ ist deutlich größer als Balou und kann größere Kinder, Jugendli-

che und Erwachsene reiterlich gut abdecken. Er bringt ein grundlegend gutes Gemüt mit und wird aktuell von Palzer

auf seine Arbeit vorbereitet. In Wehingen sind schon zwei Pferde im Einsatz: „Alischa“ und Merlin“. *Philipp Semmler*

Das DRK von A bis Z

W

wie weltweit verwirklicht ... im Jahr 2017 191 anerkannte nationale Rotkreuz- und Rothalbmond-Gesellschaften weltweit durch ihre Arbeit die Grundsätze der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung. Nationale Gesellschaften sind in ihrem Staat als freiwillige Hilfsgesellschaften anerkannt. Als solche erfüllen sie ein breites Spektrum an humanitären Aufgaben im Katastrophenschutz sowie im Gesundheits- und Sozialwesen.

Wir setzen im Saarland ein Zeichen.



Ein Ort der Menschlichkeit

Im DRK-Begegnungsladen in Ottweiler ist jeder herzlich willkommen. Für ein geringes Entgelt findet man hier viele nützliche Dinge.

Manfred Goller ist 74 Jahre alt und der Kreisgeschäftsführer des DRK-Kreisverbandes Neunkirchen. „Wir befinden uns hier in der Begegnungsstätte des DRK. Hier werden die Dienstleistungen des DRK präsentiert“, erklärt Goller anlässlich des Besuchs der Saarzeitung in Ottweiler. Zu den Angeboten gehört unter anderem Seniorengymnastik mit Rollatoren. Außerdem werden auch andere Begegnungen mit älteren Leuten durchgeführt. „Das ist eine Begegnungsstätte, die den Sinn hat, dass die Menschen zu Hause lange gut leben können. Unsere Dienstleistungen sind darauf abgestimmt, dass wir versuchen wollen, die Leute so lange wie möglich in ihren eigenen vier Wänden wohnen zu lassen. Es gibt einen Menüservice, Hausnotruf, Behindertendienst und auch eben die Seniorenarbeit“, berichtet Goller.

Im Kleiderladen gibt es praktisch alles

Im Anschluss an die Begegnungsstätte befindet sich ein Kleiderladen. Er setzt sich einerseits aus Kleidern zusammen, die aus den DRK-Containern eingesammelt werden. Davon gibt es im Kreis 72. Diese Container werden täglich angefahren. Dann wird bereits vor Ort die Ware sortiert. Alles, was brauchbar erscheint, kommt in den Kleiderladen. Die unbrauchbaren Sachen landen in der Verwertung. Der Kleiderladen ist so aufgebaut, dass die Sachen von Leuten abgegeben werden, die sie entbehren können. Das DRK nimmt nicht nur Kleider, sondern auch Haushaltsgegenstände, Bücher, Zeitschriften und so weiter. Darüber hinaus gibt es auch kleine Haushaltsaufösungen. „Wir fahren dann raus und schauen, was für unseren Laden



Das Wäschesortiment im Laden ist sehr umfangreich.

Foto: Stefan Holzhauser

noch brauchbar ist. Wir geben die Kleider gegen geringes Entgelt wieder ab – in der Regel beträgt die Summe zwischen einem und acht Euro. Während der Öffnungszeiten des Ladens können auch Kleider abgegeben werden. Sie werden dann von unseren ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen hier im Laden sortiert, gehen in die Regale und werden eben dann wieder weiterverkauft“, erklärt Goller.

Es mache Spaß, sich für andere Menschen zu engagieren. Im Bereich des Hausnotrufs gäbe es bereits über 700 Geräte, die im Landkreis Neunkirchen installiert wurden. Die Tendenz sei steigend. Beim Menüservice werde nur Tiefkühlkost ausgefahren. Es gibt einen Katalog, aus denen sich die Kunden ihre Menüs auswählen können. Man müsse daher nicht immer nur das essen, was gebracht wird. Ein weiterer Vorteil sei, dass man essen kann, wenn es einem am besten passt. Das Essen wird dann von den Kunden in der Mikrowelle erwärmt.

Die Begegnungsstätte in der Ottweiler

Wilhelm-Heinrich-Straße 25 besteht seit 2015. Im ersten Moment war bei den Menschen noch eine gewisse Hemmschwelle vorhanden, sich vor

Ort mit Waren einzudecken. Mittlerweile gibt es aber zu den Öffnungszeiten zwischen 70 und 80 Kunden. Die Mundpropaganda würde sich bezahlt machen. „Wir hatten hier bereits eine Kundin gehabt, die sich gut eingekleidet hat und danach mit ihren Freundinnen zu einem Kaffeekränzchen verabredet war. Die

Freundinnen staunten über ihre tollen Kleider. Sie meinte dann nur, ich habe die aus der schönsten Boutique in ganz Ottweiler“, erzählt Goller mit einem Schmunzeln im Gesicht.

In Notfällen wird auch unentgeltlich geholfen

Die Waren werden mittlerweile weit über den Kreis Neunkirchen hinaus angeliefert. „Wir wollen hier kein großes Geld verdienen, sondern als gemeinnützige Einrichtung den Leuten etwas bieten. Das wenige Geld, das verdient wird, wird wieder hier investiert“, betont der Kreisgeschäftsführer.

Monika Pflieger (57) leitet den Laden. „Ich bin vor acht Jahren zum DRK gekommen. Ich war zunächst Reinigungskraft und nachher auch im Fahrdienst tätig. Als hier dann der Laden aufgemacht wurde, bin ich dazugestoßen. Unser Kundenstamm ist bunt gemischt. Es gibt Ausländer, Deutsche und viele Rentner. Die Rente ist ja leider auch nicht mehr das, was sie einmal war. Ottweiler hat ja nicht mehr so viele Sachen. Und bei uns gibt es praktisch alles – vom Hosenträger bis hin zu Knöpfen. Wenn dann die Leute reinkommen und sagen, dass wir bestimmt die gewünschte Sache eh nicht haben, führe ich sie ans passende Regal“, berichtet Pflieger. Es gäbe viele Stammkunden, aber auch immer wieder neue Kunden. Man führe auch immer wieder mit den Menschen persönliche Gespräche. Jeden Tag kämen wieder neue Sachen zum Sortiment dazu. Beliebt seien auch Elektrogeräte und Kochtöpfe. Es kämen auch viele Familien mit Kindern. Für die Klei-

den wurde extra eine Spielecke eingerichtet, damit ihre Eltern in aller Ruhe und ohne Stress das Sortiment in Augenschein nehmen können.

„Ich finde es toll, dass ich armen Leuten etwas Gutes tun kann. Zuletzt war ein Mann da. Er sagte, es sei so kalt draußen und er hätte keinen Mantel. Dann habe ich ihm einen Mantel geschenkt. Und gerade heute war eine Frau da, die ebenfalls kein Geld hatte, aber einen

Pullover geschenkt bekam. Wir schicken hier niemanden hinaus, der in finanzieller Notlage ist, und geben dann auch schon einmal Sachen ohne Bezahlung heraus. Die Menschlichkeit muss immer im Vordergrund stehen“, betont Pflieger. In der Regel verlange man aber ein kleines Entgelt, das die Leute auch gerne entrichten. Es gibt hier alles zu finden – für Babys, Kinder und Erwachsene.

Stefan Holzhauser

Das DRK von A bis Z



wie XXL-Einsätze des Deutschen Roten Kreuzes ...

Während der WM 2006 sind täglich 3.000 bis 5.000 DRK-Helferinnen und -Helfer auf den Beinen gewesen. Sie absolvierten 96.700 Einsätze. Einen der größten Einsätze der vergangenen Jahre löste die Massenpanik bei der Loveparade 2010 in Duisburg aus. 1500 ehrenamtliche Helfer kamen zur Unglücksstelle, um Hilfe und Beistand zu leisten.

Wir setzen im Saarland ein Zeichen. 

Deutsches Rotes Kreuz

AUF EINEN BLICK



DRK-Begegnungsladen Ottweiler
Wilhelm-Heinrich-Straße 25
66564 Ottweiler
Telefon: (0 68 24) 9 11 11

Öffnungszeiten:
Montag, Mittwoch und Samstag
von 9 bis 13 Uhr.
www.kv-neunkirchen.drk.de



In Sachen Babybedarf können Manfred Goller und Monika Pflieger (von links) ebenfalls immer das Richtige anbieten.
Foto: Stefan Holzhauser



Auch gut erhaltene Schulranzen sind zum kleinen Preis erhältlich.
Foto: Stefan Holzhauser

KREISVERBAND NEUNKIRCHEN

+ Kreisvorsitzender: Dr. Rudolf Hinsberger



+ stellv. Kreisvorsitzender: Friedrich König



+ Kreisgeschäftsführer: Manfred Goller



- + 26 Anzahl Ortsvereine
- + 928 Aktive Mitglieder
- + 276 Mitglieder des Jugendrotkreuzes
- + 38 Hauptamtliche Mitarbeiter/innen
- + 4576 Fördermitglieder

Dr. Maximilian-Rech-Str. 3
66564 Ottweiler
Tel. (0 68 24) 9 11 11
Fax (0 68 24) 9 11 13
www.kv-neunkirchen.drk.de
info@kv-neunkirchen.drk.de



Helferinnen in der Küche bereiten einen Imbiss für die Blutspender in Primstal zu.

Fotos: Werner Finkler

Beim Blutspenden ist Primstal Spitze

Der DRK-Ortsverein ehrte in diesem Jahr bereits die 20 000. Spenderin. Schon seit 1972 wird in Primstal Blut gespendet.

Die Blutspende-Termine des Deutschen Roten Kreuzes sind auch im Saarland ein wichtiger Teil der Arbeit des DRK. So gut wie alle Ortsvereine laden über das

Jahr verteilt bis zu fünf Mal die Menschen aus der jeweiligen Umgebung zum Blutspenden ein. „Die Leute kommen zum Blutspenden, weil sie helfen wollen, Leben zu retten. Diese Erfahrung mache ich seit vielen Jahren“, sagt Werner Finkler.

Der 67-Jährige war jahrelang Ausbilder und ist Schriftführer des DRK Primstal. Wie viele der etwa 200 Mitglieder des Ortsvereins hilft auch Werner Finkler bei den regelmäßigen Blutspende-Terminen des Vereins. Und das ist auch notwendig. Denn, was das Blutspenden im Saarland angeht, ist der Ortsverein Primstal ein absoluter Vorzeigeverein. In diesem Jahr ehrte der Verein mit Monika Scharf bereits die 20 000. Blutspenderin – ein Spitzenwert im Saarland und darüber hinaus. Im Jahr 1972 hat der Ortsverein zum ersten Mal zum Blutspenden eingeladen. Bis heute kann der Verein auf 160 Termine zurückblicken. Eine beinahe fast unglaubliche Zahl für einen Ortsverein. „Das ist in erster Linie ein Verdienst der Bevölkerung. Wir haben im Schnitt deutlich über 100 Menschen, die zum Blutspenden kommen. Im Nachbarort Nonnweiler ist das übrigens ähnlich“, weiß Werner Finkler, der schon 45 Jahren beim Blutspenden dabei ist. Mehr als 100 Mal hat der 67-Jährige schon Blut gespendet. Absoluter Spitzenreiter, was die Anzahl der Spenden angeht, ist Ernst Latz mit sage und schreibe 140 Spenden. Ein halber Liter Blut wird einem bei einer Blutspende abgezapft.

Ein Mensch mit etwa 80 Kilo Körpergewicht hat etwa sechs Liter Blut in sich. Ernst Latz hat somit in seinem Leben fast zwölf Menschen komplett mit Blut ausgestattet.

10 000 Liter Blut aus Primstal

Der Ortsverein Primstal hat seit 1972 mehr als 10 000 Liter Blut von den Menschen bekommen. Ein weiterer Grund für das tolle Blutspenden-Phänomen in Primstal ist die Arbeit und Mühe, die der Verein investiert. Vor den jeweiligen Terminen kündigt das DRK zweimal seine Blutspenden-Aktion im Amtsblatt und im Wochenspiegel an. Zudem werden zwei Banner im Ort aufgehängt und am Spendentag fährt zudem noch ein Auto rund und kündigt das Blutspenden mit einem Lautsprecher an. Wenn die Veranstaltung in der Schule in Primstal beginnt, führt der erste Weg der Spender zu Werner Finkler, denn der empfängt die Menschen an der Anmeldung. Danach müssen die Spender einen Fragebogen ausfüllen und anschließend zur Voruntersuchung. Ein Arzt überprüft den Blutdruck und den allgemeinen Gesundheitszustand des Spenders. Wenn der Arzt das Okay gibt, geht es

in den Spendensaal. Dort wird noch Fieber und der Eisengehalt des Blutes gemessen und dann beginnt das Blutspenden. Zwischen sechs und acht Minuten dauert das eigentliche Spenden. „Im Sommer bei hohen Temperaturen geht es schneller und im Winter läuft das Blut etwas langsamer“, weiß Werner Finkler, der jedem Spender empfiehlt, im Vorfeld viel Wasser zu trinken, da so die Regeneration nach dem Spenden schneller funktioniert.

Man fühlt sich nach dem Spenden besser

Nach dem Spenden geht es in den Ruheraum, wo sich die Menschen etwa zehn Minuten ausruhen. Und wie ist das Gefühl nach dem Spenden? „Viele Menschen fühlen sich nach dem Blutspenden besser. Das ist bei mir auch so. Der Körper beginnt sofort mit der Herstellung von neuem Blut“, sagt Werner Finkler. Wer möchte, kann sich beim Blutspenden auch typisieren lassen, um so eventuell Knochenmarkspender zu werden. „Von unseren Spendern haben schon einige Knochenmark gespendet und so auch noch an Leukämie erkrankten Menschen geholfen“, so der 67-Jährige. Nach der Ruhephase werden die Spender kostenlos

mit Essen und Getränken versorgt. Auch Schokolade, Kekse und ein

kleines Geschenk, wie zum Beispiel einen Eiskratzer und einen Füller, gibt es für die Spender. Um die Menschen zu ehren, die besonders häufig zu den Blutspende-Terminen kommen, hat sich das DRK Primstal ebenfalls etwas Besonderes einfallen lassen. In jedem Frühjahr lädt der Verein alle zu Ehrenenden zu einem gemeinsamen Abend ein. Essen wird gekocht, es gibt interessante Vorträge und ein paar gesellige Stunden. „Das können auch schon mal ein paar Stunden mehr werden. Die Ehrenabende sind immer




Die Vorsitzende des DRK Primstal, Monika Scharf (links), gratuliert der 20.000. Blutspenderin, Monika Warschburger.

schön und es herrscht ein tolles, familiäres Verhältnis“, berichtet der Schriftführer des DRK Primstal von einem außergewöhnlichen DRK-Ortsverein, der in Sachen Blutspenden saarlandweit spitze ist.

Heiko Lehmann

Das DRK von A bis Z

Y wie YouTube und Deutsches Rotes Kreuz ... passt das zusammen? Aber klar. Das Deutsche Rote Kreuz ist zwar schon 150 Jahre alt, aber immer noch so jung und zeitgemäß wie am ersten Tag. Auf dem YouTube-Kanal des Deutschen Roten Kreuzes e.V. wird in vielen, aussagekräftigen Videos über die DRK-Arbeit in der ganzen Welt ausführlich berichtet.

Wir setzen im Saarland ein Zeichen.  Deutsches Rotes Kreuz

KREISVERBAND ST. WENDEL

+ Kreisvorsitzender: Landrat Udo Reckenwald



+ stellv. Kreisvorsitzende: Martina Weiland



+ stellv. Kreisvorsitzender: Dietmar Bläs



+ Kreisgeschäftsführer: Franz-Josef Scheid

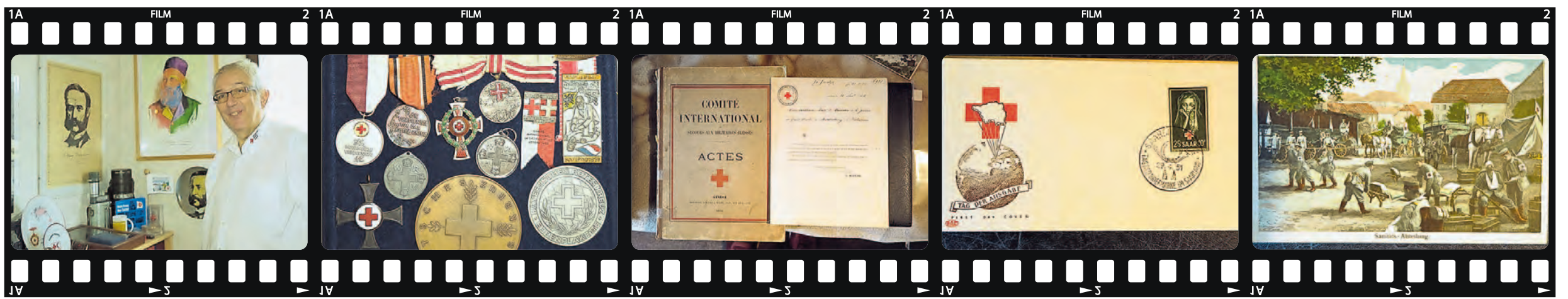


- + 41 Ortsvereine
- + 578 aktive Mitglieder
- + 98 Mitglieder des Jugendrotkreuzes
- + 70 Hauptamtliche Mitarbeiter/innen
- + 4294 Fördermitglieder

Essener Straße 14
66606 St. Wendel
Telefon (0 68 51) 9 39 68-0
Fax (0 68 51) 9 39 68-10
www.drkwnd.de
info@kv-st-wendel.drk.de



Auch im Jahr 1975 wurden für die vielen Blutspender in Primstal fleißig Brötchen geschmiert.



Leusel Meyer und sein Held Henry Dunant. Zur Sammlung gehören auch unzählige Orden und Auszeichnungen sowie Briefmarken und Postkarten. Stolz ist Meyer auf ein Originalschreiben von Gustave Moynier aus dem Jahr 1871 (Mitte).

Leusel Meyer trägt zusammen, was zusammen gehört

Wie die Stücke in seiner Sammlung ist auch Leusel Meyer ein absolutes Unikat. Der 59-jährige DRKler sammelt alles, was mit der Rotkreuz-Bewegung zu tun hat. Ein belebter, geschichtskundiger Mann mit einer erstaunlichen (Sammel-)Leidenschaft.

Mit kleinen Anstecknadeln fing sie an, die Sammelleidenschaft von Leusel Meyer. Er heißt eigentlich Aloisius Meyer, doch beim DRK – nicht nur im Saarland – kennt den 59-jährigen jeder nur als Leusel. Ein Rot-Kreuz-Kamerad gab ihm diesen Namen, den mit der Zeit auch seine Mutter übernahm. Inzwischen ist „Leusel“ zur Marke geworden ist. Jeder, alle kennen Leusel. Alles, was mit dem Roten Kreuz und der Geschichte der Bewegung zu tun hat – Leusel Meyer hat und weiß es.

Beindruckende Sammlung

Seine Sammlung verschlägt den Atem. 25 bis 30 Meter Bücher, DRK-Zeitschriften als Bücher gebunden, darunter auch Ausgaben des Roten Kreuzes der ehemaligen DDR, Plakate und Schriftstücke im Original – eines der ältesten Plakate stammt aus dem Jahr 1910 – , Gläser, Tassen, ausgediente Funk- und Beatmungsgeräte, T-Shirts mit Aufdrucken des Roten Kreuzes aus der ganzen Welt (!), Sammelbüchsen, Teller, CDs und Musikkassetten, Broschen, Orden, Kalender – die Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Die Briefmarken nicht zu vergessen, denn Leusel Meyer ist auch Mitglied in der Motivgesellschaft des DRK, einem Club, der zum Bund Deutscher Philatelisten gehört.

Manchmal vermachen ihm DRKler ihren Nachlass. Oder Meyer forscht, kauft oder steigert im Internet, um in den Besitz einer Rarität zu gelangen. „Eigentlich bräuchten wir im Saarland ein Rot-Kreuz-Museum. Das scheiterte bislang an den Räumlichkeiten und am Geld Bundesweit gibt es 15 Museen, aber im gesamten Südwesten keins“, sagt er. In seinem Haus wird es langsam eng. Kein Raum, kein Zimmer, in dem nicht etwas aus Meyers Sammlung deponiert ist. Er kennt jedes Stück, weiß eine Geschichte dazu. Und es gibt nichts, was Leusel Meyer nicht über die Geschichte der Rotkreuz- und Rothalbmond-bewegung weiß. National, international und regional.

Wie zum Beispiel, dass 1866 in St. Johann in Saarbrücken der 1. Sanitätsverein gegründet wurde, der damit „die älteste Rot-Kreuz-Gruppierung im Saarland ist.“ Oder dass es 1921 zum ersten Zusammenschluss aller bis dahin existierenden Sanitätsvereine zum Deutschen Roten Kreuz kam. Oder dass 1957 mit dem Beitritt des Saarlandes zur Bundesrepublik Deutschland auch das saarländische Rote Kreuz dem Deutschen Roten Kreuz angegliedert wurde. Oder dass es 1965 in Blickweiler den ersten Blutspendetermin im Saarland gab.

Dunant ist das große Vorbild

Und natürlich weiß er jede Menge über Henry Dunant. Der schweizer Geschäftsmann,

der als Gründer des Roten Kreuzes gilt, „war Bankier und wurde während einer Reise Zeuge der Geschehnisse bei der Schlacht von Solferino 1859“, sagt Meyer. Nach der Schlacht leistete Dunant spontan Hilfe. Meyer: „Er der eigentlich Geschäftsmann war, zögerte nicht und half.“ Er richtete mit Unterstützung der Zivilbevölkerung, „vor allem Frauen und Mädchen“ ein Behelfshospital ein in der Chiesa Maggiore, der größten Kirche des Ortes Castiglione delle Stiviere, einer Kleinstadt bei Solferino.

Das Erlebte ließ Dunant nicht los. Er schrieb ein Buch, „Erinnerung an Solferino“, das weltweit Beachtung fand. Meyer: „Es wurde in hundert Sprachen übersetzt. Die außergewöhnlichste, die ich selbst besitze, ist eine Ausgabe in Hindu.“

Fünf Männer – zwei Ärzte, ein General, der Jurist Gustave Moynier und Henry Dunant – beschlossen schließlich am 17. Februar 1863 in Genf das Internationale Komitee der Hilfsgesellschaften für die Verwundetenpflege zu gründen, das seit 1876 den Namen Internationales Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) trägt.

Leusel Meyers Geschichte beim Roten Kreuz beginnt 1973. Da ist er 14 Jahre alt, und „ein Kollege schleppte mich mit zum Roten Kreuz.“ Fortan ist er viele Jahre in der Jugendarbeit aktiv, war auch stellvertretender Leiter des Jugendrotkreuzes im Saarland. Im Präsidium des Kreisverbandes Saarbrücken ist er seit 1981 und somit dort dienstältestes Mitglied. Auf Bundesebene ist er Mitglied der Arbeitsgemeinschaft der Rotkreuzmuseen, und er ist

Mitglied des Henry-Dunant-Museums in Heiden in der Schweiz. Seit 2015 ist er zweiter Vorsitzender des Ortsvereins Püttlingen.

Das leidenschaftliche Engagement wurde Leusel Meyer schon in die Wiege gelegt. Meyer: „Mein Großvater starb, als meine Mutter sieben Jahre alt war. Mir wurde immer erzählt, dass er im Roten Kreuz war und viel für Kinder gemacht hat.“ Kein Wunder also, dass sich Leusel Meyer wie sein Großvater Jakob Barrois (*1903, †1945) vor allem in puncto Jugendarbeit einbrachte. Das einzige Foto seines Großvaters, das einen stolzen Mann in Rot-Kreuz-Uniform zeigt,

spricht ihn eine Kollegin an, als sie seinen Vornamen – Aloisius – hört. „Sie sagte, ich hätte ja den gleichen Vornamen wie der Heilige Aloisius von Gonzaga“, erklärt Meyer. Wie passend, lag doch Aloisius von Gonzaga (*1568, †1591) vor allem die Pflege kranker Menschen am Herzen. Meyer: „Und

er wurde in Castiglione delle Stiviere geboren, in dem Ort, in dem Henry Dunant 1859 das Behelfshospital errichtete.“ So oft wie möglich versucht Leusel Meyer, bei einem besonderen Ereignis dabei zu sein. Zu Ehren von Henry Dunant ziehen jedes Jahr am 24. Juni tausende Rotkreuz-Freunde mit Fackeln durch die Straßen von Solferino. Sie gehen den Weg nach Castiglione und folgen so dem einstigen Weg der Krankentransporte nach der verheerenden Schlacht 1859. Meyer: „In der Dämmerung führt der Zug durch Weinberge und Maisfelder. Das macht mir eine Gänsehaut, wenn ich nur daran denke. Es ist toll, dabei und Teil davon zu sein.“ wal

er wurde in Castiglione delle Stiviere geboren, in dem Ort, in dem Henry Dunant 1859 das Behelfshospital errichtete.“

So oft wie möglich versucht Leusel Meyer, bei einem besonderen Ereignis dabei zu sein. Zu Ehren von Henry Dunant ziehen jedes Jahr am 24. Juni tausende Rotkreuz-Freunde mit Fackeln durch die Straßen von Solferino. Sie gehen den Weg nach Castiglione und folgen so dem einstigen Weg der Krankentransporte nach der verheerenden Schlacht 1859. Meyer: „In der Dämmerung führt der Zug durch Weinberge und Maisfelder. Das macht mir eine Gänsehaut, wenn ich nur daran denke. Es ist toll, dabei und Teil davon zu sein.“ wal



Original-Plakate des DRK-Suchdienstes, mit denen der Dienst in den 1950er Jahren um Unterstützung seiner Arbeit warb, um das Schicksal von Vermissten klären zu können.



Leusel Meyer zeigt stolz einen DRK-Orden. Fotos: spellbynder

Das DRK von A bis Z

Z

wie Zielsetzung des DRK ... ist unter anderem der Aufbau lokaler Kapazitäten von Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften in über 50 Ländern. Das DRK möchte die Lebensbedingungen benachteiligter Bevölkerungsgruppen in den Bereichen Gesundheit, Wasser und Hygiene sowie Katastrophenvorsorge und Anpassung an den Klimawandel verbessern.

Unser Service für Sie:

Schlechtes Wetter! Gute Preise!



ORIGINAL FORD SERVICE WINTER-CHECK

Wir prüfen alle wichtigen Fahrzeugbestandteile auf Zustand und Funktion.

€ **19,-**

*Gilt nur in Verbindung mit einem Werkstattauftrag. Durchzuführende Reparaturen sind kostenpflichtig und gesondert zu beauftragen.

Ford Carsharing flexibel nutzen.

Jetzt auch in der FordPass App.

- deutschlandweit verfügbar
- unkomplizierte Abwicklung
- bereits ab € 9,90 pro Stunde*

In Kooperation mit **DB**
Flinkster



Ein gutes Autohaus ist wie ein Schweizer Messer.

Zuverlässig und vielseitig ... seit über 55 Jahren!

Messerscharf
kalkulierte Angebote.

Saarlands größtes
Ford-Ersatzteillager.



Gewerbepartner
und Transit-Center.

Erstklassiger Service



Ein Film sagt mehr als 1000 Worte.

Für mehr Transparenz beim Werkstattbesuch:
Der neue, kostenlose Ford Video Check.*

Umfassende Transparenz für volle Kontrolle:
Beim kostenlosen* Ford Video Check dokumentiert und erläutert unser Service-Team alle notwendigen Reparaturen an Ihrem Fahrzeug. Sie erhalten von uns ein kurzes Video inklusive Kosteneinschätzung und entscheiden anschließend selbst, welche erforderlichen Arbeiten Sie bei uns in Auftrag geben möchten.



Central-Garage Schaeffer GmbH
Konrad-Adenauer-Allee 10
66763 Dillingen

Tel.: 06831 / 97 84-0
www.centralgarage.de
info@centralgarage.fsoc.de